Volkswacht

für Schlesien

…n den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbew… …“

…ezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, durch …uchhandlung der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße 5; Matthias…e 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im …us zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn = 0.50 Rmk., …atlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.46 Rmk.

…inzelnummer 10 Pfennig

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Anzeigen… 70 Pf. Familien… Versammlungs- und … Wort 5 Pf., das fette Wo… müssen bis vormittags 11 Uhr … Flurstraße 4/6 oder in den …

Einzelnumme… Pf…

…2. Jahrgang — Donnerstag, den 31. Dezember 1931 — Nr.

Der Brand des alten Schlachthofes
(Ausführlicher Bericht in der 1. Beilage)

…as Porto für Fernverkehr wird herabgesetzt

…riefporto 12 Pfennige, Postkarten 6 Pfennige, auch Senkung …s Paketportos — Beschluß des Verwaltungsrats der Reichspost nach heftigen Auseinandersetzungen

Der Verwaltungsrat der Reichspost hat am …twoch beschlossen, die Gebührensenkung in folgender Form …chzuführen:

Das Porto im Fernverkehr für Briefe wird von …auf 12 Pf. und für Postkarten von 8 auf 6 Pf. ermäßigt. Bei …eten tritt eine Ermäßigung zwischen 10 und 20 Prozent … Diese Gebührenermäßigung soll vom 15. Januar ab …ten. Der der Reichspost dadurch entstehende Ausfall an …nahmen wird auf 129 Millionen Mark jährlich geschätzt.

Dieser **Beschluß des Verwaltungsrates,** der nach sehr …tigen Auseinandersetzungen zustande kam, **weicht … den ursprünglichen Absichten der Reichsregierung erheblich …** Vorgeschlagen waren Ermäßigungen an sieben verschiedenen …bührensätzen, die insgesamt nur einen Ausfall von 125 Mil…nen Mark jährlich bringen sollten. Da Ermäßigungen an so …len Stellen im Einzelfall nur geringfügig gewesen wären und …e sichtbare Wirkung auf die Preisgestaltung weder direkt noch …irekt hervorgerufen hätten, so beschloß der Verwaltungsrat …bührensenkungen nur an zwei Stellen, nämlich … den Portosätzen im Fernverkehr und bei den Paketgebühren.

Auch dieser Beschluß wird zweifellos nicht überall …friedenheit auslösen. Das ist verständlich. Bei der …tik muß jedoch beachtet werden, daß die Finanzlage der …ichspost sehr angespannt ist. Ihre Einnahmen …n unter dem Einfluß der Wirtschaftskrise erheblich zurück; …tt einer erwarteten Einnahme von 2200 Millionen im …re 1931 kann man nur mit 2040 Millionen rechnen. Durch …sparung allein läßt sich der Fehlbetrag von 160 Millionen …t decken. Die Reichspost muß auf ihre Rücklage zurückgreifen. …r die Senkung der Gebühren standen infolgedessen nur … Millionen aus der Ersparnis an Löhnen und Gehältern und … Millionen aus der allgemeinen Preisermäßigung zur Ver…ung. Würde man die Gebühren um einen größeren Betrag …enkt haben, so wären weitere Arbeiterentlassungen größeren …fanges die sichere Folge.

Je geringer der für die Ermäßigung der Gebühren zur …fügung stehende Betrag ist, um so sorgfältiger muß geprüft …den, an welcher Stelle er eingesetzt werden soll. Die Reichs…ierung wollte die Ermäßigung in erster Linie den selbständigen Kreisen der Wirtschaft zugute kommen lassen. Daher enthielt der Vorschlag des Reichspostministers neben der Senkung der Paketgebühr eine Ermäßigung für Drucksachen, der Einzelgesprächsgebühr im Ortsverkehr — nicht aber der Grundgebühr — sowie der Fernsprech- und der Telegrammgebühren. Sicher ist, daß diese Vorschläge im wesentlichen kleinen Gruppen des selbständigen Unternehmertums erhebliche Vorteile gebracht haben würde, und zwar wahrscheinlich ohne allgemeinen wirtschaftlichen Nutzeffekt. **Wollte man, daß in erster Linie den breiten Massen des Volkes eine unmittelbare Erleichterung verschafft und daß die Preissenkungsaktion der Regierung auch von der Reichspost sichtbar gefördert werde, so war der gegebene Weg hierfür, das stark überhöhte Porto der Briefe und Postkarten herabzusetzen.**

Die Ermäßigung des Briefportos um 3 Pf., des Kartenportos um 2 Pf. bedeutet allein für den Fernverkehr einen Gebührenausfall von 99 Millionen Mark. Da die Senkung der Paketgebühren, die zur Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit der Reichspost gegenüber der Reichsbahn notwendig ist, etwa 30 Millionen kostet, so blieb kein Raum für eine entsprechende Ermäßigung der Portosätze im Ortsverkehr. Damit wird man sich um so eher abfinden können, als das Ausmaß der Preissenkung im Fernverkehr für Briefe 20 Prozent, für Postkarten sogar 25 Prozent beträgt, also weit erheblicher ist als die beabsichtigte durchschnittliche Preissenkung.

Große Enttäuschung wird es hervorrufen, daß es nicht gelungen ist, eine Senkung der Rundfunkgebühren durchzusetzen. Und mit Recht. Denn hier wären bei einer rein wirtschaftlichen Betrachtung alle Voraussetzungen für die Senkung gegeben. Der Rundfunk hat eine aufsteigende Entwicklung. Sie ist durch die Wirtschaftskrise nur verlangsamt worden. Trotz des Anwachsens der Zahl der gebührenfreien Teilnehmer innerhalb eines Jahres von 40 000 auf 220 000 zieht die Reichspost durch die hohen Gebühren ständig steigende Erträge aus dem Rundfunk.

So wenig aber auch das Gesamtergebnis alle Interessen befriedigen wird, so sicher ist, daß die Beschlüsse des Verwaltungsrates den Interessen der breiten Massen der Bevölkerung weit mehr entsprechen als die ursprünglichen Absichten der Reichsregierung.

…ranzösische Pazifisten an das republikanische Deutschland

Eine Neujahrskundgebung für deutsch-französische Verständigung

Paris, 30. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Zwölf französische Friedens- und Kriegsteilnehmer-Ver…gungen haben eine Neujahrsbotschaft an das re…blikanische Deutschland gerichtet, in der es heißt:

„Deutsche Bürger, die ihr in einem Grade kämpft und …et, daß viele unter euch sich ganz hoffnungslosen Lösungen …geben, wir versichern euch unserer aufrichtigsten Sym…thie und Freundschaft, welches auch eure politischen oder …igiösen Ansichten sein mögen. Wir verstehen eure Schwierig…ten aber wir flehen euch an, zu hoffen und mit uns zu glau…, daß aus dem gegenwärtigen Chaos eine neue und bessere …lt entstehen wird. Glaubt uns, eine ständig wachsende …hl von Franzosen und Französinnen wünscht …ne Zusammenarbeit mit dem deutschen Volk … Zeichen des Friedens und der Freundschaft. Sie hat das Be…ßtsein erlangt, daß es Unrecht ist, Deutschland allein für den …iegsausbruch verantwortlich zu machen, und ist, da sie vor …em die Gerechtigkeit sucht, der Meinung, auch nicht einer Re…ion des Versailler Vertrages ausweichen zu dürfen. Ihr …nt auf uns rechnen, wie wir auf euch zählen im Kampfe …en die Mißverständnisse zwischen unseren beiden Ländern. … Frieden, ihr Bürger in Deutschland, wir wollen ihn! Mit …ch werden wir ihn vollenden.“

Neue Mitglieder des …erwaltungsrats der Reichsbahn

Freigewerkschaftlicher Personalvertreter anstatt Dr. Grund

Aus dem Verwaltungsrat der Reichsbahn …iden am 1. Januar statutenmäßig sechs Mitglieder aus. Von …sen sechs bleiben vier nach dem Beschluß des Reichs…inetts im Amt, während die bisherigen Mitglieder …und-Breslau und Miller-München ersetzt werden. An …lle des Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Breslau, Grund, wird nach dem Beschluß des Reichskabinetts ein Vertreter des Eisenbahn-Personals in den Verwaltungsrat delegiert werden, und zwar wahrscheinlich ein Vertreter des freigewerkschaftlichen Eisenbahner-Verbandes. Wer, steht zurzeit noch nicht fest. Die Entscheidung darüber wird jedoch heute vormittag fallen. Die Nachfolge Millers im Verwaltungsrat der Reichsbahn tritt der bisherige Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium, Gutbrodt, an.

Der Kampf geht weiter!

**Wir trauern um die Jahre nicht, die wir verloren,
wir rufen nicht zurück vergangene Zeit,
noch ist die Stunde nicht geboren,
die uns verzagen sieht an unsrer Wirklichkeit.**

**Nie war die Zeit so schwer, nie so beklommen
der Blick, der auf Vergangnes schaut;
denn dieses Jahr hat jedem was genommen
und noch dem Stärksten ritzte es die Haut.**

**Groß sind die Opfer, die wir brachten,
und unser Lohn scheint ungewiß;
denn erst am Ende aller Schlachten
steigt hell der Sieg aus tiefer Finsternis.**

**Der Kampf geht weiter; denn nur der ist ganz verloren,
der nicht mehr kämpft und auf den Sieg vertraut.
Ein neues Jahr, zu neuem Kampf geboren,
beginnt. Weh dem, der rückwärts schaut!**

Erich Grisar.

Das neue Jahr

Von Paul Löbe

Mitten in der schweren Vertrauenskrise der Staa… der Wirtschaft schreitet Europa ins neue Jahr.

Millionen von Arbeitslosen und wirt… Lahmgelegten stehen fragend an seiner Pforte: Wann wi… lich der Tiefstand überwunden, wann endlich erfolgt di… gliederung der Arbeitswilligen und Arbeitsbedürftigen … Produktionsprozeß der Welt?

Deutschland besitzt für eine Fülle von Arbeiten die Rohstoffe im eigenen Lande, besitzt Baumaterialien, Holz, auch Eisen und andere Stoffe für Straßenbauten, Kanäle, Meliorationen, für die Elektrifizierung von Bahnen, für Siedlungen im großen Umfange. Es besitzt Fabriken und Werkstätten, die stilliegen; es hat über fünf Millionen Menschenkräfte, die nach Beschäftigung rufen. Es muß in diesem Jahre gelingen, diese drei Faktoren zu nützlicher Arbeit zu vereinigen, wenn es wieder aufwärts gehen soll.

Die „Sparsamkeit“ allein, die das Leitmotiv für alle bisherigen Sanierungsversuche war, kann uns nicht retten. Möglich, daß sie in Anbetracht unserer internationalen Verschuldung unvermeidbar war — mehr Arbeit im Lande kann sie nicht bringen. Weder die „Sparsamkeit“ in den öffentlichen Haushalten, nach der gewisse Leute im Hansabund sich heiser schrien, noch die private Sparsamkeit der Städte, der Länder, des Reiches hieß Einstellung aller Bauten und sonstigen Vorhaben, also weniger Beschäftigung für Arbeiter und Unternehmer oder sie hieß Verminderung der Beamten- und Angestelltenzahl, Herabsetzung der Löhne und Gehälter — also weniger Verbrauch, weniger Einkauf, geringerer Absatz und geringere Beschäftigung für Arbeiter und Kaufleute, Handwerker und Unternehmer. Die private „Sparsamkeit“, die Lohnsenkungen und Rentenkürzungen, sie haben alle die gleiche negative Wirkung. Das ganze Sparprogramm des Hansa-Bundes und seiner gutgläubigen Mitläufer hat sich als ein Keulenschlag gegen die deutsche Wirtschaft erwiesen. Die vierte Notverordnung war der letzte Schritt auf diesem Wege, in wenigen Monaten wird es sich erweisen, daß sie aus diesem gleichen Grunde als Fehlschlag endigen muß.

Die Sozialdemokratische Partei konnte diesen Schritt in Anbetracht der politischen Machtverteilung nach dem 14. September 1930 nicht hindern, sie muß aber jetzt den Ausweg aus der Sackgasse suchen, in der die bisherige Politik zu endigen droht.

Warum können Rohstoffe und Arbeitskräfte nicht zusammenkommen, um mehr zu schaffen, um Neues zu schaffen, statt weniger oder gar nichts? Weil das Betriebskapital fehlt. Der Kredit, das Geld, um die Spanne zwischen der ersten Ausgabe für die neue Arbeit und die Einnahme des Ertrages bzw. die Amortisation der geschaffenen Werte zu überbrücken.

Der normale Weg zur Gewinnung dieses Kapitals ist die Rückeroberung des internationalen Kredits. Für sie wirbt die Regierung. Um sie drehen sich die wichtigen außenpolitischen Verhandlungen, sie ist der Hintergrund aller Reparationen, Stillhalte- und Kreditvereinbarungen. Sie werden ergeben, daß Deutschland Reparationen unter den veränderten Wirtschafts- und Geldverhältnissen nicht mehr zahlen kann. Die Einsicht der Gegner mag das erkennen oder nicht, an der Tatsache der Unmöglichkeit kann sie nichts ändern.

Aber die deutsche Wirtschaft wird nicht warten können, bis diese Unmöglichkeit von allen Beteiligten in der Welt erkannt wird und auf der neuen Grundlage das gegenseitige Vertrauen wieder hergestellt ist. Deutschland wird sich selber helfen müssen, soll es nicht noch weiter ins Chaos, ja in die Katastrophe hineingetrieben werden. Gelingt es nicht, das Betriebskapital durch Aufnahme im Auslande rechtzeitig zu gewinnen, dann entsteht für uns der Zwang, es auf anderem Wege, durch innere Kreditbeschaffung zu gewinnen, soviel überkommene Vorurteile und bisher berechtigte Bedenken dem auch gegenüberstehen mögen. Es gibt keinen Ausweg — wir müssen in den nächsten drei Monaten zunächst für ein bis zwei Millionen Erwerbsloser Arbeitsgelegenheit schaffen. Pflicht der Sozialdemokratie ist es, den Weg suchen zu helfen, ja führend dabei voranzugehen.

Millionen Arbeitsloser, Millionen von Arbeitslosigkeit Bedrohter, erheben fragend und hoffend ihr Auge zu der Partei, zu der Bewegung, der sie Jahre und Jahrzehnte, der sie ein Leben lang gedient, zu der sie in Treue standen, in guten wie in schweren Tagen. Sie erwarten von uns nicht nur die Abwehr des Schlimmen, sondern auch den Ausweg aus der trüben Gegenwart, den Aufstieg in neue Hoffnungen — wir dürfen sie nicht enttäuschen. Der Abwehr gegen die Reaktion, der Abwehr gegen weitere Verschlechterungen war bisher unser Kampf gewidmet, das neue Jahr stellt uns, wollen wir das Chaos verhindern, die größere, die wichtigere Aufgabe: wir müss…

national, wenn es international auch nicht gelingt, für Brot und Arbeit sorgen, alle Kraft, alle Energie, alle Kenntnisse müssen für dieses erreichbare Ziel zusammengestellt werden — in diesem Sinne ist 1932 das Jahr der Entscheidung.

Die Zeit befiehlt

Eine Jahresbilanz

Von Wilhelm Sollmann, M. d. R.

Dieses Jahr tritt [illegible] niemand in Deutschland mit Zuversicht. Das Beben und Schwanken und Stürzen der Wirtschaft erschüttert alle und alles. Kein Erwerbstätiger weiß, ob ihm das neue Jahr bringt, was in Deutschland 6 Millionen Menschen wie ein Paradies ersehnen: Arbeit! Keiner, der noch an der Maschine oder am Schreibpult steht, weiß, wie lange er noch arbeiten darf und zu welchem Lohn. Kein Sozialrentner hat die Gewähr, daß seine kümmerliche Auszahlung ihm dauernd gesichert bleibt. Kein deutscher Bauer fühlt mehr die Sicherheit der ererbten Scholle und die Gewißheit, daß der Ertrag seines Bodens harte Arbeit mit ausreichendem Einkommen vergilt. Kein Unternehmer, nicht der kleine und nicht der große, kann auch nur mit Wahrscheinlichkeit sagen, ob er Betrieb und Besitz über die nächsten 12 Monate hinüberbringt. Nicht ein einziger aus unserer heranwachsenden Jugend darf zu hoffen wagen, daß ihn fleißiges und zähes Streben an sein Berufsziel führen werden. Nicht einmal die verfassungsmäßig mit wohlerworbenen Rechten ausgestatteten Beamten wissen genau, was ihnen am Ende des kommenden Jahres geblieben sein wird. Nicht das festeste Einkommen und nicht das größte Vermögen schützen in diesem Deutschland des Jahres 1932 vor tiefem Fall.

Unsicherheit und Zersetzung geleiten das deutsche Volk in das neue Jahr. Selbst wenn Menschen und Wirtschaft in Deutschland eines geschlossenen Willens wären, sich dieser gefährlichen und bedrohlichen Erscheinungen zu erwehren, könnten sie es aus eigener Kraft nicht tun. Die Krise hat gewiß auch ihre deutschen Ursachen, aber deren Bedeutung ist längst zusammengesunken vor der Wucht des internationalen Krachs, der alle deutschen Krisenübel verstärkt und vermehrt. Englands Währungs- und Wirtschaftspolitik allein schon bindet Deutschlands Schicksal an das internationale Geschehen. Reparationspolitische, kreditpolitische, zollpolitische Verhandlungen sind noch entscheidender als Deutschlands eigene Rettungsversuche.

So binsenwahr und einfach das alles ist, so wenig wird es von Millionen Menschen in Deutschland begriffen. Jede Bevölkerungsschicht übersieht und verkennt, wie stark die andere schon in den allgemeinen Niedergang verstrickt ist. Wachsende Volksmassen wollen nichts davon hören, daß Weltereignisse abrollen, die keine deutsche Regierung und kein deutsches Parteisystem allein meistern kann. Man verlangt und erträumt Unmögliches, weil die Kenntnis der Tatsachen fehlt. In dem aus der Wirtschaftsnot sich entwickelnden, allgemeinen Fiebern ist es für Millionen Menschen unmöglich, sich ein klares und ruhiges Urteil zu bewahren.

Das ist der Grund, der in Deutschland die Krise der Demokratie so schwer und sichtbar macht und langwierige Funktionsstörungen der demokratischen Einrichtungen hervorrufen muß. Auch für demokratische Verfassungen gilt das Wort Goethes, daß mächtiger als Gesetze die Not ist. Sie formt mit oder gegen unseren Willen die Gesetzgebung und die Gesetzgeber, die Wirtschaft und die Wirtschaftsführer, den Staat und die Staatsregenten. Die Not scheidet erbarmungslos die Menschen und die Menschengruppen aus, die unfähig oder unwillig sind, das Notwendige zu leisten. Wunschträume, sie mögen rückwärts oder vorwärts gerichtet sein, zerrinnen. Geschehen wird, was aus der Zeit und ihrer Reife geschehen kann. Wer diese Möglichkeit annähernd richtig erkennt, der führt, und die anderen werden schließlich folgen müssen, auch wenn sie noch so widerstreben.

Das unruhvolle Suchen, die Gegenwart richtig zu analysieren und die kommenden Dinge einigermaßen vorauszubestimmen ,erfüllt den Staat und die Parteien. Alle Parteien, auch die diktatorisch geführten, deren innere Unsicherheit in Deutschland ebenso fühlbar ist wie in den von ihnen beherrschten Ländern: Italien und Rußland. Je größer und weiter aber die Mitbestimmung der Massen geht, umso mehr müssen naturgemäß Staat und Parteien die Zweifel und die Kritik zu spüren bekommen. Das gilt insbesondere für die deutsche Republik und die auf Leben und Tod mit ihr verbundene Sozialdemokratie.

Unsere Partei darf über großen taktischen Sorgen die viel größere und wichtigere grundsätzliche Orientierung nicht verlieren. In dem Gefühl, daß der Regierungswagen lebensgefährlich sich an Abgründen bewegt, diskutiert man immer wieder den „Absprung". Den Absprung von der Tolererung, den Absprung von der Staatspolitik, den Absprung von allem Möglichen und meint damit doch nur den Absprung von allen erdenklichen Sorgen und Verantwortungen, die das Werben für Partei und Sozialismus erschweren. Aber müssen wir uns nicht bei jedem Abspringen auch fragen: wohin? Der Sprung kann in viel größere Sorgen und in viel größere Unpopularität für Partei und Sozialismus führen.

Die Schicksalsfrage für die Sozialdemokratie ist nicht einfach das episodische: „Tolerierung oder nicht?" Damit wird man den gewaltigen Problemen unserer Jahre nicht gerecht. Drei große Staats- und Wirtschaftsformen kämpfen um die Macht: die faschistische Diktatur, die kommunistische Diktatur und die sozialistische Demokratie. Diese letzte im Bunde mit den besten [illegible] der Ausbeutung und der Achtung vor der freien menschlichen Persönlichkeit. Unsere Partei ist die Trägerin dieser sozialistisch-demokratischen Ideen, und sie kann nicht [illegible] warten, ohne sie selbst preiszugeben und zu erledigen. Nur im Kampf für die sozialistische Demokratie liegt die Existenzberechtigung für die Sozialdemokratie. Sie kann sich als eine Hüterin der Freiheit weder mit dem Zuchthausverwalter des Faschismus noch mit dem Maschinenmenschen des Bolschewismus abfinden. Für uns wird der Sozialismus niemals nur ein [illegible] Kartensystem der Zuteilung von Brot und Kenntnissen sein. Der frei schaffende und forschende Geist des Menschen gehört für uns dazu.

In den Grundsätzen, mit denen die Sozialdemokratie in der Geschichte angetreten ist, muß sie sich behaupten und entwickeln. Die Politik von Lassalle und Bebel hat nichts gemein mit Mussolini und Stalin. Die Grundsätze und die Entwicklung sozialistischer Demokratie auf Wirtschaft und Staat und Menschen unserer Tage anzuwenden, ist die Gegenwartsaufgabe der Sozialdemokratie.

Entwicklung ist das Grundgesetz unserer Partei. Sie muß sich gegen jede Erstarrung wehren. In ihrem Denken nicht nur, sondern auch in den Formen ihrer Organisation und ihrer Werbung um ihrer Führung. Konservative Tendenzen dürfen die Partei und die Parteigenossen nicht beherrschen. Konservativ ist auch der, der in marxistischen Formeln der vormärzlichen, frühkapitalistischen Zeit steckenbleibt. Konservativ freilich ist auch der, dessen politisches Streben mit der Republik [illegible] ihren Rechten im Wirtschaftlichen [illegible] und [illegible] alle, die sich [illegible], daß sie [illegible] Zeit auch das Organisationsgebilde der [illegible] und auf sich nehmen, was den schweren [illegible] mehr gewachsen ist.

Die Konservativen und die vorwärts drängenden Kräfte der Sozialdemokratie scheiden sich nicht in Rechte und in [illegible] auch nicht in Alte und in Junge, sondern in tätige und [illegible] tive, in ungläubige und in gläubige, in entschlossene und [illegible] schlossene Menschen. Die Zeit ist nicht mehr dazu angetan, irgendwelchem Posten, der einen unermüdlichen Arbeiter verlangt, nach einem säumigen Gen[illegible]er zu belassen oder einen Weichling dort, wo eine harte Kampfnatur allein am Pla[tz ist].

Die Anpassung der sozialdemokratischen Organisation[en] der sozialdemokratischen Menschen an Erfordernisse unsere[r Zeit] ist dringend und sie ist unendlich wichtiger als das Wortgef[echt] von Streithähnen und willensschwachen Stubengelehrt[en in] unseren Versammlungen. Ein neuer Mann mehr auf dem ri[chtigen] Platze in der Partei ist tausendfach wertvoller als das Ge[rede] endloser Diskussionen.

Die Not unserer Zeit ist ehrfurchtslos und rücksichtslo[s. Sie] kann nicht anders sein. Diese Zeit gibt einen großen un[d ent]scheidenden Befehl an die Sozialdemokratie: [rück]sichtslos zu sein gegen sich selbst in allen [ihren] Gliedern. Dann werden ihr auch die Kräfte wa[chsen,] die rücksichtslos schaffen, was not tut!

RGO. will einen Streik provozieren

Ein Streik im Bergbau wäre zur Zeit eine große Gefälligkeit für die Unterneh[mer] — Der Streik soll durch Terror erzwungen werden — In der Belegschaft keine Stimm[ung] für den Streik

Die Strategen der kommunistischen Revolutionären Gewerkschafts-Opposition wollen wieder einmal streiken. Wie immer natürlich in großem Stil. Die Streikstrategen haben es in erster Linie auf die Bergarbeiter im Ruhrgebiet abgesehen, aber auch die Hafenarbeiter, Binnenschiffer und Seeleute sollen bereits am 2. Januar mitmachen. Der Streik soll eine Antwort sein auf die Brüning-Notverordnung.

Vor diesem gemeingefährlichen Treiben von Narren, die sich für gewerkschaftliche Führer halten, können die Arbeiter nicht rechtzeitig und nicht scharf genug gewarnt werden. **Eine größere Streikbewegung — gerade jetzt in diesem Augenblick — wäre den Scharfmachern im Unternehmerlager Wasser auf die Mühle.**

Im Bergbau drohen neue Massenentlassungen

Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat hat bereits durchblicken lassen, daß die ungünstige Absatz- und Erlösentwicklung in nächster Zeit einen weiteren Belegschaftsabbau von 20 000 Mann erforderlich machen werde. **Für die Kohlenindustriellen wäre also eine Streikaktion im Bergbau ein gefundenes Fressen.** Sie könnten auf das englische Kohlendumping und auf die Erklärung des Reichsarbeitsministers verweisen, daß der gewiß besonders drückende Lohnabbau im Bergbau unvermeidlich sei, weil der deutsche Kohlenmarkt infolge der fremden Konkurrenz unter einem abnorm scharfen Druck liege. **Unter diesen Umständen würde wahrscheinlich auch die Oeffentlichkeit** gegen eine Streikaktion der Bergarbeiter Front machen.

Sollen sich die Bergarbeiter selbst ihre Chancen im Kampf gegen das ihnen zugefügte Lohnabbauunrecht verscherzen?

Sollen sie das Spiel der englischen Grubenunternehmer spielen? Bergarbeiter, die sich ausgerechnet jetzt von Streikphrasen der RGO. einfangen lassen, müssen von allen guten Geistern verlassen sein.

Und die Seeleute, Hafenarbeiter und Binnenschiffer? Auch ihnen muß klar sein, daß ein Streik gegen die Notverordnung nach Lage der Dinge nur ein politischer Streik sein kann; denn die Notverordnung ist Gesetz. Ein solches Gesetz jetzt durch einen Streik abändern zu wollen, wäre ein Stoß mit dem Kopf gegen die Wand. Abgesehen davon **dürften sich die Seeleute und Hafenarbeiter noch recht gut an den schmählichen Ausgang der vor kurzem erst von der RGO. angezettelten Streiks in der Seeschiffahrt und vor allem in den russischen Häfen erinnern.** Anzetteln konnte die RGO. diese Streiks, aber sie konnte die armen Teufel, die auf den Leim der RGO.-Phrasen gekrochen waren, nicht vor vielen Monaten Gefängnis schützen.

Die Streikputscherei der RGO. — in diesem Augenblick, wie wir nochmals betonen wollen — ist nichts anderes als eine Büberei gegen die Arbeiterschaft. Die Ablehnung der Streikaktion der RGO. hat mit Kampfunlust absolut nichts zu tun. Die Gewerkschaften schlafen nicht! Noch ist nicht aller Tage Abend. Aber man kämpft nicht, um in eine sichere Niederlage zu rennen. Niederlagenstrategie — das ist die große Kunst der RGO.

Bochum, 30. Dezember (Eigener Drahtbericht).

Am Mittwoch-Abend gelang es der Bochumer Polizei in Werne eine Instruktoren-Versammlung aufzulösen. An der Versammlung nahmen 40 Mann teil, die von auswärts stammten und sich mit der Auslösung [des] Streiks, insbesondere auf der Zeche Müser befaßten. [Zahl]reiche Schriften, darunter solche hochverräterischen Ma[terials] wurden beschlagnahmt. Aus den vorgefundenen Notizen [ist zu] ersehen, daß nach Weisung des zentralen Streikausschu[sses am] 1. Januar 8 Uhr vormittags Alarmzustand besteht. Am 2. [Januar] soll der Streik mit allen Mitteln durchgeführt werden.

In einem Rundschreiben der zentralen St[reik]leitung **sind die Maßnahmen für den Streik festgelegt.** [So] **sollen die Frauen namentlich bestimmt werden, die in M[änner]kleidung in die Waschkauen eindringen sollen, um die Bele[gschaft] zum Streik aufzufordern. Steiger und Betriebsführer solle[n aus] den Waschkauen herausgeworfen werden,** die Redner durch [einen] Kordon ausgewählter Leute geschützt werden. Die Poli[zei,] heißt es in dem Rundschreiben, werde in den Waschkauen [nicht] von der Waffe Gebrauch machen. Man solle daher kleiner[e Ab]teilungen hinauswerfen und ihnen Stand halten, größer[e Ab]teilungen aber in den Waschkauen festhalten. Die Streikver[samm]lungen sollen so zahlreich und gleichzeitig abgehalten [werden,] damit eine Auflösung aller Versammlungen unmöglich sei. [Die] Arbeiter seien vor den Betriebstoren schon von der Arbeit [abzu]halten bzw. zum Streik zu überreden. Die nicht kommuni[stischen] Betriebsräte sollen in Güte zum passiven Verhalten an[gehalten] werden. Besonderes Augenmerk soll dem Omnibus-, Straßen[bahn-] und Zugverkehr zugewandt werden. Erst nach dem Ausbru[ch des] Streiks dürfe mit Gewalt vorgegangen werden.

Im übrigen wird bekannt, daß bei den vorberei[tenden] Konferenzen **die Mehrheit der Schachtanlagenvertreter die Stimmung für den Streik als ungünstig bezeichnete.**

Hamburg, 31. Dezember. (Eig. Funkberi[cht].)

Auf einer am 27. Dezember in Hamburg abgeha[ltenen] Sitzung der Kampfausschüsse der Reichslei[tung] des kommunistischen Gewerkschaftsverba[ndes] wurde beschlossen, die deutschen Seeleute auf [den] Schiffen im In- und Ausland zum 2. Januar in den Ge[ne]ralstreik zu treiben. Die Arbeitsniederlegung auf den [deut]schen Schiffen in in- und ausländischen Häfen soll nach Beschluß unverzüglich auf alle im Hafen liegenden Fah[rzeuge] der übrigen Schiffahrtsländer übertragen werden. Zur B[egrün]dung der Generalstreikparole haben die Streikhetzer ein u[mfang]reiches Kampfprogramm mit kommunistischen Ag[ita]tionsforderungen aufgestellt.

Wie früher, so dürfte die kommunistische Generalstreik[parole] auch diesmal auf das Gros der Schiffahrtsangestellten un[d -ar]beiter ohne jeden Eindruck bleiben.

Vor einem polnisch-rumänischen Nichtangriffsp[akt]

Bukarest, 30. Dezember (Eigener Drahtberi[cht].)

Die rumänische Regierung hat, wie am[tlich] mitgeteilt wird, in Anbetracht der Bemühungen Fran[kreichs] um einen polnisch-russischen Nichtangriffs[pakt] mit Rußland Verhandlungen mit dem gleichen Ziele einge[leitet.] Der rumänische Außenminister begibt sich am [.. Ja]nuar nach Warschau, um dort mit der polnischen Reg[ierung die] Richtlinien für die bevorstehenden Verhandlungen mit Ru[ßland] festzulegen.

Das Leben der Marie Szameitat

Roman von **Josef Maria Frank**

Copyright 1930 by „Der Bücherkreis G.m.b.H.", Berlin SW 61

2] —— (Nachdruck verboten)

Der Vater hatte der Mutter eine tiefe Wunde auf der Oberlippe geschlagen, die von da ab eine häßliche Narbe trug. Und Marie hatte zugesehen. Diesem Schrecklichen, das sie nie mehr vergaß.

Seit dieser Zeit haßte und fürchtete Marie den Vater. Nur durch Schläge war sie zu bewegen, mit ihm zu sprechen. Und auch dann waren es nur wenige Worte, erzwungene, gleichgültig klingende, nichts verratende, in Wahrheit aber böse und hassende Worte.

Marie verschloß sich. Sie liebte es immer mehr, still in einer Ecke zu sitzen und wie Großvater tonlos mit den Lippen zu spielen. Die anderen begannen, Marie störrisch und tückisch zu nennen. Nur die Mutter, die unbewußt vielleicht das Kind begriff, versuchte sichtbar, doch zu plump, um Gegenliebe zu finden, sich mehr um Marie zu kümmern.

Das Spielen hörte auf. Mit sieben Jahren mußte Marie auf die kleineren Geschwister aufpassen, bald darauf auch schon mit leichten Handhabungen der Mutter helfen beim Viehfüttern, auf dem Felde und bei anderen Arbeiten.

Sie war, wie die Mutter rühmte, anstellig. Sie lernte leicht, das wenige und ewig gleiche zu kochen, das Instleute, bedürfnislos und es so gewohnt, essen. Bald mußte sie diese Arbeit ganz übernehmen und für die jetzt schon elf hungrigen Münder Kartoffeln und Kumpst kochen und Flinsen backen und die sonntäglichen Heringe zubereiten. Zwischendurch mußte sie dann noch die Geschwister warten und allen Schmutz und alle Unart kleiner Kinder erdulden und ertragen. Sie tat es, wie man etwas tut, dem man nicht ausweichen kann. Mit einem müden Schimmer eigenartigen Lächelns, das wie festgefroren um die schmalen Mundwinkel stand und nicht auftauen wollte.

Das ewig gleiche und dürftige Essen ließ Marie nur wenig wachsen. So blieb sie, wenn auch nicht klein und schmächtig, doch in einem für Instleutkinder verwunderlichen Maße zierlich, keinesfalls aber zart.

Sie wurde, merkwürdig genug für ihresgleichen, ein schönes, fast puppenhaft anmutendes Mädchen. Doch das ist Ungewohntes unter Instleuten.

Der Vater hatte ein sonderbar häßliches Gesicht. Grenzenlose Trauer und dann wieder maßlose Grausamkeit konnten darin wetterleuchten.

Er glaubte nicht an Marie als an sein Kind. Wie in Wollust quälte er mit seinem Mißtrauen Maries Mutter. So daß darum manchmal in dieser — trotz ihrer immer sichtbarer werdenden Vorliebe für Marie — spaltender Haß gegen sie zu keimen begann.

Marie wußte nicht, was ein „Bankert" ist. So sie zu rufen, hatte der Vater sich angewöhnt. Besonders dann tat er das, wenn er betrunken nach Hause kam.

Marie grübelte. Ihre Neugier wollte, mußte wissen. Tagelang trug sie sich herum mit dieser Wißgier. Das unbekannte Wort quälte. Wenn ein Wort sie beschimpfen durfte, dann wollte Marie auch wissen, was dieses Wort bedeutete. Es war fürchterlich, das nicht zu wissen.

Unklare Scheu hielt ab, die Mutter zu fragen. Marie ahnte, daß dies Wort der Mutter weh tat. Was konnte es nur sein?

Das kleine und doch schon so erfinderische Gehirn mußte also andere Wege suchen, um zu erfahren. Da fiel Marie Anne ein, Anne, die immer so gut zu ihr war, die alte Stallmagd Anne. Marie nickte sich aufgeregt zu, die würde ihr wohl schon helfen.

Am Abend, als Marie die Milchkannen aus dem Stall heraustragen sollte, frug sie mutig. Schnell und laut klopfte ihr kleines Herz gegen die Milchkannen, deren schweres Gewicht sie mit beiden Armen an sich preßte. So laut, daß Marie glaubte, Anne müßte es hören. Nur mehr dies Tick-Tack war, sonst war alles ganz still geworden im Stall. Sogar die Kühe standen, wie es Marie schien, auf einmal still. Sie rissen nicht an den Ketten, zerrieben kein Heu zwischen den Zähnen und klatschten auch nicht mit den Schwänzen. Marie spürte voll Schreck das ganz genau: Auch die Kühe waren still geworden. Sie glotzten nur. Aus großen, sonderbaren Augen.

So wie Anne. Und auch so wie neben ihr der holl[ändische] Piet, der Schweizer. Es war furchtbar für Marie. Der Stall schien zu glotzen, auf irgendetwas zu warten. Wie [man] auf die Antwort wartete.

Marie gab sich einen Ruck und frug wieder die h[äßlich] klingende Frage: „Anne, was ist das, ein Bankert?"

Als plötzlich Piets aufwieherndes Lachen in die Stil[le] platzte. Piet prustete und bog sich dabei rückwärts, daß der [Milch]eimer zwischen den Knien herausrutschte und die Milch ü[ber die] Kacheln floß in den braunen Unrat, der sich hellgelb färbte.

Der Stall wurde lebendig. Die Kuhzähne malmten [laut] und hastig, als ob sie Versäumtes nachholen wollten. [Und] noch wieherte Piet. Klatschte sich auf die Knie, drehte si[ch,] zog Marie am Zopf und schrie quiekend: „Wart nur, [warte!] Bis du Marjell bist. Dann werd' ich dir einen machen, [wenn] du's bist, Marie." Und blinzelte verschmitzt der Verständni[s] zu: „Und brauchst nich mal Dankschön sagen, Marie, di[r mach] ich's so."

Marie begriff das alles nicht. Was wollte Piet nur? [Was] meinte er damit? Sie starrte in den Stall und stand [ver]rumpelt. Und warum sah Anne Piet so bös an? Und [dann] schlug sie ihn jetzt ins Gesicht und schrie: „Halts Ma[ul, du] Lorbaß, Schwein du, verfluchtes!"

Nein, Marie begriff das alles nicht. Auch nicht, [daß] Anne sie jetzt so bös und überschnell aus dem Stall herau[s trieb.]

Daß sie wieder im Dunkeln tappte, wie vorher un[d die] Frage war.

Ein Erlebnis bald darauf sollte Marie von ihrer [Frage] befreien.

Eines Abends begann im Nachbarhaus, wo die [ver]heirateten Mägde wohnten, Staßja, die junge Magd au[s dem] Polnischen, zu schreien. Man sagte Marie, Staßja wäre [krank.] Aber es mußte wohl etwas anderes sein, etwas, das ma[n ver]heimlichte. Es waren Schreie, die Marie sonderbar er[schienen.] Sie riefen die ganze Nacht und den nächsten Tag hi[ndurch.] Marie glaubte, sich manchmal erinnern zu können, daß au[ch die] Mutter so schrie, wenn sie ein Kind bekam. Aber doch [viel] leiser und nicht so beständig. Oder sollte es doch dasselbe [sein?] Marie grübelte. Alles, was geschah, fesselte sie ja so. Schließlich schüttelte sie den Kopf: Das konnte wohl nicht [sein.] Staßja hatte doch keinen Mann, Staßja war doch nur Jungmagd.

(Fortsetzung fol[gt.])

Der Faschismus

Wie er sich gibt und wie er ist

... das faschistische Italien in der europäischen Oeffentlichkeit auftritt, etwa bei einer Rundreise seines Staatssekretärs oder auf einer internationalen Abrüstungskonferenz, ... es als Lamm, das mit milder Pflanzenkost mehr als ... ist. Daheim aber gibt der Faschismus als brüllender ... Raubtier, fauchend, wen er verschlinge. In keinem Lande der ... wird jung und alt auch geistig so sehr für den kommenden ... gedrillt wie in dem Polizei- und Spitzelstaat Mussolinis, dessen inneres Regierungsprinzip ja ebenfalls die nackte ... ist. **Neben Armee und Marine gibt es, 170 Legionen** die faschistische Miliz der Schwarzhemden und als ihr schier ...liches Rekrutendepot die faschistische Jugendorganisation, ...ionen mit zweieinhalb Millionen Mitgliedern umfassend! ... unseligen Nachwuchs wird von den Instruktionsoffizieren ... faschistischen Miliz nicht nur beigebracht, wie man eine ... handhabt und ein Maschinengewehr bedient, sondern auch ...ahn ins Hirn gepfropft, daß Mussolini der legitime ...lger der Cäsaren sei und Italien deshalb weltpolitisch die ...schaft des antiken Rom antreten müsse. Als Grund... aber zum Aufbau des Imperiums gilt die Verwandlung ...dria in einen italienischen Binnensee, indem ... an ihrer östlichen Küste, also in Dalmatien und ...nien, das Kreuz von Savoyen aufpflanzt.

Während Europa von anderen Sorgen gebannt ist, und ... in allen Hauptstädten Friedensbeteuerungen hinterläßt, ... in der Stille die faschistische Kriegshetze gegen ...lawien mit dem Ziel der Eroberung Dalmatiens lustig ...

Nicht nur staatsrechtlich gehört Dalmatien zu Jugo...ien, sondern ist auch in der Wolle gefärbt so südslawisch, wie ...Rheinland deutsch ist. Von 764 699 Einwohnern dieses ...len Küstenstriches sind gerade 4900 — 0,64 Prozent italienisch! ... weil Dalmatien vor Zeiten eine Kolonie Venedigs war, das Wappen der stolzen Seerepublik, der Löwe von San ...o, noch an der Stirnseite manches alten Bauwerks zwischen ...nit und Kotor zerbröckelt, heißt es im faschistischen Jargon „unerlöstes Land", eine „terra irredenta", und für die ...ische Propaganda werden die 4900 Italiener, die sich ...ies auf 95 Orte verkrümeln, zu Hunderttausenden von „un...sten Brüdern" aufgepumpt, die kaum die Stunde der ...ung durch Mussolinis Schwert erwarten können.

Von andern Organisationen ganz zu schweigen, hämmert das ...mitato d'Azione Dalmatica", das „Aktionskomitee ...almatien", diesen Wahn in die Köpfe des armen italienischen ...; buchstäblich kein Tag vergeht, ohne daß, bald im Norden, in der Mitte, bald im Süden, bald in Turin, bald in Rom, in Palermo, dieser Ausschuß unter ganz ungescheuter Teil... der Behörden in die Trompete stößt; da rasselt der Säbel, ...ht, mit Trauerflor umwunden, die blaue Fahne Dalmatiens, ...schallt die Spalato-Hymne, da brüllt blinder Haßfanatismus: ...matien oder der Tod! Auch die inneren Zwistig... in Jugoslawien, die die Belgrader Machthaber mit dem ...chen Mittel erst der offenen und jetzt der verkappten Dik... niederzuhalten suchen, stellen einen wichtigen Aktivposten ...er Rechnung der italienischen Expansionspolitik dar. Die ...ten widerborstig gegen Belgrad? Ausgezeichnet! Und so ...te sich unlängst Eugenio Coselchi, Vorsitzender des ...atien-Komitees und Spezi Mussolinis, in einem ...el der „Volonta d'Italia", der das Programm des faschisti... Imperialismus entrollte, auch mit der Frage, ob nicht ...atien und Ungarn einen gemeinsamen Staat bilden ...en, natürlich unter der Vormundschaft Italiens, vielleicht unter der Dynastie Savoyen, die dann ihr Zepter Sizilien bis zu den Karpathen ausstrecken würde! Eine ...tasie in der Gummizelle? Für einen sachlich und nüchtern ...lenden ganz gewiß! Aber einmal hat diese tolle Erörterung alles in Italien Gedruckte nur mit Zustimmung der faschisti... Oberpriesterschaft das Licht der Oeffentlichkeit erblicken ...n, und ist nicht der ganze faschistische Schwindel ein einziger ..., doch deshalb nicht minder gefährlicher Irrsinnsanfall der ...on?

Während dem faschistischen Eroberungsgelüst die dalmati...n Trauben vorderhand noch sehr hoch hängen, hat die ...nische Ausdehnungspolitik in Albanien, das die östliche ...küste südlich von Dalmatien einnimmt, längst eine feste ...ung bezogen. Schon seit dem Vertrag von Tirana, also seit ... guten Jahrfünft, ist Albanien tatsächlich eine ...lienische Kolonie und wird es täglich mehr. Die ...nalbank, der Straßenbau, die Hafenanlagen, die Luftschiff..., das Heer und die Flotte Albaniens — alles ist in ...nischer Hand und wird den italienischen Interessen gemäß .... Der General Pariani, italienischer Militärattaché ... Organisator der albanischen Streitmacht, ist der wahre Ge... des Landes, in dem „König" Ahmed Zogu kaum mehr ... zu sagen hat. Albanien dreht sich dabei in einem Kreis ... Ende. Das „Bündnis" mit Italien zwang das arme Land, militaristische Zwecke ein volles Drittel seines Staatshaus... zu vergeuden; die Zerrüttung des Staatshaushalts wiederum ... es durch die goldnen Ketten immer neuer Anleihen an ...ien. Eben erst wieder hat das faschistische Parlament in ... ein unverzinsliches Darlehen von hundert Mil...nen Goldfranken gutgeheißen, deren Auszahlung an ...nien sich auf zehn Jahre verteilen soll. Ueber die Verwendung ... Summen wird ein Ausschuß, bestehend aus zwei albanischen ... zwei weit gewichtigeren italienischen Beamten, befinden, und ...dem übernimmt Albanien als Gegenleistung zehn Italiener ...tscheidende Posten der Ministerien für Finanzen, Verkehr, ...swirtschaft und Unterricht, zu Deutsch: auch die innere ...waltung Albaniens geht endgültig in italienische ... über. Immer wieder taucht auch das Gerücht auf, Italien ... bei dieser oder einer anderen Gelegenheit von der alba...n Regierung die Zustimmung zur Ansiedlung von zehn- bis ...hntausend Sizilianern in den fruchtbarsten Teilen des ...es, in Südalbanien, herausschlagen, aber ob der Faschismus ... wirtschaftlich mitnimmt, was er einstecken kann, geht es ihm ...Reiche Zogus doch in erster Reihe um strategische Vorteile; er ... nicht Ziegenhirten hinschicken, sondern Soldaten. Albanien ... vorgeschobenes Bollwerk und Aufmarschgebiet ... Jugoslawien und für die Verwandlung der Adria in einen ...nischen Binnensee so unerläßlich wie der Besitz Dalmatiens. Daß Europa, abgelenkt durch die schweren wirtschaftlichen ... politischen Erschütterungen seiner Mitte, der Entwicklung ... Südosten nicht die nötige Aufmerksamkeit zu schenken ver... braucht es hoffentlich nie zu bereuen. Denn in dieser Ecke ... wie schon einmal, eines Tages eine Flamme aufzüngeln, ... auch uns das Dach über dem Kopf in Brand stecken wird.

Zeugenvernehmung im Helldorfprozeß beginnt

Im Berliner Helldorf-Prozeß wurde am Mitt... die Vernehmung der 43 Angeklagten abgeschlossen. ... begann die Vernehmung der ersten Zeugen. Da ins...mt 143 Zeugen geladen sind, rechnet man damit, daß die Be...saufnahme bis in die 3. Januarwoche dauert. Die ersten ...gen sind die Polizeioffiziere und Schupobeamten, die die ...klagten in der I. Instanz aufs schwerste belastet haben. Im ...auf der Beweisaufnahme soll auch der Berliner Gau...ter der Nazis, Joseph Goebbels, vor Gericht ...einen. Er soll mit Helldorf kurz vor dem Pogrom am Kur...endamm eine Art „Instruktionssitzung" abgehalten haben. ... die Staatsanwaltschaft hat neue Zeugen in Bereitschaft.

Verlängerung des ...terreichischen Aufmarschverbots

Die österreichische Regierung hat das zunächst bis zum ...anuar befristete Aufmarsch- und Versammlungsverbot bis 31. Januar verlängert.

Naziredakteur kneift feige

Und „Angriff"-Redakteur belügt das Gericht

Am Mittwoch sollte vor dem Schnellschöffengericht Berlin-Mitte eine Beleidigungsklage des preußischen Landtagsabgeordneten Kuttner gegen den Lokalredakteur des Berliner Naziblattes, Willi Krause, verhandelt werden. Es kam jedoch nicht dazu, aus Gründen, deren Bekanntgabe allgemeines Interesse verdient.

Um 9 Uhr morgens wurde dem Vorsitzenden des Gerichts, Landgerichtsdirektor Major, von der Redaktion des Naziblattes telephonisch mitgeteilt, daß Herr Krause mit hohem Fieber zu Bett liege. Diese Botschaft empfing auch der die Anklage vertretende Staatsanwaltschaftsrat Fischer, allein „ihm fehlte der Glaube". Er beauftragte das zuständige Polizeirevier, in der Wohnung nach dem krank gewordenen Herrn Krause zu recherchieren und den Grad seiner Krankheit festzustellen. Diese Recherche hatte ein merkwürdiges Ergebnis: **der schwerkranke Herr Krause befand sich nämlich nicht in seiner Wohnung, sein Bett war unberührt, dagegen teilte die anwesende, sehr erstaunte Frau Krause den Polizeibeamten mit, daß ihr Mann** zwar vor einigen Tagen etwas unpäßlich gewesen sei, aber doch **bereits seit zwei Tagen wieder in der Nazi-Redaktion Dienst tue!** Eine telephonische Anfrage, die Staatsanwalt Fischer darauf bei der Redaktion des „Angriffs" unternahm, führte zu der Auskunft, daß Herr Krause gerade vor einer Viertelstunde aus der Redaktion fortgegangen sei, man wisse nicht, wohin. Dies meldete dieselbe Redaktion, die wenige Stunden zuvor Herrn Krause dem Gericht als schwer krank und bettlägerig angegeben hatte.

Bei Erörterung dieses Sachverhalts führte Staatsanwalt Fischer aus: Dem Gericht sei bekannt, daß Herr Krause schon seit Monaten für irgend eine Verhandlung nicht zu haben sei. Entweder „vertagte" er die Termine, oder er sei nach Braunschweig (!), aber stets mit unbekannter Adresse verreist, oder aber er „liege krank im Bett", das heißt er sei unauffindbar. Der Staatsanwalt beantragte gegen Krause einen Vorführungsbefehl. Er gab auch zu erwägen, ob nicht ein Haftbefehl am Platze sei, da nach der neuen Notverordnung eine Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis für Krause zu erwarten sei, was seitens des Vorsitzenden allerdings bezweifelt wurde, da dieser nur eine formale Beleidigung für vorliegend erachtete.

Staatsanwalt Fischer wies jedoch darauf hin, daß der zur Verhandlung stehende Artikel des Nazi-Blattes unzweifelhaft den Tatbestand der üblen Nachrede, also der Behauptung unwahrer Tatsachen gegen den Abgeordneten Kuttner, enthalte. Zu einer Entscheidung dieser Frage kam es jedoch nicht. Das Gericht erließ gegen Krause einen Vorführungsbefehl und überließ es der Staatsanwaltschaft, die Sache vor das nächste tagende Schnellschöffengericht zu bringen. Abgeordneter Kuttner fragte noch nach dem Namen der Person, die im Auftrage der Nazi-Redaktion dem Gericht die lügenhafte Auskunft über den Angeklagten Krause erteilt hatte, da er gegen diese Strafanzeige wegen Begünstigung erstatten wolle. Der Name ließ sich jedoch nicht feststellen.

Das Ganze ergibt ein Bild von der in der Nationalsozialistischen Partei herrschenden sittlichen Verwahrlosung.

Japan besetzt Tschintschau

Japan verletzt den Völkerbundsbeschluß

Tokio, 30. Dezember. (Eig. Drahtbericht.)

Am Mittwoch-Nachmittag hat eine starke japanische Truppenabteilung nach einer Meldung aus Mukden die strategischen Punkte um Kupangtse, etwa 35 Kilometer von Tschintschau entfernt, besetzt. Sie dürfte am Donnerstag-Vormittag in Tschintschau einrücken. Außerdem hat die Brigade des General Kimura nach einem heftigen Kampfe die zwischen Kupangtse und Sinminfu gelegene Stadt Tahuschan eingenommen.

Aus Schanghai wird gemeldet, daß zwei Züge mit chinesischen Truppen, die sich auf dem Wege von Tschintschau nach Tientsin befanden, die Stadt Tschanghauquan passiert haben, ohne **von den dort stationierten japanischen Truppen angegriffen** zu werden. Ein japanischer Kreuzer und drei Torpedobootszerstörer sind in Tschinwangtau eingetroffen. In Nanking wird die Lage in der Gegend von Tschintschau als ernst betrachtet.

Paris, 30. Dezember. (Eig. Drahtbericht.)

Der ständige Vertreter Chinas beim Völkerbund, der zurzeit in Paris weilt, äußerte gegenüber einem Redakteur des „Journal des Débats", daß er angesichts der **Verschärfung der Lage in der Mandschurei** von seiner Regierung den Auftrag erhalten habe, bei den Delegierten des Völkerbundsrats darauf hinzuwirken, daß die vom Rat beschlossene Untersuchungskommission so schnell wie möglich gebildet wird und sich sofort nach China begibt. Jede Verzögerung der Räumung der Mandschurei vergrößere die Leiden der chinesischen Bevölkerung. Die chinesische Regierung schiebe die ganze Verantwortung für die Verschärfung der Lage nach der Tagung des Völkerbundsrates Japan zu und behalte sich alle Rechte vor, die ihr die mit Japan abgeschlossenen Verträge gewähren.

Parteibuchbeamtentum der Nazis

Beamter muß sich bei der NSDAP. bewerben

Eines der vielen großsprecherischen Ziele der Nazis ist die Entfernung von „Parteibuchbeamten" aus den staatlichen Aemtern. Natürlich nur Entfernung solcher „Parteibuchbeamten", die nicht das Nazi-Buch in der Tasche haben. **Wer das Nazi-Parteibuch besitzt, darf im „Dritten Reich" bleiben, wer es nicht besitzt, wird durch einen Nazimann mit Parteibuch ersetzt.**

Die ganze Demagogie der Nazis hinsichtlich der Parteibuchbeamten zeigt sich wieder einmal aus einem Inserat in Nr. 362 des Münchener Nazi-Blattes vom 29. Dezember. Dieses Inserat lautet wörtlich:

> Badedirektor für Borkum gesucht.
>
> Die Gemeindeverwaltung Nordseebad Borkum sucht auf sofort einen festbesoldeten Badedirektor, der nach Bewährung auch die Geschäfte des Gemeindevorstehers ehrenamtlich übernehmen soll. Als Bewerber kommen in Frage Volljuristen, Volkswirte, Diplomkaufleute oder auch abgebaute Verwaltungsbeamte. Offerten mit Gehaltsansprüchen sofort an die Gemeindeverwaltung Borkum. Abschrift an
>
> die NSDAP. Borkum, Postfach 146.

Die Parteibuchwirtschaft der Nazis geht hier so weit, daß der gesuchte städtische Badedirektor seine Bewerbung nicht nur an die Gemeindeverwaltung, sondern zugleich auch an die Ortsleitung der NSDAP. richten muß. Das ist Parteibuchwirtschaft in höchster Potenz, Parteibuchwirtschaft, wie sie bisher in ganz Deutschland nicht beobachtet worden ist. Der Sinn des Inserats ist eindeutig und klar: Wer das Nazi-Buch nicht in der Tasche hat, braucht sich um das Amt des Badedirektors in Borkum nicht zu bewerben. Ja, in ihrer Dreistigkeit gehen die Herrschaften sogar so weit, ihrem Parteibuch-Badedirektor in spe zugleich die Geschäfte des Gemeindevorstehers zu offerieren. Allerdings erst nach seiner „Bewährung", die zweifellos von vornherein als erwiesen gelten wird, wenn der Nazi-Badedirektor als SA.-Mann bereits ein Verbrechen gegen Republikaner auf dem Gewissen hat.

Aber noch wachsen auch die Bäume der Borkumer Nazis nicht in den Himmel. Auch Borkum untersteht dem Aufsichtsrecht der preußischen Staatsregierung. Wie wir hoffen, wird von diesem Recht schnellstens Gebrauch gemacht.

Nazi-Rowdys verurteilt

Das Schöffengericht Berlin-Schöneberg **verurteilte** am Mittwoch **zwei Nationalsozialisten wegen Landfriedensbruches zu je vier Monaten Gefängnis.** Die Nazis, beides vorbestrafte Rowdys, hatten kürzlich mit noch anderen, bisher nicht ermittelten Tätern, am Nollendorfplatz drei Straßenpassanten überfallen.

Berliner Wohnungslisten geschlossen

Das Berliner Zentral-Wohnungsamt hat verfügt, daß ab 1. Januar 1932 sämtliche Listen der Berliner Wohnungsämter geschlossen und prinzipiell keine Eintragungen mehr vorgenommen werden.

Die **normale Wartezeit für die Zuweisung einer Wohnung wird auf drei bis vier Jahre veranschlagt. Da am 1. April 1933 das Wohnungsmangelgesetz aufgehoben wird und im Jahre 1934** die Zwangswirtschaft überhaupt ihr Ende finden soll besteht jetzt keine Möglichkeit mehr den zurzeit noch Wohnungsuchenden auf dem Wege über die amtlichen Listen eine Wohnung zu verschaffen. Schon die in den letzten Jahren in Berlin eingetragenen Wohnungsuchenden haben kaum noch Aussicht, bis zum Ablauf der Zwangswirtschaft mit Hilfe des Wohnungsamtes eine Wohnung zu bekommen. Weitere Eintragungen wären daher sinnlos. Immerhin sähen die Bestimmungen über die Schließung der Listen hauptsächlich für kinderreiche Familien, Schwerkriegsbeschädigte usw. Ausnahmen vor.

Preisüberwachung der örtlichen Märkte durch die Länder

Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat für diejenigen Gegenstände und Leistungen zur Befriedigung des täglichen Bedarfs, deren Preisgestaltung zentral kaum beeinflußt werden kann, die ihm zustehenden Befugnisse auf die obersten Landesbehörden übertragen. Die Uebertragung erfolgt einstweilen nur für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die im kleinen Marktverkehr feilgehalten werden, wie Kartoffeln, Gemüse, Obst, Eier (ausgenommen Milch, Butter und Schmalz), Geflügel aller Art, Fisch mit Ausnahme der Seefische, Leistungen des Sattler- und Tischler-Handwerks, alle Markenartikel, soweit die Reichsregierung ihre Befugnisse aus der Notverordnung den obersten Landesbehörden übertragen hat oder übertragen wird. Die Befugnisse über die Schließung von Betrieben und Geschäftsräumen hat sich der Reichskommissar auch für diese Waren selbst vorbehalten.

England schlägt Lausanne vor

Endgültige Regelung der Reparationsfrage kommt noch nicht in Frage

Die englische Regierung hat am Mittwoch allen an dem Reparationsproblem interessierten Staaten für die bevorstehende Reparationskonferenz Lausanne als Konferenzort in Vorschlag bringen lassen. Die Reichsregierung hat sich ihre Entscheidung über den Vorschlag noch vorbehalten; desgleichen Paris. Es wird jedoch damit gerechnet, daß sich die Regierungen auf Lausanne einigen.

Als Datum des Zusammentritts der Konferenz gilt neuerdings der 20. Januar.

Washington, 31. Dezember. (Eigener Funkbericht.)

Der am Mittwoch von der englischen Regierung bei sämtlichen an dem Reparationsproblem interessierten Staaten vorgenommene Schritt hinsichtlich der Festsetzung des Ortes der bevorstehenden Regierungskonferenz ist in Washington nicht wiederholt worden. Wahrscheinlich hat die englische Regierung von einer Wiederholung ihres Vorschlages, Lausanne als Konferenzort zu wählen, abgesehen, nachdem die amerikanische Regierung hat wissen lassen, daß es ihr zurzeit angesichts der Haltung des Kongresses unmöglich sei, sich an der Konferenz offiziell zu beteiligen.

London, 31. Dezember. (Eigener Funkbericht.)

Vor Pressevertretern erklärte der britische Außenminister am Mittwoch, daß **eine endgültige Regelung der Reparationsfrage auf der bevorstehenden Regierungskonferenz** angesichts der Haltung des amerikanischen Kongresses zu dem Hoover-Moratorium **nicht in Frage komme. Möglich sei im Augenblick nur eine provisorische Lösung.** Aber auch über die Dauer einer Verlängerung des gegenwärtigen Schuldenmoratoriums sei bisher eine Verständigung zwischen Frankreich und England noch nicht erzielt worden. Die Hauptschwierigkeit liege nicht in der Frage, wie lange das Moratorium ausgedehnt werden solle, sondern bei zahlreichen Nebenfragen, wie z. B. die Behandlung der ungeschützten Zahlungen.

Keine Verständigung zwischen Frankreich und England

Der „Matin" erklärt am Donnerstag, daß die aus London übermittelten Meldungen einer bevorstehenden Verständigung zwischen Frankreich und England über einen neuen Reparationsplan falsch sind. Die Sachverständigen könnten sich über einen solchen Plan noch gar nicht einigen, da auf französischer Seite nichts ausgearbeitet sei und der Ministerrat zu dieser Frage noch keine Stellung genommen habe. Mehr als je müsse die französische öffentliche Meinung vor den aus London kommenden falschen Nachrichten gewarnt werden, denen man in Frankreich zu bereitwillig Gehör schenke.

„Excelsior" und „Journal" machen gegen den vom „Echo de Paris" und vom „Daily Telegraph" veröffentlichten, von uns gestern wiedergegebenen Plan Vorbehalte. Beide Zeitungen erklären, daß es sich um nichts anderes als englische Vorschläge handele, die auf eine Anerkennung der Priorität der kurzfristigen Kredite hinauslaufen. Bei einem dreijährigen Moratorium für die Reparationszahlungen könnten diese Kredite vollkommen zurückgezogen werden, und die Reparationsgläubiger würden sich dann einem Deutschland gegenüber befinden, das seiner finanziellen Substanz beraubt und zahlungsunfähig sei. Das könnte zwar, so meint der „Excelsior", Amerika passen, das seine in Deutschland festgelegten Kapitalien gern zurückschaffen möchte, das könnte auch England angenehm sein, das auf Grund seiner finanziellen Schwierigkeiten eine Neuregelung seiner Schulden gegenüber Amerika erhofft, aber das würde gegen die Interessen Frankreichs verstoßen, das allein Schuldner Amerikas bleiben würde, ohne von Deutschland entsprechende Zahlungen zu erhalten.

Das „Journal" schreibt: Der englische Plan wäre zu einfach, denn er bereite das endgültige Begräbnis des Youngplans vor, indem er alle seine Grundsätze vernichte.

LIEBICH
Varieté

Das neue Variété Programm
mit **Ludwig Manfred**
Lommel
Täglich 8.15
Neujahr und Sonntag 2 x, 4.15 u. 8.15
Nachmittag ungekürzt und ermäßigt

WELTBÜHNE
Friedr.-Wilh.-Str. 35
Wt. 5, Letzt. V. 8½, Neuj. 3, 5½, 8½

ASTORIA-PALAST
Fürstenstraße 32
Wt. 5, Letzt. V. 8½, Neuj. 3, 5½, 8½

Ab morgen Freitag, 1. Januar
Mit Lachen und Jubel ins neue Jahr hinein!

1.
Das Tollste und Lustigste, was Sie seit langem sahen!
Hurra — ein Junge!
Die deutsche Meisterposse

2.
Nachtredaktion
Ein schmissiger Sensationsfilm

3.
Auf der Bühne:
Porros Russen-Ensemble

1.
Ihre Lieblinge:
Lissi Nold / G. Alexander
Ivan Petrowich / O. Wallburg
in
Wenn man Pech in der Liebe hat
(Operettenedoule)

2.
Das Mädel mit der Kamera
Lustige Streiche eines weiblichen Filmreporters

3.
Auf der Bühne:
RECO
Der lustige Fahrraddieb

Pfänder-Versteigerung

Am 14. Januar 1932, **vormittags von 9 Uhr** ab, findet in unserem Versteigerungsraum

Berliner Platz 2

die öffentliche Versteigerung der nicht eingelösten Pfänder 5067

rote Scheine bis Nr. 52500

(Gold- u. Silbersachen, Brillanten, Schreibmaschinen, Photoapparate etc.)

statt. Bietungskaution RM. 10.—. Ueberschüsse aus den versteigerten Pfandgegenständen können innerhalb eines Jahres im Wohlfahrtsamt Breslau abgeholt werden, anderenfalls diese in das Eigentum der Stadtgemeinde übergehen.

Breslau, den 30. Dezember 1931.

Gemeinnütziges Pfandleihhaus der Stadt Breslau G. m. b. H.
Schubert.

Freude
bereitet ein praktisches Fest-Geschenk in
Betten
Streng reell und preiswert werden Sie seit Jahrzehnten bedient in der
Böhmische Bettfedern-Niederlage
Friedrich - Wilhelm - Straße 45, I. Etage
Kein Laden — daher besonders billig

Lebensbilder
— erzählt von Willy Cohn —
Wilhelm Liebknecht
Mit 1 Bildnis **90 Pfennige**
Volkswacht-Buchhandlung

Volkstümliche Arztkunde
Jeder Band nur **Mk. 2.-**

Dr. Bieling: **Heilung von Magen- und Darmkrankheiten.**
Dr. Hoppe: **Krampfadern und Hämorrhoiden.**
Dr. Hoppe: **Heilung von Rheuma u. Gicht.**
Dr. Hoppe: **Sexualleiden.**
Dr. Hoppe: **Ueberwindung der Wechseljahre.**
Dr. Sternheim: **Bekämpfung der Arterienverkalkung.**
Dr. Sternheim: **Bekämpfung der Korpulenz.**

Zu haben in den
Volkswacht-Buchhandlungen Breslau
Neue Graupenstraße 5 :: Flurstraße 4-6.

Achtung! Käufer von Bürstenwaren!

In Schlesien, besonders in Breslau, werden neuerdings Bürstenwaren auswärtiger privater Blindenwerkstätten zu sehr hohen Preisen angeboten. Diese Unternehmen stehen in **keinerlei Beziehung** zur hiesigen Blindenanstalt oder Blindenwohlfahrt. Wer unsere **schlesischen Blinden** unterstützen will, **achte genau darauf,** daß der Ausweis des Hausierers u. auch die Ware den Stempelaufdruck **„Niederschlesische Blindenwohlfahrt"** trägt oder bediene sich in Breslau beim Einkauf unserer

Verkaufsstelle Blücherplatz 20

Großes Lager in Bürsten- und Korbwaren aller Art
Zeitgemäße Preise! Reelle Bedienung!

Niederschlesische Prov.-Blindenanstalt
Kniestr. 17/19 • Blücherplatz 20 • Tel. 23861

Preis-Abbau

Neujahrs-Überraschung für Kelling-Kunden, ca. 10% Preisabbau für Reinigung, Färberei und Wäscherei. In der Leistung unverändert führend.

W. Kelling
Filialen u. Geschäftsstellen überall.

Bilanzen

Bücherabschluß, Ordnen rückständiger Bücher, Einrichtung und Führung von Geschäftsbüchern, **Buchführungs-Revisionen, Buchführungs- und Steuerberatung,** Steuer-Erklärungen, Erledigung sämtlicher Steuerangelegenheiten übernimmt einzeln und im Abonnement **zu niedrigsten Gebühren**

Revision Buchführungs-, Steuerprüfungs- u. Treuhand-Gesellschaft m. b. H.
Breslau 5, Zimmerstraße 11 :: Ruf 251 44

Kostenlos Angebote u. Drucksachen

Soeben erschienen • Vorrätig in der

Volkswacht-Buchhandlungen Breslau
Neue Graupenstr. 5 / Flurstr. 4.

---

zu jeder Gelegenheit und Festlichkeit
Schenke billige und gute Bücher
VOLKSWACHT-BUCHHANDLUNGEN
Neue Graupenstr. 5 / Flurstr. 4

Auch im
neuen Jahr
nur nach den
alten
Grundsätzen
gut und billig
durch die
neuesten u. niedrigsten
Preise!

In der
Konfektions-Etage
herabgesetzte Preise

4 besondere Gelegenheiten:

Posten I:
500 moderne jugendliche u. Damenkleider aus Tweedstoffen, Velour, bedr. Zwirnstoffen, glattfarb. Wollstoffen, Waschsamt usw., zum Aussuch. auf Extraständern

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
1.95	**3.50**	**4.95**	**5.75**

Posten II:
Damen- u. Frauenkleider aus glattfarbigen Stoffen, Trikot-Charmeuse, Velour, Samtella schweren Tweedstoffen usw.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
4.95	**5.50**	**6.90**	**7.50**

Posten III:
Aus Reise- und Musterkollektionen, hochwertige, reinwollene **Damen- u. Frauenkleider** aus guten u. besten mod. Stoffen gearbeitet, mit geschmackvoller Garnierung ausgestattet, in 3 Serien

Serie I	Serie II	Serie III
7.50	**9.50**	**12.50**

Posten IV:
Ganz hochwertige, elegante **Seidenkleider** hauptsächlich aus schwerem, kunstseidenem, Marocaine, Flamenga usw., in allen guten und modernen Farben

fast für die Hälfte der regulären Preise!

Im Erfrischungs-Raum:
MESSOW WALDSCHMIDT G. m. b. H. Schmiedebrücke
1 Tasse guten Bohnenkaffee und 2 gefüllte Pfannkuchen zusammen **20 Pf**

Fleischerwesten 4,50 Mk. Schifferjacken 3.75 Mk. Wollwesten, fr. b. 10.-, **3,50 G. Friedländer,** Sonnenstr. 30 **Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre!**

4852 **Arbeitshosen**
Latz und Keil durch Selbstanfertigung konkurrenzlos von **4.50** bis **16 Mk.**
Burgstraße 7, Krywalski.

Deckbetten r. Inlett 15.—, 20.—, 25.— u. 35.— Mk. Küssen 5.—, 6.— u. 7.50 Mk.
Leihhaus Oelsnerstr. 12 I.

Wohnungen

Suche anständigen, sauberen
Herrn für Logis
3.75 RM. wöchentlich mit **Radiobenutzung. Günther,** Friedr.-Wilh.-Str. 97, Hth. III.

Kaufgesuche

Haushalt-Nähmaschine
von Privat zu kaufen gesucht. Preisofferte unt **B. 122** an die Volkswacht, Flurstraße 4.

Selbstverbraucher!
Land-, Brautleute, Beamte, kauft **Möbel** im Volksspeicher. Preise billig. Meldungen an den Lagerhalter des **Ersten Breslauer Möbel-Volksspeicher Robert Wilhelm Stache,** Berliner Straße 9.

Einzelne Trainingshose spottbillig 1.50 Mk. G. Friedländer, Sonnenstr.

Bitte bei allen Einkäufen die Inserenten der Zeitung zu berücksichtigen

---

BEI VERGEBUNG VON
DRUCKSACHEN
BERÜCKSICHTIGEN INDUSTRIE UND HANDEL, KOMMUNAL- UND STAATSBEHÖRDEN, PARTEIVEREINE, GEWERKSCHAFTEN, KRANKENKASSEN, ARBEITER-SPORT- UND VERGNÜGUNGS-VEREINE DIE BUCHDRUCKEREI DER
VOLKSWACHT
BRESLAU 5 FLURSTRASSE 4-6

Arbeitsmarkt

Wäsche-Näherin per bald gesucht!
Energisch, große, starke Erscheinung sowie [illegible] bewußt Bedingung.
Zuschriften unter **B. 123** an die Geschäftsstelle der „Volkswacht", Flurstraße 4, erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: **Walter Ludwig;** für die Anzeigen: **Max Tockus.** — Redaktion: Fränkelplatz 3. — Hauptexpedition: Flurstr. 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau

An die Parteigenossenschaft von Breslau

Das Jahr 1931 ist zu Ende. Es war ein Jahr der Bitternis auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet. Aber auch ein Jahr der Erkenntnis, wie die politischen Machtverhältnisse in Deutschland, besonders seit den letzten Wahlen vom 14. September 1930, liegen. In der Zeit schwerster wirtschaftlicher und politischer Not blieb uns der Tag der Parteispaltung nicht erspart. Geschichtlich ohne Beispiel dastehende Gewissenlosigkeit und Treulosigkeit schwächte die Reihen der Arbeiterschaft. Nur die Reaktion hat durch die Spaltung eine Stärkung erfahren. Die Arbeiterschaft in ihrer überwältigenden Mehrheit, auch in dem schwer umkämpften Breslau, hat der Sozialdemokratischen Partei trotzdessen die Treue gehalten. Wir danken an dieser Stelle allen Genossinnen und Genossen, besonders aber allen Funktionären, für die in schwerster Zeit geleistete Arbeit.

Wir treten in das Jahr 1932, das Jahr der politischen Hochspannung, ein. Die Reichspräsidenten- und preußische Landtagswahlen sind vor der Tür. Die Reaktion drängt zur Entscheidung. Schwere Kämpfe stehen uns bevor. Ungeheure Anforderungen wird dieses Jahr an uns stellen. Es gilt, die vor einigen Tagen aus Gewerkschaften, Arbeitersportlern, Reichsbanner und der Sozialdemokratischen Partei gebildete

„Eiserne Front gegen den Faschismus"

auch in Breslau in die Tat umzusetzen. Alle Kräfte sind zu mobilisieren, um der neu geschaffenen Front die nötige Stärke zu verleihen. Die Reaktion wird uns bei Angriffen auch in Breslau sicher nicht unvorbereitet finden.

Aufgabe jeder Genossin und jedes Genossen ist es, jetzt mit ganzer Kraft für die Partei des arbeitenden Volkes zu kämpfen und zu werben. In politisch ruhigen und aufsteigenden Zeiten ist es keine besondere Stärke, der Partei anzugehören.

Die wahre Ueberzeugungstreue und Tatkraft aber zeigt sich erst in politischen Notzeiten

Wir kämpfen nicht um Sonderinteressen, sondern für alle Ausgebeuteten und Unterdrückten, für die Existenz der deutschen Arbeiterklasse.

Wir wollen im Jahre 1932 nicht nur die Angriffe der Reaktion abwehren, sondern zum Gegenangriff übergehen.

Es lebe der Kampf!

Es lebe die Sozialdemokratie!

er Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Ortsverein Groß-Breslau

Der alte Schlachthof niedergebrannt

Breslaus gesamte Feuerwehr auf dem Plan

Im Breslauer alten Schlachthof, einem mehrere hundert Jahre alten Gebäude, das jetzt nur noch als Lagerplatz dient, brach gestern nachmittag aus noch nicht bekannter Ursache Großfeuer aus, das die gesamte Breslauer Feuerwehr auf den Plan rief. Das Feuer fand an den eingelagerten Gegenständen, in der Hauptsache Lumpen, Knochen und Papier, außerdem aber auch an der starken Holzkonstruktion, die Balken bis zu 50 Zentimeter Stärke aufweist, reiche Nahrung. Beim Erscheinen der Wehren stand bereits die Hälfte des etwa 25 Meter langen Gebäudes in hellen Flammen. Gegen 5,30 Uhr war die Gefahr für die alten Häuser der Umgebung — es handelt sich um das älteste Viertel Breslaus — beseitigt und das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Um 19 Uhr war das Feuer bis auf kleine Brandnester gelöscht, so daß ein Teil der Wehr abrücken konnte. Der mittlere Teil des Gebäudes, das der Stadt gehört, ist vollständig ausgebrannt, und auch das Dach ist eingestürzt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt; wahrscheinlich kommt jedoch Kurzschluß in Frage.

Die Feuerwehr berichtet:

Kurz nach 16¾ Uhr wurde die Feuerwehr fast gleichzeitig ch 2 Melder und durch Notruf nach dem Grundstück Engels-rg 2/3, ehemaliger Schlachthof, alarmiert. Die Feuerwehr d bei ihrer Ankunft auf der Brandstelle bereits ein aus-hntes Feuer im 1. Obergeschoß vor. In dem Gebäude, welches Erd-, Ober- und Dachgeschoß besteht, lagerten etwa 2000 Ballen laser und Polstermaterial der Firma Robert Kühnberg. Angriff wurde zunächst mit drei Schlauchleitungen vor-ragen. Etwa 12 Minuten später wurde vom Leitenden auf ndstelle die Meldung „Mittelfeuer" durchgegeben und e Zeit später, da das Feuer sich mit großer Schnelligkeit in Geschossen ausbreitete, die Meldung „Großfeuer". Auf e Meldung hin trafen vier weitere Löschzüge der Feuer-hen 3, 4, 6 und 8 auf der Brandstelle ein. Die Bekämpfung des ndes gestaltete sich äußerst schwierig, da das Feuer in den leicht nbaren Ballen immer wieder neue Nahrung fand. Der An-f konnte nur von außen vorgetragen werden, da keine feuer-ren Treppenhäuser vorhanden waren und zu befürchten war, die im 1. Obergeschoß befindlichen Zupfmaschinen und ge-rten Ballen durch die bereits stark in Mitleidenschaft ge-nen leichten Holzdecken in das Erdgeschoß hinabstürzen würden. Feuer konnte daher nur vom Erdgeschoß aus über Mecha-he-, Motor-, Anlege- und Schiebeleitern von zwei Seiten an-ffen werden, und zwar von der Oderseite und von der elsburg aus. Inzwischen wurde der Dachstuhl des Gebäudes Feuer erfaßt. Insgesamt waren 18 Schlauch-itungen zur Bekämpfung des Brandes in tigkeit. Erst nach 2½-stündiger angestrengter Tätigkeit das Feuer niedergekämpft, so daß vom Leitenden auf Brand-e die Meldung „Feuer aus" gegeben werden konnte. Zur rstärkung waren außerdem die Freiwilligen Feuerwehren slau-Rosenthal und Breslau-Carlowitz herangezogen worden, 17 Mann der Berufsfeuerwehr zu Theatersicherheitswachen von Brandstelle abrücken mußten.

Vom Feuer zerstört sind zum größten Teil die ischendecken und fast der gesamte Dachstuhl sowie die im Innern Gebäudes befindlichen Maschinen und lagernden Ballen. Eine stärkte Polizeiwache sorgte für Absperrung der umliegenden ßen. Die Aufräumungsarbeiten, die z. Zt. noch andauern, alteten sich sehr schwierig, da die Ballen immer wieder von em in Brand gerieten. Die Entstehungsursache des Feuers nte nicht mit Sicherheit ermittelt werden.

ßfeuer in Breslaus Altstadt!

Dieser Alarmruf brachte bald alle Wehren an die Brand-e, denn das alte Schlachthofgebäude, das bereits vor einigen hren schon einmal niederbrannte, bildete eine nicht geringe ahr für die nähere Umgebung. Sind doch nicht bloß der entliche Brandherd, sondern auch die umliegenden ebäude alt und morsch, so daß ein Feuer hier reichlich hrung findet. Es war am Nachmittag gegen 17 Uhr, als sich er gelblicher Qualm aus dem Gebäudeteil, der der Firma ühnberg als Lager für Polstermaterialien diente, heraus-lte. Die leichten Materialien und vor allen Dingen das che Balkenwerk gaben dem Feuer bald reichliche Nahrung, daß beim Eintreffen der ersten Wehren dieser Teil bereits hellen Flammen stand. Sämtliche Breslauer Wehren, die ch durch Wehren aus dem eingemeindeten Gebiet unterstützt rden, waren in kurzer Zeit an der Brandstätte und man ging fort unter der Oberleitung des Branddirektors Kaiser an die Löscharbeiten. Neben den recht schwierigen Löscharbeiten galt es vor allen Dingen den Brand zu lokalisieren, da ja von vornherein die große Gefahr bestand, daß das Feuer auf die Nachbargrundstücke übergreifen könnte. Mit über einem Dutzend Schlauchleitungen ging die Wehr gegen das Feuer vor. Schon schlugen riesengroße Flammen aus dem großen Dach hervor und verbreiteten bis weit in die City hinein einen hellen Lichtschein, der bald Tausende von Menschen anlockte, so daß eine ebenfalls zahlreich aufgebotene Schutzpolizeimannschaft notwendig war, um die Absperrungen vorzunehmen.

Schwere Arbeit für die Feuerwehr

in den ersten zwei Stunden. Auf schwankenden Magirusleitern stehend, mußten sie riesige Wassermassen in die fast schon haushohen Flammen spritzen. Immer wieder drangen an irgendeiner Stelle neue Flammen hindurch. Schwere und gefährliche Arbeit war auch dann innerhalb des Speichers zu leisten, da die riesigen Vorräte an Polstermaterial herausgeschafft werden mußten, wo sie noch bis spät in die Nacht hinein abgelöscht wurden. Ein magisches Bild, diese von großen Scheinwerfern beleuchtete Brandstätte, die bis spät in die Nachtstunden hinein immer wieder neue Menschenmassen anlockte.

Ueber die Brandursache

läßt sich noch nichts Genaueres sagen. Wie der Inhaber der Polstermaterialien-Großhandlung unserem an der Brandstätte weilenden Redaktionsmitglied mitteilte, befand sich in dem Gebäudeteil nur eine Arbeiterin, die eine Zupfmaschine zu bedienen hatte. Möglich, daß nun durch Kurzschluß der Brand entstanden ist, da das Feuer an der Seite ausgebrochen sein sollte, wo sich die elektrischen Leitungsanlagen befinden. Auf keinen Fall kann wohl angenommen werden, daß durch Fahrlässigkeit der Brand entstanden ist. Der Schaden ist durch Versicherungen gedeckt, zumal bei der Lagerung solch leicht brennbaren Materials dementsprechende Versicherung vorgeschrieben ist.

Die Geschichte des Kuttelhofes

Der alte Breslauer Schlachthof oder, wie er auch genannt wurde, „Der Kuttelhof" ist ein Stück Alt-Breslau, und wer diese Gegend aus historischen Gründen besuchte, sah sich auch das mächtige, langgestreckte Gebäude des Kuttelhofes näher an. Schon im 17. Jahrhundert wurde das Gebäude in seiner ersten Anlage errichtet und im Laufe der nächsten Jahrzehnte immer mehr erweitert. Bis zur Errichtung des neuen, großen Schlachthofes im Westen der Stadt war hier der Schlachthof untergebracht. Dann stand dieses Gebäude jahrelang leer, und erst vor wenigen Jahren kam die Fa. Kühnberg in den östlichen Hauptteil des Gebäudes, wo sie ihre großen Läger für Polstermaterialien errichtete. Im westlichen Teil dagegen hatte die Breslauer Marstallverwaltung ihre für die Schneeabfuhr erforderlichen Wagen und Geräte untergebracht. Dieser Teil blieb, da er durch eine große, 2½ Meter starke Brandmauer vom anderen Teil getrennt war, vom Feuer völlig unversehrt. Da überhaupt der ganze Bau mit Rücksicht auf die damalige Lage einen schon mehr festungsmäßigen Charakter aufwies, war es möglich, in relativ rascher Zeit das Feuer abzulöschen.

* * *

Die Firma Robert Kühnberg bittet uns um Aufnahme folgender Mitteilung: „Der Betrieb erfährt durch diesen Brand keinerlei Unterbrechungen. Da die Firma an anderen Stellen noch reichliche Läger besitzt so tritt in der Belieferung der Kunden keinerlei Stockung ein."

Was sich vor Jahresschluß noch ereignete

Gemeine Halunken

bestehlen einen armen Rentner bei der Rentenabhebung

Gestern vormittag herrschte in der Rentenzahlstelle der Post in der Breite Straße großer Betrieb, sodaß die Rentenempfänger zeitweilig warten mußten. Diese Gelegenheit benutzte ein Taschendieb, einem alten Manne, der auf die Auszahlung seiner Invalidenrente wartete, das Portemonaie mit 6,70 Mark Inhalt aus der Hosentasche zu stehlen.

„Fräulein Landrat"

Das Mädchen, vor dem gestern gewarnt wurde, weil es sich als Tochter des Landrats Bachmann ausgab, um mit dieser Legitimation Geldbeträge zu „borgen", konnte bereits im Laufe des gestrigen Tages festgenommen werden. Es handelt sich um ein 20jähriges Mädchen, das aus einer Anstalt beurlaubt war, nach Ablauf des Urlaubs aber nicht zurückgekehrt ist.

Kleinviehstall ausgeräumt

In der Nacht zu Mittwoch wurde ein Stall auf dem Gartengelände hinter der Bergstraße erbrochen, aus dem 7 Hühner und 3 Kaninchen im Werte von 45 Mark gestohlen wurden.

Wieder ein kleines Kind verbrüht

In der Wohnung seiner Eltern im Hause Lewaldstraße 2a stürzte am Montag nachmittag der 2½jährige Knabe Rudi Ochschim in eine mit heißem Wasser gefüllte Wanne und verbrühte sich am ganzen Körper. Obwohl das verunglückte Kind sofort in das Elisabethinerinnen-Krankenhaus gebracht wurde, ist es doch am folgenden Tage an den Folgen der erlittenen Verletzungen gestorben.

Lebensgefährliche Verletzungen

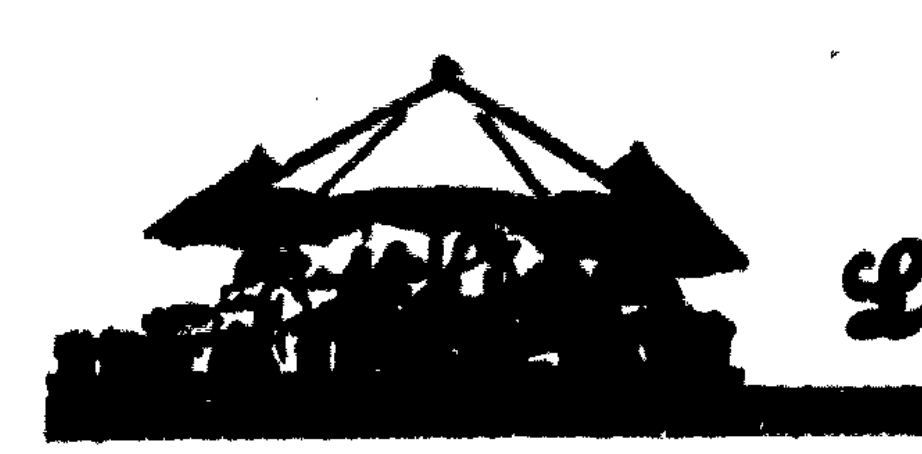
erlitt gestern früh der Schmied Willi S. vom Stieglitzweg, als er gegen 5½ Uhr mit seinem Fahrrade über den Mauritiusplatz fuhr und mit einem aus der Klosterstraße einbiegenden Lieferkraftwagen zusammenstieß. Er schlug so unglücklich auf das Pflaster, daß er mit einem schweren Schädelbruch liegen blieb und in das Brüderkloster geschafft werden mußte. Seine Verletzungen sind derart schwer, daß Lebensgefahr besteht.

Neuer Kälteeinbruch und Schneefälle

Allgemein gute Wintersportverhältnisse

Das Observatorium Krietern meldet:

Ein neuer kräftiger Vorstoß arktischer Kaltluftmassen hat die milde Witterung der Weihnachtsfeiertage in Mitteleuropa beendet. Nach Schneefällen, die in den schlesischen Bergen stellenweise mehr als 10 Zentimeter Neuschnee brachten, hat sich auch im Flachlande vereinzelt bereits eine Schneedecke herausgebildet, und die Temperaturen liegen bereits 8 Grad unter dem Gefrierpunkt (Grünberg), während im Hochgebirge bis zu 15 Grad unter Null gemessen wurden. Die Schneehöhen betragen in den Wintersportplätzen der schlesischen Mittelgebirge durchschnittlich 10 bis 20 Zentimeter, während aus Kammlagen über 50 Zentimeter gemeldet werden und der Glatzer Schneeberg mehr als 1 Meter Schneehöhe aufweist. Da auf alter fester Grundlage Pulverschnee liegt, so sind die Sportmöglichkeiten für Ski und Rodel allgemein gut, in höheren Lagen sogar sehr gut. Da Schlesien zunächst im Bereiche der arktischen Kaltluftmassen verbleibt, so haben wir auch in den nächsten Tagen winterliche Frostwitterung und weitere Schneefälle zu erwarten.



Vom Breslauer Lebensmittelmarkt

Das Fest des Schenkens und der Liebe ist nun vorüber und jede arme Hausfrau wird froh sein, daß sie dieses Weihnachtsfest, das so gar nichts mehr von dem traulichen Sinn dieser Feiertage in sich birgt, hinter sich hat. In diesem Zeichen der großen Hungersnot stand auch der weihnachtliche Lebensmittelmarkt. Die große Masse der Arbeiterfrauen konnte nur das allerbilligste und notwendigste kaufen und mancher Gang mußte gemacht werden, ehe man das Vorteilhafteste gefunden hatte.

Es ist selbstverständlich, daß die Preise in den Fleischereien niedrig bleiben, vor allem für die gewöhnlichen Stücke, denn die besten Fleischstücke haben höhere Preise, wie z. B. Schweine- und Rinderfilet, Kalbskeule und Hammelrücken. Billig sind Schubbraten, Schmorbraten und Kalbsnierenbraten, des weiteren Pökel- und Räucherfleisch. Selbst Lungenfett und frischer Speck behielten die billigen Pfundpreise von 65—75 Pf. bei. Zum Brotbelag bieten sich billige Wurstwaren in vielseitigster Zusammensetzung an. Gern wird Sülze, Speckhäckerle und Wellwurst gekauft, denn die Fleischer verwenden auf die Herstellung dieser billigen Artikel recht viel Sorgfalt, wird doch darin der größte Umsatz erzielt.

Während in manchen Jahren die Weihnachtsgänse knapp wurden, war dies jetzt nicht der Fall, im Gegenteil, es blieb viel liegen und manche schöne große Gans wurde zerlegt in der Erwartung, daß Teile noch eher Absatz finden. Trotz dem größeren Angebot als der Nachfrage, schafften die fleißigen Händler neues Geflügel für Neujahr heran und auch große Mengen Hasen wurden herbeigeholt. Vornehmlich werden Hasenteile gekauft, die man sich pfannenfertig zurechtmachen läßt. Billig ist Hirsch- und Rehfleisch, auch Hühner wurden gern gekauft, die größte Nachfrage aber war nach Kaninchen. Billiger könnte das rohe Gänsefett werden, denn der übliche Pfundpreis ist noch 1,60—1,80 Mark.

Karpfen fanden einen recht guten Absatz, denn sie waren verhältnismäßig billig und sollen manche Größen knapp geworden sein, so konnten sie schnell nachgeliefert werden. Der Karpfen der Armen ist der Goldbarsch, der sehr viel verlangt wurde. Gleichfalls viel begehrt sind die grünen Heringe, die gebraten sehr schmackhaft und nahrhaft sind und richtet man es so ein, daß welche übrig bleiben, gießt man Essig darüber und ißt sie zum Abendbrot. Preiswert bieten sich Fettsprotten und geräucherter Dorsch an.

Butter war überreichlich vorhanden, denn leider müssen tausende von Familien auch zum Fest Margarine essen und darum konnte sie auch diesmal nicht die Konjunktur ausnützen, sondern sie mußte ihre alten Preise beibehalten oder noch gar etwas heruntersetzen. Für ein brauchbares Wirtschaftsei muß man 10 Pfennige bezahlen. Der blaue Mohn wird mit 40 bis 50 Pf. abgegeben.

Am fleißigsten wurde auf dem Gemüsemarkt gekauft, was aus gesundheitlichen Gründen wohl zu begrüßen ist, wenn auch die anderen Nahrungsmittel dazu gekauft werden könnten. Vornehmlich wird Grünkohl und Rotkohl verlangt, auch Mohrrüben, Schwarzwurzeln und rote Rüben. Der vielseitig verwendbare Kürbis ist billig und gut. Vielleicht kann sich auch manche Hausfrau ein Köpfchen frischen Blattsalat leisten, oder Tomaten zum Salat. Frischer Schnittlauch ist immer am Markt, grüne Petersilie zieht man sich am besten selbst.

Das viele Ausschnittobst läßt erkennen, daß viel mehr Aepfel vorhanden sind, als gekauft werden. Dabei sind die schönen Aepfel durchaus billig. Niedrige Preise haben Apfelsinen und Mandarinen und auch die Bananen. Alle drei Fruchtsorten vermischt mit etwas Zucker und Apfelscheiben, gibt einen gut schmeckenden erfrischenden Salat.

Reizend sind die roten und gelben Tulpentöpfe, die zum Stückpreise von 30 bis 50 Pf. verkauft werden.

Proleton-Silvester- und Neujahrsprogramm

D-Zug 13 hat Verspätung — Pat und Patachon als Kunstschützen

Die Tonfilmbühne des Arbeiter-Sport-Kartell: „Proleton", Gabitzstraße 20, Höfchenstraße 49, hat für Silvester und die Neujahrswoche ein überaus reichhaltiges Programm zusammengestellt. Lachen und Heiterkeit werden Pat und Patachon hervorrufen. Amüsanter Auftakt: Pat und Patachon, die beiden sorglosen Zeitgenossen ziehen mit Kisten, Fässern, Brettern und vielen alten illustrierten Zeitschriften in ein Leerzimmer. Sie zimmern, tischlern, kleistern, dekorieren und trainieren für ihren neuen Beruf. Während alle Wände durchlöchert und alle Nachbarn außer Rand und Band gebracht werden, entsteht die neue Varieténummer: „Wilhelm Tell und Sohn". Amüsant und schwungvoll ist ihr erstes Auftreten in einem Vorstadtrummel.

„D-Zug 13 hat Verspätung" ist der zweite Schlager des Programms. Ein Film von einem Eisenbahnattentat und phantastischen Abenteuern mit sich überstürzenden Sensationen und konzentriertester Spannung. „D-Zug 13 hat Verspätung" — Menschen in Gefahr! Menschen für und gegeneinander — in allen Schattierungen — kalt, herzlos, raffiniert, unerschrocken, pflichttreu, tollkühn, gut, hilfsbereit — im Strudel ungeheuerlichster spukhafter Ereignisse von zündendem Tempo!

Eine Bühnenschau mit zwei equilibristischen Künstlern, sowie die neue Tonwochenschau bieten weitere Unterhaltungsmöglichkeiten im großen Doppelschlager-Silvesterprogramm. Die Eintrittspreise sind den heutigen Zeitverhältnissen weitgehend angepaßt. Der niedrigste Platz kostet 60 Pf. und steigt bis 1,50 Mark an. Die Erwerbslosen erhalten an den Wochentagen 50prozentige Ermäßigung. Die Mitglieder der Filmgemeinde zahlen auf allen Plätzen 60 Pf.

Am Neujahrstage und am Sonntag, den 3. Januar, finden um ½3 Uhr die beliebten Kindervorstellungen mit Pat und Patachon als Kunstschützen statt. Zu den großen Veranstaltungen haben diesmal Jugendliche keinen Zutritt.

Dienstregelung beim Arbeitsamt Breslau am 2. Januar 1932

Beim Arbeitsamt Breslau wird am Sonnabend, den 2. 1. 1932 Sonntagsdienst verrichtet. Die Meldekontrolle fällt daher an diesem Tage ohne Benachteiligung der Arbeitslosen aus.

Arbeitslosenmeldungen hingegen sind zur Vermeidung der Nichtanrechnung dieses Tages in der Zentralmeldestelle, Sternstraße 6, in der Zeit von 7,30 bis 13 Uhr anzubringen. Für eilige Vermittlungsaufträge bleibt die genannte Dienststelle bis 18 Uhr geöffnet und ist unter Fernruf 42311 zu erreichen. Daneben wird in folgenden Fachvermittlungsstellen zur Erledigung eiliger Aufträge Bereitschaftsdienst eingerichtet:

Weibliche Abteilung, Gartenstraße 5, Fernruf 224 81, Vermittlungsstelle für Hausangestellte und Krankenpflegepersonal, Junkernstraße 41/43, Fernruf 524 11, Vermittlungs-Stellen für Landwirtschaft und für Angestellte, Seminargasse 9, Fernruf 225 31, bis 16 Uhr.

Vermittlungsstellen für das Gastwirts-, Nahrungs- und Genußmittelgewerbe sowie für Musiker, Altbüßer-Ohle 16/20, Fernruf 524 11, bis 18 Uhr.

Die Auszahlstellen bleiben ebenfalls geöffnet. Die Unterstützungszahlung findet in der gleichen Zeit wie an den anderen Sonnabenden statt.

Die Nebenstellen des Arbeitsamtes werden den bei ihnen eingerichteten Bereitschaftsdienst durch Aushang besonders bekannt geben.

Kohlengutscheine des Wohlfahrtsamtes

Vom Wohlfahrtsamt der Stadt Breslau wird uns geschrieben: Infolge der Kohlenpreissenkung ist in den ersten Tagen des Januar voraussichtlich mit Schwierigkeiten in der Versorgung der Händler mit jeder Art Kohle zu rechnen. Mit der Ausgabe der Kohlengutscheine für Januar werden wir daher nicht vor dem 6. Januar 1932 beginnen können. Wir machen erneut darauf aufmerksam, daß diese Gutscheine nur mit niederschlesischer Steinkohle beliefert werden dürfen. Die im Laufe des Monats Dezember ausgegebenen Kohlengutscheine (Serie D mit grünem Streifen) sind wegen des Abrechnungsverfahrens mit den Händlern möglichst bis zum 8. Januar 1932 zur Belieferung vorzuweisen.

Fischwaren und Margarine wieder abgenommen

Die Kriminalpolizei nahm dieser Tage zwei 27jährige Tischler fest, denen nachgewiesen werden konnte, daß sie in den letzten Monaten in ein Fischwarengeschäft in der Anderssenstraße und in eine Kolonialwarenhandlung in der Tüppelstraße eingebrochen waren und dabei Fischwaren und Margarine im Werte von 1600 Mark gestohlen hatten. Ein Teil der Beute konnte ihnen wieder abgenommen werden.

An unsere Kinder!

So wie ein Jahr, so geht in der Welt alles einmal zu Ende. Auch mit unserer Geschichte von der Spitzmaus und der Zitternase ist es jetzt aus. Das ist sehr schade, denn ihr hättet gewiß noch viel mehr der lustigen Streiche im Bilde sehen und lesen wollen. Aber wir fangen gleich nach Neujahr mit einer neuen, ebenso schönen Geschichte an: „Prinzessin Sternmire" heißt sie, und allerhand wundersame Sachen kommen darin vor. Ihr müßt aber die neue Geschichte auch wieder allen anderen Kindern erzählen. Also paßt auf, gleich im neuen Jahre geht es wieder los!

Silvester ins Gewerkschaftshaus

Wie alljährlich zu Silvester, trifft sich auch heut jung und alt im Gewerkschaftshause. Im großen Saal ist Tanz, im Restaurant und im kleinen Saal Künstlerkonzert. Die gute Bewirtung im Gewerkschaftshause ist bekannt. Morgen, Freitag, sowie jeden Sonntag ist im Gewerkschaftshause Freikonzert.

Silberhochzeit

feiert heut der Genosse Paul Morawe mit seiner Ehefrau Ernstine Morawe, Karlowitz, Heinrich von Kornstraße 2. M. ist langjähriges Parteimitglied und Volkswachtleser. Wir gratulieren.

Ferner der Maschinenarbeiter Paul John und seine Ehefrau Emma John geb. Baumgart. John ist langjähriges Gewerkschaftsmitglied und langjähriger Leser der Volkswacht. Wir gratulieren.

Eröffnung der Spritzeisbahn

Die öffentliche Eisbahn des Breslauer Eislauf-Vereins an der Feldstraße wird hergerichtet. Bei ausreichendem Frost wird sie bereits am 1. Januar vormittags eröffnet.

Schlesisches Museum der bildenden Künste

Am Neujahrstage bleibt das Museum geschlossen. Sonntag, den 3. Januar, 11½ Uhr, Führung: „Die Darstellung der Verkündigung auf schlesischen Tafelbildern der Gotik". (Dr. Walter Nickel). Teilnahme unentgeltlich. Kartenausgabe 11 Uhr.

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Ein typisch auf die Mentalität des Kleinbürgers zugeschnittenes Silvesterprogramm. Für den Arbeiterhörer findet sich kaum etwas Hörenswertes darunter.

Ton-Kino Gewerkschaftshaus Lichtspiele Margaretenstr. 17

Unser Neujahrs-Programm:

Ab Freitag, den 1. Januar 1932, täglich ab 4,30 Uhr, letzte Vorstellung 8,30 Uhr

Der Fall M

Ein spannender Kriminal-Tonfilm von Fritz Lang

Dazu: Neue Emelka-Tonwoche, Micky-Maus usw.

Am Freitag, den 1. u. Sonntag, den 3. Januar 1932, nachmittags 2,30 Uhr:

Gr. Kinder-Vorstellung

Voranzeige:

Vom 8. bis 14. Januar in Erstaufführung

Wo die Wolga fließt

Ein 100% deutsch-sprachiger Russen-Tonfilm

Volkstümliche Eintrittspreise

Erwerbslose zu allen Vorstellungen Ermäßigung

Sozialdemokratische Partei

[illegible]

Achtung, Distriktsführer!

Montag, den 11. Januar, finden in allen Distrikten [illegible] [illegible]

[illegible]

Distrikt 12. Funktionärversammlung Sonntag, 10 Uhr, [illegible]

Distrikt 14. Die Kassierer holen Sonnabend, 2. Januar, von 14 [illegible] die neuen Marken sowie Mitgliedsbücher beim Distriktsführer ab. [illegible]

Distrikt 43. Sonntag, bei Weßler, Hubenstraße 43, [illegible] Funktionärversammlung. Kassierer holen die neuen Beitragsmarken ab.

Distrikt 63. Sonnabend, bei Winkle, Zimpeler Straße, [illegible] sammlung (Betriebsvertrauensleute, Kassierer, ehemalige Betriebs[illegible]).

Junge Sozialdemokraten

Heute unbedingt an der Abendkasse abrechnen.

KJG., GAJ., SAJ., JdK.

Alle Spieler zur Jahreswendfeier müssen eine Eintrittskarte [illegible] haben. Kartenverkauf findet von 19—20 Uhr noch im Zimmer 174 des [illegible]schaftshauses statt.

Sozialistische Arbeiterjugend

Von 19—20 Uhr findet im Büro noch Kartenverkauf statt. Vergeßt eure Mitgliedsausweise!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Das Jahr 1931, ein furchtbares Kampf- und Notjahr, ist zu Ende. Auf der jederzeit opferbereiten Mitarbeit unserer Kameraden können wir eine erfolgreiche organisatorische Tätigkeit zurückblicken. Wir danken den Kameraden, insbesondere aber unseren treuen Funktionären, für ihre [illegible]liche, fast über ihre Kräfte gehende Arbeit. Das verflossene Jahr [illegible] Zeichen der Abwehr, 1932 ist das Jahr der Entscheidung. Nur noch [illegible] die eiserne Front aller Republikaner steht und wird den Beweis erbringen, der faschistische Spuk, so schnell wie er gekommen, auch verschwinden [illegible] rechnen, wie im vergangenen Jahre, so im kommenden Jahre, mit [illegible] steigerten Mitarbeit unserer Kameraden. In diesem Sinne wünschen wir unseren Freunden ein herzliches neues Jahr. Die Ortsleitung.

Das Mitgliedsbuch des Kameraden Paul Abam, geboren den 30. [illegible] 1893 zu Nimptsch, Nr. 377 859, ist gefunden worden und auf dem Büro [abzu]holen.

Banner 7 (Löbe). Montag, den 4. Januar, 20 Uhr, im Jägerhof, [Grä]bschener Straße 181, Generalversammlung. Referent: Kamerad Faulhaber. Zug- und Gruppenführer erscheinen bereits um 19 Uhr.

Banner 11 (Reuter). Morgen, Freitag, Kameradschaftsabend, [illegible]gasse 43. Angehörige sind mitzubringen. Beginn 19 Uhr.

Schutzsportabteilung Nord. Montag, 20 Uhr, bei Lamert, Brigittenthal, Pflichtversammlung mit Lichtbildern.

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Silvester und Neujahr im Varieté Wappenhof. Der Silvesterabend [wird] nach den großzügigen Vorbereitungen im Wappenhof ein großer [Erfolg]. Attraktions- und Stimmungs-Nummern aus dem internationalen [Varieté] Programm werden in den Dienst des Silvesterbetriebes gestellt und [illegible] von den Darbietungen dreier Ballkapellen. Für gute Laune ist in den dekorierten Sälen des Wappenhofes in jeder Hinsicht gesorgt. Der Eintritt trägt in diesem Jahr 1,50 Mark. Das neue Jahr beginnt wieder mit ganz ausgezeichneten Spielplan aus dem der Meisterdarsteller [und] Komponisten Karl Braun sowie die große Musikal-, Tanz- und Gesangs[gruppe] Ralf Berkow herausragt. Fritz Heiter ist selbstverständlich prolongiert [und] hält in Willi Schenk einen humoristischen Konkurrenten von großem [Format]. 2 Seewalds, Accordeon-Virtuosen, der große Reckflugakt der Leswonda[s] wie die Wallenda-Truppe sind wegen großer Erfolge ebenfalls [prolongiert] worden. Abends, 7,30 Uhr, ist Neujahrsball und Aufführung des [ganzen] Programms.

Silvesterfeier! Im Terrassenrestaurant Wilhelmshafen ist am Silvester ab 20 Uhr, großer Ball auf 2 Tanzparketts nach den Klängen dreier Kapellen. Autopendelverkehr ab Endstation der Linie 1 und Verbindung mit gutgeheizten Dampfern „Wintermärchen" I und II ab Kaiserbrücke. Der Eintritt beträgt nur 50 Pf. — Im Gesellschaftshaus (vormals Hopf & [illegible]) Gräbschen ist ebenfalls großer Betrieb, Tanz bei 2 Ballkapellen. Der Eintritt beträgt auch hier nur 50 Pf.

Der Gildehof-Silvester-Ball im Riesenhof verspricht die Sensation der Silvesternacht zu werden. Ein großer Vergnügungspark und der von den [illegible] großen Ballveranstaltungen bekannte Betrieb sichern einen fröhlichen [Start] ins neue Jahr. Es wird wirklich „Eine Nacht ohne Krise" werden. Eintrittspreise und Vorverkaufsstellen siehe Inserat und Anschlagsäulen.

Stadttheater. Donnerstag (Silvester), 15 Uhr, „Hänsel und Gretel"; 19 Uhr, „Die Blume von Hawaii". Erika Darbow singt die Titelpartie. [Frei]tag (Neujahr), 14 Uhr, „Hänsel und Gretel"; 18 Uhr, „Die Meistersinger von Nürnberg" mit Richard Groß in der Partie des Hans Sachs. Sonntag, 19,30 Uhr, „Die Blume von Hawaii". Sonntag, 15,30 Uhr, „Hänsel und Gretel", 20 Uhr, wird Zellers Operette „Der Vogelhändler" in der Neuinszenierung [von] Otto Dewald, unter musikalischer Leitung von Hermann Wetzlar zum [ersten] Male gegeben. Montag, 20 Uhr, „Cavalleria rusticana" und der „Bajazzo". — Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Rückgabe oder Umtausch der für die Silvestervorstellung gelösten Karten (an Stelle der „Blume von Hawaii" war ursprünglich eine Aufführung von Zellers „Der Vogelhändler" angesetzt) nur bis Donnerstag, mittags 12 Uhr, vorgenommen werden kann.

Lobetheater. Donnerstag (Silvester) und die folgenden Tage, 20,15 Uhr, „Roulette" von Ladislaus Fodor in der Inszenierung von Martin [illegible] und der Premierenbesetzung. Neujahr und Sonntag 15,30 Uhr „Der [Zauber]schlüssel".

Thaliatheater. Donnerstag (Silvester) und die folgenden Tage, 20,15 Uhr, der stürmische Heiterkeitserfolg „Frauen haben das gern . . .", Schwank von Arnold und Bach, Musik von Walter Kollo, in der Inszenierung von Wilton und der Premierenbesetzung. Neujahr und Sonntag, 15,30 Uhr, „Robinsons Abenteuer".

Schauspielhaus. Sowohl heute wie morgen am Neujahrstage, Sonntag und Sonntag, „Im weißen Rößl" in unveränderter Premierenbesetzung.

Schlesische Philharmonie. Das 6. Abonnementskonzert der Schlesischen Philharmonie findet am Montag, 11. Januar, statt. Der Solist dieses [Abends] ist Bronislaw Huberman (Violine).

Liebich heute Ballnacht. Heute sagt das gute Skala-Programm [illegible]. Dazu wird es einen Ballabend und eine Ballnacht voll Jubel, Glanz, Stimmung geben, mit Ueberraschungen, wie sie der Liebich-Saal der [illegible] Lichter noch nie gesehen hat.

Silvester im Zirkus Busch. Das Programm mit seinen 20 Welt-Attraktionen, seinen 60 Pferden, 12 Elefanten und vielen exotischen Tieren ist ein Erfolg. Täglich 2 Vorstellungen, um 4,15 und 8,15 Uhr, zu kleinsten Preisen. Sitzplätze schon ab 50 Pf.

Gewerkschaftshaus. Donnerstag, den 31. Dezember, Großer Silvester-Rummel. Künstlerkonzert im Restaurant und kleinen Saal. Festball im [großen] Saal. Freitag, 1. Januar, sowie jeden Sonntag, Freikonzert.

Hand- und Kopfarbeiter!

Vergeßt nicht, für Eure Partei und für Eure Presse zu werben!

Geschäftliches

Die große Sensation ist der Räumungsausverkauf wegen Umbau [der Ge]schwister Trautner. Rücksichtsloseste Preisherabsetzung in allen Abteilungen [bietet] eine Kaufgelegenheit ohnegleichen. In allen Abteilungen findet jede Dame so reichhaltige Auswahl, daß für jeden Geschmack Rechnung getragen ist; greifen Sie zu, es lohnt. Beginn Sonnabend, den 2. Januar.

Neujahr auf Welle „66"

Wie kommt man doch zum Glück der Welt?
Die Frage durch die Lande gellt,
seit Menschen auf der Erde wohnen;
denn unser Leben soll sich lohnen.
Bald war erkannt der Arbeit Sinn.
Man stellte alles auf Gewinn,
auf Kampf um rechtlichen Besitz
mit Aufgebot von Ernst und Witz.
Erst spät erschien die Zigarette.
Da ging's erst recht los. Um die Wette.
Der nannte so, der so das Kraut,
doch niemand war so ganz erbaut.
Dem war die Qualität zu schlecht,
dem wieder war der Preis nicht recht.
Erst als die Gildehof erstanden,
die Menschen wieder sich verbanden.
Buch Bradman und Bergmann-Privat
pries man als wundervolle Tat.
Als gar die „66" kam,
man allerorts gern „Bergmann" nahm.
Warum? Weil blumig sie erfrischt,
wo immer sie nur aufgetischt.
In keiner Wirtschaft, keinem Haus
geht drum die gute Bergmann aus.
Ein neues Jahr macht bald zurecht sich.
Haus Bergmann grüßt auf Welle „66"!

„Wer Sorgen hat, hat auch Likör. Weshalb man dafür sorgen [soll], der auch kauft, der sorgenvoll." Dieses Motto trifft besonders zum Silvester zu und empfehlen wir deshalb unseren Lesern die Firma Herzberg & [illegible] Fabrik und Hauptgeschäft: Höfchenstraße 48. Filialen: Blücherplatz [illegible], Michaelisstraße 3, Lauchenstraße 10, Klosterstraße 64, Sedanstraße 17, [illegible]straße, Ecke Frankfurter Straße; Niederlage, Gräbschener Straße 66, zum Verkauf von Likör, Rum und Weinen für Silvester. Die Firma besteht [illegible] legt nur Wert auf Qualitätswaren und auf eine dauernde Kundschaft.

Wie Brückner „angespannt" arbeitet

Selbst-Beweihräucherung der Nazi-Provinzbonzen

Im „Völkischen Beobachter" erschien dieser Tage ein Bericht der Tätigkeit des Gaues Schlesien der Nazipartei, weniger mit der Angabe wirklicher politischer Wirksamkeit oder gar organisatorischer Ergebnisse als mit der Beweihräucherung des mittelschlesischen Gaubonzen Brückner beschäftigt. Das Bruderblatt für den Waldenburger Industriebezirk, die „Schlesische Bergwacht", schreibt zu diesem politischen Machwerk u. a.: In einem Stil, der teils den Heldenromanen „vaterländischer" Dichter, teils dem kindlich aufgeblasenen Ton kriegszeitlicher Volksschullesebücher entlehnt ist, versuchen diese bezahlten, mit hohen Diäten ausgestatteten und von der Not der Zeit unberührt gebliebenen Parteibonzen der Nationalsozialisten ihre Daseinsberechtigung nachzuweisen. Die Beweihräucherung der Häuptlinge sieht nach dem „Völkischen Beobachter" etwa so aus:

An der Spitze führend, ausgleichend und unermüdlich, sei es in stiller (!) Arbeit in der Zentrale des Gaues, in Führertagungen oder in öffentlichen Kundgebungen — gestählt, beflügelt, die Seele des Gaues, der Gauleiter Schlesiens, Helmut Brückner, M.d.R. Ihm zur Seite seine Mitarbeiter in der Gauzentrale, bis in die tiefe Nacht angespannt tätig . . ."

Man muß diesen jungen Mann einmal gesehen haben, wie er mit beiden Armen wild rudernd auf der Rednertribüne steht, um einen Begriff von seiner „stillen Arbeit" zu bekommen. Man muß diesen Hakenkreuzträger mit weit aufgerissenem Sprechorgan eine Woge von Unflat, gemeinen Verleumdungen und Anpöbelungen Andersdenkender verbreiten hören, um einen Begriff von seiner „ausgleichenden Tätigkeit" zu erhalten. Gekrönt wird diese Lobhymne der Nazi-Führer auf ihre eigene werte Persönlichkeit durch den Schluß des Berichtes im „Völkischen Beobachter". Dort heißt es:

„Alle die Arbeit, der wunderbare Erfolg konnte nur geschaffen werden, weil die schlesische Parteigenossenschaft in Treue, Liebe und engster Verbundenheit zu ihrem Gauleiter Helmut Brückner, M.d.R., steht!"

Liebe unter Nationalsozialisten ist etwas anrüchig geworden, indem der Reichsjugendleiter (!) des Hakenkreuzes, Hauptmann a. D. Röhn, mit dem Paragraphen 175 in Konflikt geraten ist. Die jungen Leute, die er liebte, waren mit dieser nationalsozialistischen Erneuerung der Gefühle nicht immer einverstanden. Das hindert allerdings nicht, daß Röhn weiter hoher Würdenträger im Nazilager ist.

Der Gauleiter Helmut Brückner ist wegen Vorkommnissen, die auf eine gewisse Seelenverwandtschaft mit Röhn schließen lassen, bereits einmal vor den Reichs-„Uschla" der Nationalsozialistischen Partei zitiert worden. Er hat vor diesem „Untersuchungsausschuß" bekundet, sich bei einzelnen ihm zur Last gelegten Vorkommnissen „nichts gedacht zu haben". Es wurden dort auch sehr belastende Briefe von jungen Leuten, die mit ihm offenbar in Beziehungen standen, verlesen. Dr. Rosikat, Breslau, Brunnenstraße 6, hat mehrfach in der NSDAP. Beschuldigungen erhoben, die Brückner mit dem Paragraphen 175 in Verbindung brachten. Pg. Alfred Kegel, Breslau, Gottschallstraße 13, der mit Brückner jahrelang befreundet war, könnte sicherlich interessante Einzelheiten über die Veranlagung des „in stiller Arbeit unermüdlich tätigen" Helmut Brückner erzählen.

Ueber den Geschmack soll man bekanntlich nicht streiten. Wer also in Treue und Liebe und nebenbei in engster Verbundenheit mit dem Oberhäuptling Helmut Brückner stehen will, mag dies tun, selbst auf die Gefahr hin, daß sich der unermüdliche Helmut hinterher wieder „nichts dabei gedacht" hat. Der Paragraph 175 wird von uns weder als begrüßenswert noch als gerecht empfunden und die Röhn und Brückner interessieren uns als Privatleute mit ihren Gefühlen also nicht. Wir wissen aber, daß die National„sozialisten" in dieser Beziehung vorsintflutlich denken. Wenn sie also Leute an die Spitze ihrer Bewegung stellen, denen der Paragraph 175 gefährlich werden könnte, dann belügen sie in unerhörter Weise mit ihren Redensarten von der sittlichen Erneuerung Deutschlands ihre Anhänger.

Hofnachrichten der Republik

Wolffs „Schlesischer Landesdienst" meldet zu Fromm und Nutzen aller Untertanen der deutschen Republik aus Glogau: Die aus Glogau gebürtige Witwe Gottschalk, die mit dem jetzigen Reichspräsidenten zusammen — als er von 1854 bis 1859 in Glogau zur Schule ging — als Kind gespielt hat, kann am 30. Dezember bei ihrem Sohn, dem Rektor Gottschalk in Gnadenfrei, die Feier ihres 80. Geburtstages begehen.

Als Reichspräsident von Hindenburg im Jahre 1928 Glogau besuchte, hielt auf seinen Wunsch das Auto bei der Rundfahrt durch die Stadt in der Mohrenstraße vor dem Hause, in dem Hindenburg und die nunmehr Achtzigjährige einst gewohnt und gespielt haben. Frau Gottschalk, die eine Tochter der angesehenen Glogauer Familie Hackemeyer ist, überreichte damals dem Reichspräsidenten einen Blumenstrauß und wurde von Hindenburg in ein längeres Gespräch über gemeinsam verlebte, sorgenfreie Jugendtage gezogen. **Nach einer Mitteilung des Staatssekretärs** im Büro des Herrn Reichspräsidenten, Dr. Meißner, hat der Reichspräsident der Achtzigjährigen in einem Handschreiben seine Glückwünsche übermittelt.

„Weihnachtsfrieden" in Glogau

Nazi terrorisieren die Bevölkerung

Dem „Volkswillen" für Nord-Niederschlesien entnehmen wir folgende Schilderung des sich ständig verbreitenden Naziterrors in Stadt- und Landkreis Glogau:

Seit Wochen schon sind in der Stadt und ihrer Umgebung Vorgänge beobachtet worden, die eine gewisse Beunruhigung unter die Bevölkerung tragen und schon längst ganz energische Maßnahmen der Polizeibehörden erfordert hätten. Im Zeichen des Uniform- und Abzeichenverbots ist noch immer möglich, unbehindert in der Stadt in der Uniform des Jungsturmes mit Spaten" spazieren zu gehen? Patronen, dutzendweise **als Dum-Dum-Geschosse hergerichtet**, wurden gefunden (die Gewehre dazu waren rechtzeitig wieder verschwunden). Nachtübungen der Nazis und verbotene Haussammlungen werden gemeldet und die Abholung **der Wache im SA.-Heim** erfolgt mit Auto und Fahne. Auch der Stahlhelm marschiert geschlossen zu einer Werbeveranstaltung in Zarkau, er fährt per Rad nach außerhalb, vom Stadion aus marschiert Jungstahlhelm und Scharnhorstjugend geschlossen ab, bei einer Schlägerei in der Rüstervorstadt zwischen Nazis und Gegnern kommt nach dem Ertönen einer Trillerpfeife aus dem SA.-Heim „Verstärkung" und beteiligt sich an der Schlägerei. In Altwasser fanden **Kurse des Stahlhelms** statt; aus Hainbach und Groß-Gräditz kommen Meldungen von **Nachtübungen**, in Rauschwitz findet man Infanteriepatronen auf der Dorfstraße, aus Brockau kommt die Meldung, daß in den letzten Tagen wieder ein ganzer Trupp geschlossen des Nachts dort marschiert ist.

In den Hütern der Ordnung von all diesen Vorgängen nichts bekannt oder will man nichts sehen? Diese stille Duldung führt natürlich zu immer größeren Frechheiten gewisser Personenkreise, wie nachstehender Vorfall beweist: In der Nacht ging ein Glogauer Bürger von der Projtauer Straße durch die Schrebergärten nach der Rauschwitzer Straße zu. Mitten im Wege hört er den Ruf: **„Halt! Stehen bleiben, nicht weiter gehen bei Lebensgefahr!"** Da er aber kein ängstliches Gemüt hat, geht er unverdrossen weiter. Noch zweimal ertönte der Ruf, ehe er sich der sich als „Wache" vorstellenden Gruppe von vier Mann mit geschulterten Spaten gegenübersieht. Auch jetzt wollten sie ihn hindern weiterzugehen und erst sein energischer Protest gegen den „wachthabenden" Häuptling verschaffte ihm die Möglichkeit, den Heimweg fortsetzen zu können.

Die bei diesem Zusammentreffen geführte Unterhaltung ließ unschwer erkennen, welcher Richtung die nächtlichen Wegelagerer angehörten. Was wäre nun wohl passiert, wenn diese vier Strolche nicht durch das energische Auftreten des Angefallenen den Mut verloren und evtl. Gewalt angewendet hätten?

Lustmord im Kreise Oppeln

Die 13jährige Schülerin Emma Neweczerzal aus Friedrichsgrätz wurde in einem Wassergraben zwischen dem Dorfe Friedrichsgrätz und Mischline, Kreis Oppeln, ermordet aufgefunden. Das Mädchen war seit Montag abend von den Eltern vermißt worden. Es liegt offenbar ein Lustmord vor.

Der Täter dürfte nach Verübung eines Sittlichkeitsverbrechens, auf das verschiedene Anzeichen hinweisen, von dem Mädchen erkannt worden sein, und darauf zum Messer gegriffen haben, um die Zeugin seines Verbrechens zu beseitigen. Er wollte dem Mädchen wahrscheinlich die Schlagader am Halse durchschneiden, was ihm aber infolge seines stumpfen Messers nicht gelang. Darauf muß der Täter sein Opfer in den Graben geschleift und dort den Kopf des Mädchens solange unter Wasser gehalten haben, bis es besinnungslos war. Nach Sachverständigengutachten dürfte das Mädchen noch eine Stunde, nachdem ihm die Wunde am Hals zugefügt war, gelebt haben.

Schiffahrt auf der Oder

Eine Folge der grünen Weihnachten

Mit Rücksicht auf das milde Wetter hat der Chef der Oderstrombauverwaltung an die Wasserbauämter Breslau, Brieg und Oppeln Anweisung gegeben, die Staue auf der oberen Oder wiederherstellen zu lassen. Nachdem Ratibor Steigen des Wasserstandes auf 2,74 Meter aufzuweisen hat, ist rund 100 Fahrzeugen, die bereits auf der oberen Oder verwintert lagen, die Möglichkeit gegeben, sich talwärts in Bewegung zu setzen.

Der Bergverkehr ist vorläufig nur einzelnen Schleppzügen gestattet worden, die unterwegs löschen, aber nicht bis Cosel Hafen fahren, da dieser Hafen vorläufig besetzt ist.

Raubüberfall in Wild-Ost

Auf die Landpost zwischen Malapane und Byloken wurde am Dienstag vormittag ein Raubüberfall versucht. Zwei Wegelagerer traten dem Postgespann in den Weg; während einer den Kutscher mit vorgehaltenem Revolver in Schach hielt, versuchte der ander das Wertgelaß des Wagens zu öffnen.

Ein bewaffneter Kontrollbeamter der Post, der wegen der allgemeinen Unsicherheit in dieser Waldgegend täglich mit dem Motorrade von Byloken nach Malapane gesandt wird, kam dem Postkutscher zu Hilfe und schoß auf die beiden Räuber, worauf diese die Flucht ergriffen, ohne ihr Vorhaben ausgeführt zu haben.

Bunzlau. Doppelmörder Klein geistesgestört? Der Doppelmörder Klein aus Troitschendorf, der seinerzeit seine Mutter und seine Schwester ermordet hatte, wurde von der Bunzlauer Heil- und Pflegeanstalt zwecks weiterer Untersuchung seines Geisteszustandes nach Berlin transportiert.

Bunzlau. Bäume auf der Chaussee. Ein Autobesitzer aus Bunzlau bemerkte auf der Fahrt nach Altenlohn, daß etwa 25 dicke Baumpfähle, die eben erst ausgerissen worden waren, quer über die Straße gelegt waren. Das Hindernis wurde dann in mühseliger Arbeit beseitigt, ehe der Führer des Kraftwagens die Fahrt fortsetzen konnte.

Striegau. Opfer des Pilgramshainer Unglücks geborgen. Die Leichen der beiden ertrunkenen Knaben der Pilgramshainer Heil- und Erziehungsanstalt konnten aus dem sogenannten Blümelbruch geborgen werden. Es handelt sich um den elfjährigen Richard Rohde aus Lamitsch, Kreis Breskowden-Storkow, und den neunjährigen Gerhard Morzinek aus Neu-Kölln, dessen Großvater in Breslau lebt. Der Erzieher Martin Riedel, der die beiden Schüler retten wollte, liegt schwerkrank danieder.

Fraustadt. Haushaltsplan ohne Defizit. Das laufende Etatsjahr Fraustadts kann nach einem Bericht des Magistrats ohne Defizit abgeschlossen werden. Es sind zwar erhebliche Mindereinnahmen an Steuern, Mieten usw. vorhanden, doch kann zu ihrer Deckung ein Ueberschuß aus dem Vorjahre in Höhe von 43 000 Mark verwandt werden.

Glatz. Ein nobler Wilderer. Eine ungewöhnliche Weihnachtsüberraschung wurde einem Jagdpächter in der Grafschaft Glatz zuteil. Er erhielt einen Brief, in dem ein 20 Mark-Schein, 21 Stück 15-Pfennig-Marken und ein Zettel mit den Worten „Für Wilddieberei!" lagen. Daß auf seinem Jagdrevier gewildert wurde, war ihm bekannt, doch hatte er keinerlei Anhaltspunkt, wo und in welchen Kreisen der Uebeltäter zu suchen ist.

Hindenburg. Kommunistenverhaftungen. In den letzten Tagen wurden in Beuthen, Kattowitz und Hindenburg zwölf Kommunisten wegen dringenden Verdachts hochverräterischer Bestrebungen von der Polizei festgenommen. Durchsuchungen förderten angeblich Material zu Tage, nach dem sämtliche Personen dem verbotenen Roten Frontkämpferbund angehören und sich für ihn betätigten. Aus den beschlagnahmten Schriftstücken soll noch hervorgehen, daß eine genaue Gliederung des verbotenen RFB. für Oberschlesien bestand.

Politische Nachrichten

Zusammenlegung von Handelskammern

Auf Anordnung des preußischen Handelsministers werden die Industrie- und Handelskammern Königsberg (Preußen), Elbing, Tilsit, Insterburg und Allenstein zu einer Handelskammer mit dem Sitz in Königsberg zusammengelegt. Mit Wirkung vom 15. Februar gelten die betreffenden Kammern als aufgelöst.

Dortmund in Finanznot

Dortmund, 31. Dezember. (Eigener Funkbericht.)

Die Stadtverwaltung Dortmund hat sich angesichts der schwierigen Kassenverhältnisse der Stadt veranlaßt gesehen, zunächst nur ein Sechstel des Januargehaltes der Angestellten und Beamten auszahlen zu lassen. In einem Schreiben an die Hypothekengläubiger ersucht die Stadtverwaltung zugleich um Stundung der Zahlungen.

Eintägiger Generalstreik in England

London, 31. Dezember. (Eigener Funkbericht.

Die Exekutive des englischen Gewerkschaftsrats hat beschlossen, am 4. Februar einen eintägigen Generalstreik durchführen zu lassen. Diese Maßnahme hat rein demonstrativen Charakter. Sie soll der englischen Regierung die Macht der englischen Gewerkschaften vor Augen führen.

Maßregelung eines elsässischen Pfarrers

Weil er Frankreich ins Gewissen redete

Paris, 30. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Der Straßburger protestantische Pfarrer Stricker ist von der elsässischen Kirchenbehörde auf die Dauer von zwei Monaten seines Amtes enthoben worden, da er in einer Zeitschrift einen Artikel veröffentlicht hatte, in dem er Frankreich beschuldigt, die moralische Abrüstung in Europa zu verhindern, mit seinem Siege Mißbrauch zu treiben und für die wirtschaftliche Krise in der Welt und besonders in Deutschland verantwortlich zu sein. Außerdem hatte sich der Pfarrer geweigert, eine Friedenspredigt zu halten mit der Begründung, daß man in Frankreich nicht mehr die Wahrheit sagen könne.

Kattowitz. Tödlicher Unfall beim Hochhausbau. Beim Neubau des großen Hochhauses in Kattowitz stürzte der 19jährige Dachdecker Franz Mazurek, als er eine Leiter anbringen wollte, aus der Höhe des 12. Stockwerkes auf die Straße. Mit zerschmetterten Gliedern blieb er unten liegen; der Tod war auf der Stelle eingetreten.

Aus der Umgebung

Warum keine Fleischverbilligung

für ledige Erwerbslose?

Von Erwerbslosen des Landkreises Breslau wird uns geschrieben: Immer wieder müssen die alleinstehenden ledigen Erwerbslosen feststellen, daß sie als Stiefkinder der öffentlichen Fürsorge behandelt werden. Man kann es an sich zwar verstehen, daß zuerst für die verheirateten Erwerbslosen gesorgt werden muß. Aber auch der ledige Erwerbslose muß existieren. Bei allen Gelegenheiten muß der Alleinstehende jedoch zurückstehen, sei es bei Arbeitsvermittlung, Notstandsarbeiten usw. So auch jetzt wieder bei der Verteilung der Marken für das durch die Reichshilfe verbilligte Fleisch, das nur an zuschlagsberechtigte Erwerbslose ausgegeben wird.

Der Alleinstehende, der niemanden hat, muß sich schwer genug durchs Leben schlagen, von unbarmherzigen Zimmervermietern geplagt, und vom Hunger gepeinigt, da die vorhandene Unterstützung manchmal kaum zum Bezahlen der Miete ausreicht. Besonders in den kleinen Landorten, wo keine Möglichkeit besteht, billiges Essen in Volksküchen zu erhalten, ist der Alleinstehende gezwungen, sich sein karges Mahl selbst zuzubereiten. Hier wäre das verbilligte Fleisch eine wesentliche Hilfe gewesen. Früher, bei der Erwerbslosenfürsorge, erhielt der alleinstehende Erwerbslose einige Pfennige mehr Unterstützung als die bei den Eltern wohnenden Ledigen. Oder soll so etwa ein Zwang zum Heiraten ausgeübt werden? Hier muß etwas getan werden, sollen diese Alleinstehenden nicht auf die Bahn des Verbrechens getrieben werden.

Brockau. Polizeilicher Wochenbericht. In der Zeit vom 20. Dezember bis 31. Dezember wurden folgende strafbare Handlungen zur Anzeige gebracht: Vergehen: Einbruchsdiebstahl 3. Uebertretungen: Kraftfahrzeugverkehr 1, Radfahrverkehr 4, Gewerbepolizei 1.

Brockau. Pflichtfeuerwehr. Im Monat Januar 1932 haben die Mitglieder mit den Nummern 1—90 Dienst. Die Uebung findet am **Mittwoch, dem 6. Januar, um 18 Uhr** statt. Sammelplatz vor dem Schuppen. Falls die Fehlenden nicht innerhalb 3 Tagen ihre Unabkömmlichkeit aus triftigem Grunde nachgewiesen haben, werden sie zur Bestrafung angezeigt.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch

Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170—174
Telephon 59060, 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9—13 u. 16—18 Uhr

Leuthen. Sonnabend, den 2. Januar, 20 Uhr, bei Spitzer, Generalversammlung. Redner: Genosse Schiffer.

Brockau. Sonntag, den 3. Januar, findet im Lokal Creoll vorm. 9 Uhr eine Parteivorstands- und Fraktionssitzung statt. Niemand darf fehlen.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Magenbeschwerden Sodbrennen beseitigt 1 Teelöffel Bullrich-Salz jetzt 100 gr nur 0,25 Tabletten nur 0,20

[illegible]

Verhaftete Goldschmuggler

Beamte der Kopenhagener Kriminalpolizei verhafteten drei deutsche Kaufleute unter der Beschuldigung, Goldbeträge im Werte von 15 000 Kronen nach Deutschland geschmuggelt zu haben. Die Verhafteten haben ein volles Geständnis abgelegt. Sie sind seit dem 18. Dezember zwischen Kopenhagen und Hamburg hin- und hergefahren und hatten das Gold in den [illegible], der von ihnen benutzten Schlafabteile, in [illegible] und Heizkörpern versteckt, über die Grenze gebracht. Im Wartesaal des Hamburger Hauptbahnhofs wurde das Gold an einen Komplizen ausgeliefert. In Dänemark besteht ein Ausfuhrverbot für Gold und Devisen; Kapitalflüchtlinge und Kapitalschieber werden streng überwacht.

Sein Kind erstickt

In Cherbourg geriet ein Marineunteroffizier in große Erregung, weil ihn das Schreien seines sechs Monate alten Kindes störte. Um sein Schreien zu verhindern, legte er sich auf den Säugling. Das Kind erstickte. Zunächst erklärten die Eltern, daß das Kind beim Schlafen zufällig unter ihre Körper geraten sei. Sie fanden mit dieser Erzählung anfänglich auch Glauben. Später, als der Mann wieder auf See war, gestand die Frau die Tat.

370 Jahre Zuchthaus

In Monreale bei Palermo fand ein Maffia-Prozeß gegen 245 Angeklagte statt; acht beschuldigte Sizilianer waren während der Untersuchungshaft verstorben. Von den Angeklagten wurden 104 freigesprochen und 141 zu insgesamt 370 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die sozialistische Jugend

veranstaltet am Donnerstag, den 31. Dezember, abends [illegible] Uhr, in der Aula der [illegible], [illegible]straße 13, unter ihren Mitgliedern und deren Eltern

ihre Jahreswendfeier

Die einzelnen Gruppen des A.J.K., S.A.J., F.G.J. und des Z.d.A. werden sich in heiteren und ernsten Darbietungen wie Revue, Musik, Gesang, Sprechchor ablösen. Zur Jahreswende wird

Genosse Stammer

das Bekenntnis der proletarischen Jugend fürs neue Jahr ablegen.

Die Veranstaltung ist eine geschlossene Organisationsveranstaltung.

Karten sind nur bei den Funktionären der betreffenden Organisationen zu haben. Am Abend werden Karten nicht ausgegeben.

Opernschließung auch in London?

Aus finanziellen Gründen wird voraussichtlich die Londoner Covent Garden Oper schließen. In der Covent Garden Oper, die stets nur wenige Monate im Jahre spielte, traten die berühmtesten Sänger und Dirigenten auf. Das Unternehmen arbeitete stets mit großen Zuschüssen, findet aber jetzt keine Mäzene mehr.

„Nur fünf Mark die goldene Uhr"

Irgendwo aus einem dunklen Torweg der Großstadt flüstert es dem rasch Vorübereilenden entgegen: „Schwere goldene Herrenuhr, nur fünf Mark." Metallisch glänzt es auf, schwer liegt es in der Hand, und erst daheim stellt der glückliche Käufer fest, daß er einem Gauner in die Hände gefallen, daß die „schwere goldene Herrenuhr" ein blechernes Kinderspielzeug ist, noch keine fünfzig Pfennige wert.

Mag er auch zum Kadi laufen — den Schaden hat er doch, und den Spott obendrein. Denn jeder halbwegs mit Vernunft begabte Mensch weiß eben, daß man eine echte goldene Herrenuhr nicht für fünf Mark kaufen kann, und daß man einen solchen Kauf beim Uhrenhändler tätigt, nicht bei irgendeiner dunklen Existenz. Jedes Ding, das weiß man, hat nun einmal seinen bestimmten Wert, der Material und Arbeit und manches andere in sich schließt, und — das weiß man auch — nirgends wird man besser bedient werden als beim Fachmann. Die Hausfrau, die ihre Butter beim Altwarenhändler kaufen wollte, dürfte sich den Zorn ihrer Familie zuziehen.

Das alles klingt so selbstverständlich, daß es töricht scheinen könnte, es noch einmal festzustellen. Aber da gibt es etwas, das in genau dasselbe Gebiet fällt, und bei dem doch viele Menschen eine Ausnahme sehen möchten. Das sind die Apotheken.

„Apothekerpreise!" stöhnt die Hausfrau, und in dem Worte scheint alles zu liegen, was sich menschliche Niedertracht, Bosheit und Habgier im Laufe der Jahrtausende erdacht hat. Es scheint ja auch wirklich schauerlich: nicht genug soll es sein, daß der „alte Adam" hier oder da nicht richtig geölt ist, daß es zieht und schmerzt; für irgendein lächerlich kleines Fläschchen oder Döschen mit Medizin soll man dann auch noch ein „Sündengeld" bezahlen! Für Pillen, die scheußlich schmecken, soll man schweres Geld opfern, anstatt daß man bemitleidet würde, weil einem der Braten vorher schlecht bekommen ist! Es ist wirklich scheußlich, und gemein, was „diese Apotheker" sich herauszunehmen belieben.

Nun ja — es ist ja leider noch immer ein weit verbreitetes, törichtes Vorurteil, im Apotheker den nächsten Verwandten von Beelzebub zu sehen, dessen Hilfe man sich nur im alleräußersten Notfalle anvertraut, anstatt in ihm einen Freund der Menschheit zu achten. Aber seinen „wahrhaft höllischen" Preisen verlohnt es sich schon einmal auf den Grund zu gehen.

Daß dem †††-Apotheker seine Preise vorgeschrieben werden, daß er viel weniger Bewegungsfreiheit hat als fast jeder Kaufmann, das freilich weiß fast niemand. Da sind erst einmal diese Pillen und Salben und Tränklein, die der Apotheker in seiner Hexenküche braut. Daß zu den Preisen, die für deren Herstellung berechnet werden, sogar der Reichsrat seine Zustimmung geben muß, nachdem diese Preise alljährlich von einer hohen Kommission aus Vertretern der Krankenkassen, der Aerzte und Zahnärzte, der Tierärzte, der pharmazeutischen Großindustrie und schließlich, durchaus in der Minderzahl, auch der Apotheker beschlossen worden sind, daß diese „Arzneitaxe" einheitlich für das gesamte Deutsche Reich gilt und jede Ueberschreitung streng geahndet würde — daran freilich hat wohl kaum einmal jemand gedacht. Auch für die Arzneistoffe selbst wird jährlich einmal der Preis festgelegt. Natürlich sind diese Arzneistoffe dann im Laufe des Jahres Preisschwankungen unterworfen; manches wird billiger, manches steigt im Preise, und der Apotheker, der an die einmal festgesetzten Preise gebunden ist, kann nur hoffen, daß er am Jahresende wenigstens per Saldo keinen Verlust erleiden wird.

Den Kunden interessiert die Arzneitaxe am meisten. Da ist nun sehr vernünftig darauf Rücksicht genommen, daß die Herstellung kleinster Mengen genau dieselbe Arbeit bereitet, daß genau ebenso sorgfältig gewogen und gemengt, abgekocht und sterilisiert werden muß, wie wenn es sich um ein großes Quantum handelt, ja daß diese Kleinstarbeit oft noch viel größere Anforderungen an die Gewissenhaftigkeit des Apothekers stellt. Und diese Gewissenhaftigkeit des Apothekers ist etwas, das in Zahlen überhaupt nicht auszudrücken und zu bewerten ist. Die lange Ausbildungszeit, das Studium an der Universität, die Ablegung der Examen, die der Staat mit vollem Recht von einem Stande fordert, der wie kaum ein anderer ein höchstes Maß von Verantwortungsbewußtsein in sich birgt — wie will man das in Zahlen messen?

Der Käufer aber ist entsetzt, wenn ihm für eine kleine Dosis einer Medizin fast derselbe Preis berechnet wird wie für eine größere Menge — als ob Medizin dasselbe wäre wie irgendeine Ware, die in allen Teilen eben nur ihren komplizierten Zusammensetzung von den Bäumen zu pflücken wären wie reife Aepfel!

Es gibt übrigens auch in den Apotheken Mittel, an denen der Apotheker nicht mehr verdient als irgend ein Kaufmann an seiner Ware. Das sind bestimmte Nährmittel, Brunnen, kosmetische Waren, die fertig von Fabriken geliefert werden und bei denen der Fabrikant seine Preise diktiert. Ob man allerdings bei diesen Dingen, und noch mehr bei den von Fabriken gelieferten Arzneimitteln, bei denen oft Aufmachung, Verpackung und Reklame einen recht erheblichen Anteil an dem Gesamtpreise haben, besser und billiger fährt, als wenn man sich von seinem Apotheker ein Mittel direkt herstellen läßt, das hängt sehr davon ab, ob es sich um wirklich einwandfreie Fabriken handelt oder um marktschreierische Firmen. Auf die reinen Arzneispezialitäten freilich, die fertig aus den Fabriken kommen, darf der Apotheker einen Zuschlag berechnen, der im ersten Augenblick hoch erscheint, bei dem man aber berücksichtigen muß, daß manches dieser Mittel schnell wieder aus der Mode kommt und daß der Apotheker mit „Ladenhütern" nun einmal nichts mehr anfangen kann; was er nicht verkauft, ist für ihn verlorenes Geld.

Der Absatz von „Ware", wenn man schon die in Apotheken verborgenen Heilkräfte so prosaisch bezeichnen wi[ll, ist] ja überhaupt eine Angelegenheit, von der sich mancher Kauf[mann,] der an großen Umsatz gewohnt ist, schaudernd wenden würd[e.]

Ja, so sieht es also mit den „teuflischen Apothekerpr[eisen"] in Wahrheit aus. Wer glaubt, daß man Verantwortungsbe[wußt]sein, Sorgfalt, Gewissenhaftigkeit überhaupt in Zahlen [aus]drücken könne, wer vermeint, einem schwer ringenden und im deutschen Volkskörper unentbehrlichen Stande einen [...] damit zu erweisen, daß er schimpft und nörgelt, wo es doch um sein eigenes Bestes geht, der mag weiter schimpfen — gleicht dann aber dem Manne, der eine goldene Uhr für [fünf] Mark kaufen wollte.

Arbeiter-Sport

Fußballvorschau für den 3. Januar

Die Spiele der ersten Mannschaften beginnen [...] 11 Uhr. **Schmolz — Westlokomotive in Schmolz.** [...] sollte mit einem sicheren Siege [...]. — **Groß-Mochbern(?) — [...]thal in Groß-[...].** Als Sieger erwartet man [...]. **Herold — Adler in Sacrau.** Adlers Niederlage würde nicht überraschen. — **Vorwärts — Herrnprotsch im Stadion.** [...] Mannschaft kann Herrnprotsch zum Siege kommen. **Sparta — Blauweiß am Schlachthof.** Blauweiß wird alles aufbieten, um Sparta schlagen zu können. — **Kanth — Hertha** in [...]. Hier heißt der Sieger Hertha. — **West — Trebnitz im Ei[...].** West sollte erst nach Kampf Trebnitz bezwingen. — **Union — Falke in Deutsch-Lissa.** Es sollte sich eines der besten Sp[iele des] Sonntags entwickeln. — **V.f.L. — Einheit in Gandau.** [...] hat in letzter Zeit durch gute Resultate überrascht, so [daß der] Sieg für V.f.L. noch nicht feststeht. — **V.f.R. — Wacker** [...] Riemannshöhe. Der Form nach ist V.f.R. als Sieger zu er[warten.] **Askania — 1930** auf der Brückenaue. Ein Unentschieden [würde] nicht überraschen. — **Südost — 1924 in Klettendorf.** Obwo[hl ...] gegen schwere Gegner gute Spiele liefert, dürften sie gege[n ...] oft nicht bestehen. — **F.S.V. — Eintracht** im Bebelpar[k. An] einem Siege von F.S.V. ist nicht zu zweifeln.

Handballgesellschaftsspiele am 3. Januar

8,45: Sil. Kick. II — 1807 II; Stadion; Müller.
10,00: Sil. Kick. III — 1807 II; Stadion; Franke.
14,30: Sil. Kick. I — 1. Abtlg. I; Stadion; Kaluza.

Bezirksvorstand der Fußballsparte. Fragebogen der [...]leitung sofort ausfüllen und drei Exemplare an Willi M[...] Bergstraße 17, einreichen.

A. S. V. Eintracht, Masselwitz. 8. Januar: Vollver[samm]lung. Beginn 20 Uhr.

Freie Turnerschaft Deutsch-Lissa. 9. Januar, 19,30 [...] Jahresgeneralversammlung in der „Männerkränke".

Wassersport

Freie Kanu-Vereinigung Breslau. 8. Januar 1932, 2[...] Generalversammlung im Gewerkschaftshaus. 5. Januar, 2[...] Vorstandssitzung im Kanonenhof.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidari[tät"]

Ortsgruppe Klein-Gandau. 2. Januar: Abteilungs[...] bei Rathmann, Klein-Gandau.

Ortsgruppe Sacrau. Die Versammlung am 2. Janua[r fällt] aus. Nächste Versammlung 16. Januar, 20 Uhr.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Groß-Breslau

8. Abteilung (Stabelwitz). Sonnabend, 2. Januar, 19[...] Generalversammlung bei Thiel, Neustabelwitz. Mitglieds[...] und Material zur Kontrolle mitbringen.

Amtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Kri[...]

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)

Bei anhaltender Zufuhr arktischer Kaltluftmassen macht der Tem[peratur]rückgang in Mitteleuropa weitere Fortschritte. Zeitweise kommt es zu [Schnee]fall, der auch im Flachlande zur Ausbildung einer Schneedecke geführt h[at. Da] wir auch in den nächsten Tagen im Bereiche der arktischen Kaltluftmas[sen] bleiben, so ist mit anhaltendem Winterwetter zu rechnen.

Aussichten für das schlesische Flachland und Mittelgebirge:

Bei nordwestlichen Winden und wechselnder Bewölkung zeitweise [Schnee]fall, anhaltender und zunehmender Frost.

Aussichten für das schlesische Hochgebirge:

Bei zeitweise auffrischenden, nordwestlichen Winden neblig-trü[b, zu]nehmender Frost.

Sonnenaufgang: 8.11 Uhr; Sonnenuntergang: 15.55 Uhr.

Familien-Anzeigen

Emmy Grötzner
Walter Böhm
Verlobte
Breslau, Neujahr 1932

Am 8. Dezember verstarb plötzlich unser lieber Musikbruder 6551

Franz Klose

im Alter von 64 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

M.-V. „Fideler Franz"

Verzogen von Glogauer Straße 13 nach
Friedrich-Wilhelm-Straße 39
(Nähe Wachtplatz)
Dr. Willy Hayn
Spezialarzt für Chirurgie
(auch Beinleiden)
Sprechstunden: 12-1, 5-7 Uhr Telefon 21895

Halte jetzt Sprechstunden
11 bis 1.30 Uhr, 4 bis 7 Uhr
Dr. med. Leo Boss
Hals-, Nasen- und Ohrenarzt
Friedrich-Wilhelm-Straße 61

Die Sensations-Botschaft:
Ausverkauf wegen Umbau
Greifen Sie zu — es lohnt!
Schnellste Räumung, daher
rücksichtsloseste Preisherabsetzungen
in allen Abteilungen
für Sie eine
Kaufgelegenheit ohnegleichen
Beginn: Sonnabend 2. Januar 9 Uhr
Trautner
MITGLIED DER KUNDEN KREDIT GMBH BRESLAU RING 49-50

Die „Vierer" kommen

Viehgeld zur Scheidemünze — Politik auf Talern — War das Vierpfennigstück nötig?

In wenigen Wochen wird auf dem Markt ein neues Geldstück erscheinen: das Vierpfennigstück aus Kupfer, 21 Millimeter groß und 5 Gramm schwer.

Der seelische Kontakt des Menschen mit dem Geld ist weitaus größer, als er sich selbst eingestehen will. Das Erwachen einer bewußten Kultur fällt zeitlich und innerlich mit dem Gebrauch der Schrift und des Geldes zusammen, wobei es nicht immer im wörtlichen Sinn verstanden sein muß. Die Feststellung des primitiven „autarktischen" Menschen, der sich die Möglichkeit selbst mit allem Nötigen versorgte, zum Tauschhandel brachte den Gedanken auf, ein überall gültiges Tauschmittel einzuführen, das zugleich den Wertmesser aller eingetauschten Waren darstellen sollte. Jahrhundertelang — in manchen Gegenden bis zum heutigen Tage — wurde das vertretene Produkt des Landes als Zahlungsmittel benutzt: in alter Zeit Korn, Vieh und — Sklaven; in neuerer Zeit, bei den Kalmaken und Mongolen, gepreßter Ziegeltee; in Abessinien Salzstangen und Packungen; bei den Azteken Kakaobohnen; in Hinterindien und Korea Reis; im Sudan Datteln und Gewürznelken; im Somaliland Hirse; in Australien Tabak; in Afrika vielfach Mais (noch 1732 erkannte die Regierung ihn als gesetzliches Zahlungsmittel an); in Island getrocknete Fische. Ungefähr im fünften Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung fing man, aus rohem Edelmetall, das bis dahin als Tauschmittel gegolten hatte, Münzen zu prägen; ursprünglich im Sinne des Stempels, der die Güte des Metallstücks staatlich verbürgte. Man unterschied zwischen vollwertigen Münzen — das waren solchen, die tatsächlich den angegebenen Wert besaßen — und Scheidemünzen, die weniger wert waren und deren Münzrecht vom Staat für sich beansprucht wurde. Das Prinzip der Banknote geht im Grunde auf das der Scheidemünze zurück. Volksglaube, Volksaberglaube und Volksgefühl sind unlösbar mit der Münze verbunden. Kaum ein Märchen, in dem nicht der Scheffel Goldes, der Dukatenregen, der vergrabene Schatz eine Rolle spielt; kaum ein Volk, das seinen Münzen keine besonderen Namen gegeben hätte, der Berliner nennt das Fünfpfennigstück aus nicht ganz geklärten Ursachen „Sechser", der Bayer das Zweipfennigstück „Zwoaring". Manche ursprünglich dialektischen Bezeichnungen, wie „Groschen", wurden offiziell vom Staat übernommen. Die Münze als kulturelles und politisches Kampfmittel ist ein Kapitel für sich; im Anfang der Neuzeit spielte diese Art der Propaganda gelegentlich eine wichtige Rolle. Ein deutscher Herzog äußerte einmal seine „pädagogischen" Anschauungen auf einer neugeprägten Münze mit dem Ausdruck „Non nisi continuus", und übersetzte dies höchstselbst mit den Versen: „Wenn mans Stockfischs genießen soll, muß man ihn zuvor kloppen wol; so findet man viel fauler Leut, die nichts thun, wenn man sie nicht bleut". Diese Münze, die 1612 geprägt wurde, hieß im Volksmunde „Stockfischtaler". Der protestantische Herzog Christian von Braunschweig ließ im Kampffeuer der Reformation Geldstücke drucken mit der Schrift: „Gottes Freundt der Pfaffen Feindt", um sein Land kulturpolitisch zu bearbeiten.

* * *

Seit den Geldwirren der Inflation ist es nun das erstemal, daß Münzen mit neuem Nennwert herauskommen: die Vierpfennigstücke. Bis Anfang Februar sollen 50 Millionen Stück, also für zwei Millionen Mark, ausgegeben werden. Die Vierpfennigstücke sollen den Zweck haben, die Preissenkungsaktion in dem Sinne zu unterstützen, daß nicht immer auf fünf Pfennig abgerundet wird, sondern daß man eben auch beim Straßenbahnverkehr, bei der Molle Bier und überall im Kleinhandel mit dem Pfennig rechnen lernt. Freilich ist es auf der anderen Seite auch notwendig, daß die Massenkaufkraft wirklich wesentlich erhöht, statt, wie es bisher den Anschein hat, weiter gesenkt wird.

Frauenverhaftungen in Indien

Lange der indische Freiheitsführer Gandhi in London bei der genannten „Konferenz am runden Tisch" weilte, um England Berücksichtigung der indischen Unabhängigkeitswünsche zu sagen, blieb es in Indien ruhig. Nun, nach dem Scheitern der Konferenz und nach der Rückkehr Gandhis sind die Unruhen in Indien von neuem aufgeflammt, besonders in der Hauptstadt Bombay. Unsere Aufnahme zeigt die Verhaftung einer indischen Freiheitskämpferin in den Straßen von Bombay durch englische Polizei.

Verunglückter Arbeitertransport

Auf der von Berlin nach Mittenwalde führenden Landstraße geriet der Anhänger eines Lastautos, in dem Wohlfahrtserwerbslose zu ihrer Arbeitsstätte auf den Rieselfeldern des Berliner Stadtguts Klein-Ziethen befördert werden, ins Schleudern. Der Anhänger stieß so stark gegen einen Baum, daß die Seitenwände eingedrückt wurden. Vier Erwerbslose wurden verletzt, drei schwer. Das Unglück ist auf die durch Tauwetter verursachte Schlüpfrigkeit der Chaussee zurückzuführen.

Prolelon
Tonfilmbühne
Gabitzstraße 20–22
Höchenstraße 49
Beginn an den Wochentagen
4.30 6.40 8.50 Uhr

Ab 31. Dezember bis 7. Januar
Das große Silvester-Doppelprogramm
D-Zug 13 hat Verspätung
Alles fiebert vor Spannung bei diesem sensationellen Kriminaltonfilm mit den tollsten Abenteuern.
Pat und Patachon als Kunstschützen
Lachen und Heiterkeit bringen diese Vagabunden, diese Sorgenbrecher für die Silvesternacht.
Neue Tonwochenschau
Auf der Bühne: Zwei equilibristische Künstler
Zum Gesamtprogramm hat die Jugend keinen Zutritt!
Neujahrstag und Sonntag, den 3. Januar, ab 3 Uhr
Große Kinder-Vorstellung
mit Pat u. Patachon als Kunstschützen
Kinder 20–30 Pf.
Arbeiter-Sportkartell

Liebesdrama im Forsthaus

Zwei junge Leute aus Magdeburg, der 18jährige Hans Aschmann und die 17jährige Waldfriede Dannenheim, wurden seit einigen Tagen vermißt. Am Mittwoch rief das junge Mädchen seine Mutter telefonisch an. Waldfriede Dannenheim erklärte „noch nicht sterben" zu wollen, und bat ihre Mutter, sie aus der Oberförsterei Biederitz abzuholen. Biederitz liegt in der Nähe von Magdeburg. Als die Mutter in dem Forsthaus eintraf, erschoß Aschmann vor ihren Augen das junge Mädchen und tötete sich dann selbst.

Bei der Festnahme erschossen

Der mehrfach vorbestrafte Walter Augustin aus Köln wurde gestern, als er sich seiner Verhaftung widersetzte, von Kriminalbeamten erschossen.

Augustin war im Gefängnis, wo er wegen zahlreicher Straftaten mehrere Jahre zu verbüßen hatte, durch einen Hungerstreik so mitgenommen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Von hier aus flüchtete er und konnte erst gestern ermittelt werden.

Hoffmanns Rothäute . . .

In der Mittwoch-Sitzung des Berliner Sklarek-Prozesses wurden ebenfalls die Wechselgeschäfte der Sklareks mit der Stadtbank erörtert. Der Vorsitzende stellte aus den Anklageakten fest, daß die Gefälligkeitswechsel einen Gesamtbetrag von 17½ Millionen erreichten. 15½ Millionen wurden von der Stadtbank diskontiert. Leo Sklarek meinte dazu, daß das Geben von Gefälligkeitswechseln kein Betrug, sondern bei der Kaufmannschaft sehr eingerissen sei. Er und sein Bruder Willi waren nicht imstande, jemand um einen Groschen zu betrügen. Er hätte sich auf die Schweinereien, wie sein Bruder Max sie gemacht habe, nicht eingelassen. Im übrigen habe Stadtbankdirektor Hoffmann genau gewußt, worum es sich gehandelt hätte. Daß er es bestritte, sei freilich sein Recht als Angeklagter.

Der Verteidiger des angeklagten Stadtbankdirektors Hoffmann erwiderte: „Herr Hoffmann ist ein peinlicher Wahrheitsfanatiker, größter Idealist, und versucht, allen Dingen auf den Grund zu gehen. Als Beweis dafür kann ich einige Arbeiten des Angeklagten über das Sparwesen der Indianer in Nordamerika überreichen." (Stürmische Heiterkeit.) Sklarek-Verteidiger: „Wenn Herr Hoffmann die Rothäute in Nordamerika so gut analysieren konnte, dann hätte er doch in der Heimat die Sklareks noch viel besser analysieren können. Ich bitte, die Schriften zu verlesen." Vors.: „Ich will hier von Indianern und Rothäuten nichts hören." Zur Sache bemerkte dann der Angeklagte Willi Sklarek, daß man niemals daran gedacht hätte, die Stadtbank, die die Verträge als genügende Kreditunterlage betrachtete, zu betrügen. Tatsächlich aber sind bei der Firma Sklarek zweierlei Geschäftsbücher geführt worden: die einen spiegelten den wirklichen Geschäftsgang wider, die anderen waren nur für die Kontrolle angefertigt: hier handelte es sich um mehr oder minder große Phantasieprodukte. Die Unterlagen zu diesen Phantasiebüchern wurden nach der Angabe des Angeklagten Tuch von Max Sklarek geliefert, der sich allmählich geradezu zu einem „Poeten von Aufträgen" entwickelt haben soll. Von Hoffmann selbst wurde niemals revidiert. Die eingesetzten Revisoren faßten ihre Tätigkeit mehr als eine „Formalität" auf.

Raubüberfall auf Postbeamte

In Könnern an der Saale wurden gestern morgen zwei Postbeamte, die Postbeutel vom Bahnhof zur Post schafften, von drei maskierten Männern mit vorgehaltenen Revolvern überfallen. Drei Postbeutel mit einem Geldbrief geringen Inhalts wurden geraubt. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Falschmünzerwerkstatt aufgedeckt

Auf dem Nordfriedhof in Köln entdeckte die Polizei eine Falschmünzerwerkstatt. Ein 36jähriger Schreiner und ein 33jähriger Arbeiter wurden festgenommen. Sieben falsche Fünfmarkstücke und das gesamte Herstellungsgerät wurden beschlagnahmt. Ein dritter Beteiligter ist von der Düsseldorfer Kriminalpolizei festgenommen worden.

Sabotageakt in den Stahlwerken Westig

Der Schlosser Gorbing und der Berufslose Schoppe, beide aus Matzen bei Anna wurden verhaftet, weil sie in der Nacht zum zweiten Weihnachtstag einen Sabotageakt bei den Stahlwerken Westig ausgeführt hatten. Gorbing, der vor einiger Zeit angeblich wegen Diebstahls aus den Stahlwerken entlassen worden war, hat gestanden, die Tat aus Rache ausgeführt zu haben. Sie waren in den Betrieb eingedrungen und hatten an **den Glühöfen die Wasserhähne geöffnet, um die Oefen unter Wasser zu setzen.** Die Tat wurde jedoch bald darauf durch den Nachtwächter entdeckt.

Zugzusammenstoß

In Laubheim (Bayern) stieß der Personenzug Ulm—Friedrichshafen mit zwei schwer beladenen Langholzwagen eines Güterzuges zusammen. Zehn Personen erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Gasexplosion in London

In der Nähe der Bank von England explodierten gestern vormittag mehrere unterirdische Gasleitungen. Das Pflaster wurde an vielen Stellen aufgerissen und in die Luft geschleudert. Mehrere Meter hohe Flammen schossen aus den Löchern hervor. Unter den zahlreichen Passanten entstand eine Panik. Glücklicherweise wurde jedoch niemand verletzt.

Explosion in der Feuerwerksfabrik

In einer Fabrik für Feuerwerkskörper in Lecce (Italien) ereignete sich ein Explosionsunglück. Der 70jährige Inhaber des Unternehmens und sein achtjähriger Enkel verunglückten tödlich.

Dampfer mit 20 Personen vermißt

Ueber das Schicksal des estnischen Dampfers „Liro", der am 11. Dezember von Hull mit Kohlen auslief und seitdem vermißt wird, hegt man ernste Befürchtungen. Man nimmt an, daß der Dampfer, auf dem sich außer der 17köpfigen Mannschaft drei Passagiere befanden, während eines heftigen Sturmes in der Ostsee untergegangen ist.

Die Geschichte von der Spitzmaus und der Zitternase

Von G. Th. Rotman.

109.

109.

Na, da hatten wir's endgültig verdorben! Stehenden Fußes wurden wir nach Hause gebracht. „Schön", sagte Vater, „du hast dir selbst die Sache verdorben! Aber jetzt weiß ich etwas Besseres!" Was das war? Also: drei Tage später war ich Geselle bei Klebschwanz, dem Anstreicher. Da gefiel's mir viel besser, als in der Schule.

110.

Und Zitternase wurde Dienstmädchen bei Frau Goldmaus, einer reichen, alten Witwe. Sie konnte nichts falsch tun, oder sie wurde dafür tüchtig abgekanzelt. Aber wenn sie zu Hause darüber klagte, sagte ihr Vater: „Das ist deine eigene Schuld, Fräuleinchen!" — Und nun, ihr lieben Kinderchen, müssen wir Abschied nehmen, denn ich hab' viel zu tun beim Anstreicher! Auf Wiedersehen! Vielleicht erzähle ich später noch mal von unseren ferneren Abenteuern. (Schluß.)

110.

PROSIT NEUJAHR 1932

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen ein
fröhliches neues Jahr
Willibald Medler und Frau
Gaststätte, Hubenstr. 95, Telefon 35579

Allen unseren werten Gästen, Vereinen und Bekannten
ein gesundes neues Jahr
Gustav Heinze und Frau
Posener Straße 39

Allen meinen geschätzten Kunden wünsche ich
ein gesundes neues Jahr
Lederhandlung
Walter Neuser
Neumarkt 19

Unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten
ein gesundes neues Jahr
Fleischermeister Adolf Hoffmann und Frau
Schottwitz bei Breslau

Allen Freunden, Bekannten, Gönnern und meiner werten Kundschaft
die besten Glückwünsche zum neuen Jahre
Wurstfabrik
F. Kunschke
Höfchenstr. 3, Tel. 54515
Markthalle 2, Stand 14/15

Viel Glück im neuen Jahre
unserer werten Kundschaft, Verwandten und Bekannten
Paul Lindner und Frau
Fleisch- und Wurstgeschäft Kreuzstraße 55
und Breslau-Carlowitz, Gerhard-Hauptmann-Weg 46

Ein gesundes neues Jahr
wünschen allen unseren werten Gästen, Freunden, Bekannten und Vereinen
A. Hanke und Frau
Leuthenstraße Nr. 34/36

Allen unseren werten Parteigenossen, Freunden, Gästen und Vereinen wünschen
ein gutes Neujahr
Heinrich Klante und Frau, Hochstraße 7

Unserer werten Kundschaft sowie Freunden und Bekannten
ein Prosit Neujahr
Wilhelm Gondek und Frau
Zigarrengeschäft, Oelserstraße 13

Karl Fabian's, Gaststätte, Breslau 5
Telefon 54582 — Siebenhufener Straße 50
Allen unseren Freunden sowie Gästen u. Bekannten wünschen
ein gesundes neues Jahr
Große Silvester-Feier / **Karl Fabian und Frau**

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre
allen werten Kunden, Verwandten und Bekannten
Fleischermeister **Adolf Schlesinger und Frau**
Gneisenauplatz 2 Fernsprecher 40828

Zum Jahreswechsel
wünschen allen werten Gästen, Freunden und Verwandten die
herzlichsten Glück- u. Segenswünsche
Richard Kirsch und Frau
Gaststätte »Zur Hoffnung«, Steinstraße 155

Allen werten Gästen, Freunden u. Bekannten
ein Prosit Neujahr
Reinhold Klaus u. Frau
Friedrich-Karl-Straße 32

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten
ein gesundes neues Jahr
Hermann Görlich und Frau
Löschstraße 13

Meiner verehrten Kundschaft, sowie lieben Gästen
ein frohes gesundes neues Jahr
Alfred Finke i. Fa. W. Burghardt
Getreide-Dampf-Brennerei und Gaststätte
Mehlgasse 13/15

Allen unseren werten Gästen, Bekannten und Vereinen ein
gesundes neues Jahr
Gastwirt Hermann Schwarz und Frau
Gräbschener Straße 73

Ein gesundes neues Jahr
unseren werten Besuchern u. Bekannten
Alfons Hahn und Frau
Zentral-Theater
Westendstraße 50

Allen ihren werten Gästen, Freunden und Bekannten
ein recht gesundes neues Jahr wünscht
Familie Krause
Gast- und Kaffeehaus, Carlowitzstraße 81

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten ein
recht gesundes neues Jahr
P. Lorenz u. Frau, Gaststätte, Steinauer Str. 34

Meinen geschätzten Kunden wünsche ich **ein gesundes und geldbringendes neues Jahr!**
Festtage für Geldknappe bei
Wäsche-Manneberg Rauschestraße 45

Weiße Bezüge, mit 2 Kissen	3.75, 3.30	**Fertige Inlets**, federdicht und stubenrecht	9.00, 6.50, 5.50
Stickerei-Bettgarnituren	5.95, 4.25, 3.95	**Küchenhandtücher**, ges. u. geb.	0.35, 0.25, 0.20
Wallis-Bezüge mit 2 Kissen	7.50, 5.95	**Gesichtshandtücher**, Damast	0.90, 0.55, 0.48
Damast-Bezüge mit 2 Kissen	9.95, 7.95	**Tischdecken** Drell, Jacquard 130x225	4.25, 3.50
Bunte Bezüge mit 2 Kissen	5.65, 4.95	**Tischdecken** blütenweiß, 130x160	2.95, 2.25
Bettlaken, blütenweiß u. gebleicht, 130x200	1.75, 1.40, 1.25	**Mantelschürzen**	2.50, 1.95
Warme Bettlaken, bunt und weiß	1.95, 1.45		

sowie große Auswahl in Leibwäsche, Trikotagen, Strümpfe · Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer
Achten Sie auf Hausnummer und Wäsche-Manneberg

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten
ein frohes neues Jahr
Familie Heinrich
Breslau 6, Anderssenstr. 89

Zum Jahreswechsel
allen unseren werten Kunden die besten Wünsche!
Fleischermeister H. Breiter u. Frau
Schönstraße Nr. 9

Allen werten Gästen, Vereinen, Freunden und Bekannten
ein frohes und gesundes neues Jahr
Familie Springer / Gaststätte Jahnstr. 13
Fernsprecher 54991

Distrikt 41
Mit den besten Wünschen zum neuen Jahr empfiehlt sich
Gesellschaftshaus »Kurgarten«
Flughafenvorstadt / Besitzer. Osw. Oderbein
Tel. 26974 / Frankfurterstr. 203, Kniestr. 26/28

Prosit Neujahr
allen werten Kunden
Josef Skiebe
Sternstraße 35

Allen unseren werten Kunden und Bekannten
ein gesundes neues Jahr
Fleischermeister E. Göhlich und Frau
Klettendorf bei Breslau

Unserer werten Kundschaft, Freunden u. Bekannten
zum neuen Jahre
die herzlichsten Glückwünsche
Erich Gude und Frau
Friseur · Bärenstraße 22

Wurstpilz, Klettendorf-Hartlieb
Der werten Kundschaft von Klettendorf, Hartlieb und Umgegend
ein frohes und gesundes neues Jahr
wünschen
Eduard Pilz und Frau

Zum Jahreswechsel
allen werten Gästen, Freunden und Bekannten
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche
Gesellschaftshaus „Jägerhof"
Kurt Pohler und Frau
Gräbschener Straße 181/83 / Tel. 81232

Allen unseres werten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen
ein gesundes frohes Jahr
Otto Kuhla und Frau
Familien-Lokal / Tel. 34504
Breslau-Dürrgoy, Camenzer Straße Nr. 73

Ein fröhliches und gesundes neues Jahr
wünschen allen ihren lieben Gästen, Freunden und Bekannten
Alfred Grünast und Frau
Gasthof u. Ausspannung zu den 3 Linden
Rosenthaler Straße 24

Ein recht gesundes und erfolgreiches neues Jahr
wünscht seinen Freunden und Gönnern
Paul Rättig Kräutereibesitzer, Spezialist für Meerrettich
Breslau-Dürrgoy

Ernst Böhm und Frau
Gaststätte Jahnstraße 42, Ecke Lorenzgasse
wünschen allen ihren werten Gästen, sowie Vereinen, Freunden u. Bekannten
ein frohes neues Jahr

Allen werten Freunden, Gästen und Gönnern wünschen ein
frohes u. besseres neues Jahr
Fritz Schirm und Frau / Pilsnitz

Allen werten Gästen, Vereinen und Bekannten
ein gesundes neues Jahr
Oskar Mally und Frau
nebst Scholz und Frau
Westendstraße 37

Ein frohes gesundes Neujahr wünschen allen unseren werten Freunden und Gästen
Karl Schmidt u. Frau
Breslau-Bartheln, Tel. 43983

Ein gesundes neues Jahr
wünscht ihren verehrten Gästen
Familie Pollack
Ofener Straße 66/68

Allen unseren werten Gästen, Freunden, Bekannten u. Vereinen
ein gesundes neues Jahr
Familie Koschel (Sängerlust)

Herzliche Glückwünsche
meiner werten Kundschaft
zum neuen Jahre!
Erste Breslauer Wurst-Konservenfabrik
Rudolf Dietrich
Breslau 1, Ohlauer Straße

Ein gesundes frohes Jahr!
wünscht allen werten Gästen, Freunden und Bekannten
Paul Lamert nebst Frau
Brigittental 16

Allen werten Gästen, Vereinen, Freunden und Bekannten
ein gesundes neues Jahr
Gustav Klenner und Frau
Kreuzstraße 44

Adolf Jaschkes Gasthaus
Woischwitz
Allen meinen lieben Stammgästen sowie Freunden und Bekannten
zum Jahreswechsel die herzlichsten Glück- und Segenswünsche
A. Jaschke

Allen werten Gästen . Freunden und Bekannten
ein gesundes neues Jahr
H. Wittke und Frau
Erholungsstätte AOK Zimpel
Zimpeler Straße 37

Zum neuen Jahre
allen unseren werten Kunden, Freunden u. Bekannten
die besten Glück- und Segenswünsche
Alfred Ermer und Frau
Fleischermeister · Margaretenstr. 11 · Telefon 5443

Unserer hochverehrten Kundschaft, Freunden und Verwandten
zum neuen Jahre die herzlichsten Glückwünsche
Schuhmachermeister
Karl Krause und Frau
Anderssenstraße 10, / Telefon 2818
Filiale: Breslau-Deutsch-Lissa, Dyhernfurther Str. 1

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen ein
gesundes neues Jahr
Bäckermeister Paul Fiebig und Frau, Hubenstr. 10

Gaststätte
Alexander Wojtko
Klosterstr. und Filiale Sonnenstr.
Allen meinen werten Gästen und Bekannten
zum neuen Jahre
die besten Glückwünsche

Kaffeehaus Neuhaus
wünscht allen seinen werten Gästen und Freunden ein
gesundes, glückliches Neujahr
Familie H. Kynast

Ein gesundes neues Jahr
wünscht allen werten Gästen und Bekannten
Georg Brendel nebst Familie
Restauration, Promnitzstraße 30

Ein gesundes neues Jahr
wünschen wir allen unseren werten Kunden
Richard Stampe und Frau
Fleischermeister / Schleiermacherstr. 1

Unseren werten Gästen, sowie Freunden und Bekannten
ein Prosit Neujahr
Kurt Wieczorek und Frau
Gaststätte »Zum alten Eisenhammer«, Bartschstr. 6

Ein gesundes neues Jahr
wünscht allen werten Gästen, Freunden und Bekannten
Kaffeehaus Goldschmieden, Dt. Lissa
Inhaber: J. P. Trenner Tel. 9328

Ein recht gesundes neues Jahr
wünschen allen ihren Gästen, Freunden u. Gönnern
Joachim Gornik und Frau
Gaststätte »Zur Hirschecke«
Scheitniger Str. 20, Münzfernruf 16

Allen Gästen, Gewerkschaftsmitgliedern, Parteigenossen, sowie Freunden u. Bekannten wünsche
ein frohes neues Jahr
B. Urbanke und Frau
Margaretenstraße 30

Ein gesundes neues Jahr
wünscht ihrer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
Scheloske & Sohn, Dampfmolkerei
Breslau-Klein-Tschansch
Breslau, 1. Januar 1931

Die besten Wünsche zum Jahreswechsel
unseren werten Gästen, sowie allen Freunden und Bekannten
Fritz Viertel und Frau
Zentral-Ballsaal, Westendstraße 8

Gesellschaftshaus „Wratislawia"
Mauritiusplatz 4 — Gebr. Pietsch
Allen unseren werten Gästen, Vereinen, Freunden und Bekannten wünsche
ein gesundes neues Jahr

Zum Jahreswechsel
[illegible] werten Kunden, Gästen und Bekannten
die besten Glückwünsche!
Ferdinand Schubert, Likörfabrik
[illegible] Straße 60
[illegible], Tel. 282 83
Filiale: Gertrudenstraße 22, Ecke Scheitniger Straße

Ein gesundes neues Jahr
wünscht seinen geschätzten Kunden
Fahrradhaus Sieg
Neumarkt 21 (neben Barasch)

Allen werten Gästen, Vereinen, Freunden u. Bekannten wünscht
ein frohes und glückliches neues Jahr!
Familie Glemnitz
Getreide-Kornbrennerei Willmannstraße 18

Allen meinen geschätzten Gästen, Freunden und Bekannten
ein gesundes, besseres und erfolgreiches neues Jahr!
Konditorei und Café
Max Hönsch u. Frau
Breslau 16, Kaiserstraße 6
(an der Freiheitsbrücke)

Viel Glück und Segen im neuen Jahre
wünscht seinen Freunden, Gönnern und Kunden der Werkstätten der
Schles. Krüppelfürsorgeverein zu Breslau E. V.
(Krüppelheim) Gärtnerweg 11 und Tauentzienstraße 31
Fernsprecher 463 67 Postscheckkonto 6844

Glück und Segen im neuen Jahr
wünschen allen unseren werten Gästen, Freunden und Vereinskollegen
Fritz Kutsche und Frau
Breslau-Rosenthal, Trachenberger Straße 102
Gleichzeitig laden wir Sie herzlichst zu unserer Silvester-Feier ein

Beste Neujahrswünsche
Dampfbäckerei Franz Skorsetz
Lohestraße 49 Matthiasstraße 179
Gottschallstraße 17a Fernsprecher 36465

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten
ein recht gesundes neues Jahr
Leo Hanke und Frau
Bergstraße 15

Ein gesundes und glückliches neues Jahr
wünscht allen werten Kunden und Bekannten
Irene Deckner
»Zur kleinen Markthalle«, Bergstraße 18

Theodor Stolle • Gesellschaftshaus
Breslau, Gräbschener Straße 252/58 Fernsprecher 828 24
Heute, zum Jahresschluß:
Große Silvesterfeier
mit Familientanz
Eintritt für Saal sowie Nebenräume einschl. Tanz
Damen 1 Mark, Herren 1.50 Mark.
Tisch- resp. Platzreservieren nur gegen vorherige Lösung der Eintrittskarten.
Morgen, zum Jahresanfang:
Großer Neujahrsball
Gleichzeitig wünschen wir allen werten Gästen, Freunden und Bekannten sowie Verwandten ein recht
gesundes und frohes neues Jahr!
45 **Theodor Stolle und Frau.**

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten
ein gesundes neues Jahr
Etablissement »Schwedenschanze«
Inhaber: F. Stanik
Großer Silvesterrummel
am Neujahrstag: Großer Tanz

Fritz Hoffmanns Festsäle Pöpelwitzstraße 15/19
Heute: Gr. Silvester-Feier
verbunden mit Tanz
Morgen: 1. Neujahrstag: Vornehmer Ball
Allen ihren werten Gästen, Freunden und Gönnern ein fröhliches und gesundes neues Jahr wünschen
Fritz Hoffmann und Frau

Gesellschaftshaus „Zur Erholung" Wolschwitz
Heute Silvester und morgen Neujahrstag
Großes Tanzvergnügen
Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten sowie Vereinen
ein recht gesundes neues Jahr!
Adolf Pietsch und Frau

[illegible]
Hänsel und Gretel
[illegible]
Die Blume von Hawaii
[illegible]
Hänsel und Gretel
[illegible]
Gastspiel Richard Beck
Die Meistersinger von Nürnberg
Sonnabend, 19.30 bis gegen 23
Die Blume von Hawaii
Sonntag, 15.30–17.30
Hänsel und Gretel
20–23
In Neuinszenierung
Der Vogelhändler

LOBETHEATER
Täglich 20.15–22.15
Roulette
Freitag und Sonntag 15.30
Der Himmelsschlüssel

THALIATHEATER
Täglich 20.15–22.15
Frauen haben das gern..
Freitag und Sonntag 15.30
Robinsons Abenteuer

Schauspielhaus
Die letzten 4 Tage
Donnerstag bis Sonntag, 8¼ Uhr
Gastspiel
Deutsches Theater München
Im weißen Rößl

Circus Busch
Silvesterfeier
im Circus mit
20 Welt-Sensationen
Täglich 4¼ u. 8¼ Uhr
bei kleinsten Preisen
Guter Sitzplatz schon ab 50 Pf.
Ruf 291 55

Allen werten Kunden wünscht
ein gesundes neues Jahr
Familie Paul Scholz
Milch- und Buttergeschäft
Löschstraße 2

Allen unseren werten Kunden Freunden und Bekannten
ein gesundes neues Jahr
P. Sobiech und Frau
Fleischermeister / Saccrau

Frack = nur Mohaupt Blücherplatz 20. I.
Ecke Ring, früher Karlstr. 1.
Leihweise
Smoking u. Gehrockanzüge
Klapphüte • Tel. 57082

Schießwerder Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten
ein gesundes neues Jahr!
Familie Paul Käsler
Achtung!
Silvester: Großer [illegible] Ball

Bürgergarten
früher Pariser Garten
Taschenstr. 10/11 • Tel. 51887
Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen wir
ein frohes gesundes neues Jahr!

Allen meinen lieben und geschätzten Kunden
danke ich am Jahresschluß für das mir 1931 entgegengebrachte Vertrauen. Trotz der Schwere der Zeit bitte ich, auch im kommenden Jahre mir die Treue zu bewahren. — Ihnen aber wünsche ich für 1932
43 ein gesundes und besseres neues Jahr!
Rundfunk-Bloch / Breslau, Feldstraße 13

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
Reuschestraße 28 (2 Minuten vom Königsplatz)
Fernsprecher Nr. 50633
Nur eigene Biere, gute Küche
Siphons (Selbstschänker) sowie Flaschenbiere frei Haus
Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre
allen werten Freunden und Bekannten
Familie Vogel

Spielplan der Breslauer Lichtspielhäuser

Hansa Lichtspiele Matthiasstr. 69/71	Apollo Lichtspiele Adalbertstraße 8	Odertor Lichtspiele Weinstraße 53/55
Vom 1. bis 7. Januar 1932	Wir wünschen unseren Gästen ein gesundes neues Jahr	
Fritz Schulz Lucie Englisch in **Der Walzer im Schlafcoupé**	Ab 1. Januar 1932 Der große Kriminal-Tonfilm **Alarm um Mitternacht** (Hilfe Ueberfall)	Ab heute bis Montag **Die schwebende Jungfrau** Im Beiprogramm Käthe v. Nagy Max Hansen **Als Waise unter Gauklern**
Ferner Ruth Mix **Der Schrecken von Oklahoma**	Ferner **Pat u. Patachon im Raketenomnibus**	Ab Dienstag, 5. Januar 1932 **Zapfenstreich am Rhein**
Neujahr und Sonntag: Gr. Jugendvorstellung	Neujahr und Sonntag: **Große Jugendvorstellung**	

KIPKE-GARTEN, Scheitnig
Parkstraße Nr. 33
Heute: Großer Silvesterrummel
Morgen: Großer Neujahrstanz
Allen ihren werten Gästen und Bekannten wünscht ein gesundes neues Jahr Familie Schindler

Willi Hentkes Festsäle
Breslau-Cosel „Zum Lindenpark"
Telefon 55639
Heute
Silvester-Ball
Morgen Neujahrstag öffentlicher Tanz
Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen ein recht gesundes neues Jahr!
Willi Hentke und Frau

Achtung! Achtung!
9½ Uhr abends Uebertragung der 1. Rundfunkrede des Reichspräsidenten von Hindenburg im
Luna-Park
Donnerstag, 31. Dez.
Silvester-Redoute
in sämtlichen Räumen Um 12 Uhr Begrüßung des neuen Jahres durch Glockengeläute u. Fanfaren
2 Kapellen und die beliebte Gelb-Weiß-Kapelle Cony Franz und Bobb Robert. Jubel u. Trubel
Präsentverteilung — Anfang 8 Uhr
Eintritt: Sternensaal 1.00, großer Saal 75 Pf. inkl. Tanz. Straßenbahnverbindung d. ganze Nacht
Freitag, den 1. Januar 1932
Varieté-Vorstellung
mit wöchentlich neuem Programm
Anfang 3 Uhr Eintritt 25 Pf.
anschließend BALL
Meinen werten Freunden, Gönnern und Stammgästen wünsche
ein glückliches neues Jahr
Johannes Lampner.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Gesellschaftshaus Silesia, Neudorfstr. 54
Heute Donnerstag: **Gr. Silvesterball**
Anfang 7 Uhr Ende ? ?
Neujahr: Großer Festball
Anfang 5 Uhr Ermäßigte Preise

WAPPENHOF
Morgen
Neujahrsfeiertag ab 4 Uhr:
Première
des internationalen Neujahrs-Programms
wovon ganz Breslau sprechen wird.
Karl Braun, Meist. d. Komponist.-Darstellung; **Wallenda-Truppe** in ihrem Flugakt durch den Wappenhofsaal; **Rolf Berkow-Ballett,** die große Musikal-, Tanz- u. Gesangs-Revue; **Fritz Heiter,** in seinen Originalvorträgen; **Iwanow,** Meisterjongleur, einziger Schüler Rastelli; **Willi Schenk,** humorist. Komiker; **Original Lesiwanows,** Recklingsensation; **2 Seewalds,** Accordion-Virtuosen in höchster Vollendung; Militärschwank: **„Ein pfiffiger Bursche",** Mitwirkende: Fritz Heiter, Lotte Rexin, Walter Berg, Georg Torgeé, Friedel Sikora, Lotte Janiku
Eintritt 50 Pf. Ab 7.30 Uhr:
Großer Neujahrs-Ball
2 Kapellen. — Ab 8.15 Uhr: Das ungekürzte
Sensationsprogramm

Wilhelmshafen
Morgen
Neujahrsfeiertag ab 3 Uhr:
Frei-Konzert
Anschließend: **Großer Ball**
2 Kapellen ! 2 Tanzparketts

Gesellschaftshaus Gräbschen
(früher Hopf & Goerke)
Morgen Neujahrsfeiertag
ab 4 Uhr:
Frei-Konzert
Anschließend: **Großer Neujahrsball**
2 Kapellen

Primus-Palast
[illegible]
[illegible]
Nur bis einschl. Montag!

MAX ADALBERT JOHANNES RIEMANN
ERNST VEREBES TRUDE BERLINER
Ferner: **Der spannende Abenteuer-Film**
Das Land ohne Recht
Ufa-Wochenschau
Anfang ½5 Uhr
Erwerbslose zahlen wochentags halbe Preise
Neujahr u. Sonntag 3 Uhr
Große Jugendvorstellung

Henkner's Festsäle / Morgenau
Heute: Großer Silvester-Ball
2 Kapellen in beiden Sälen 2 Kapellen
1. Neujahrstag: TANZ
Allen unseren werten Gästen, Vereinen, Freunden u. Bekannten
ein gesundes neues Jahr!
Familie Henkner.

Zentral
Theater — Westendstr. 50
Nur bis einschl. Donnerstag, 7. Januar
(Verlängerung ausgeschlossen)
Schöpfen Sie sich das nötige Stimmungswasser für's neue Jahr aus der unversiegbaren Quelle des Humors und der Liebe, welche dem Ufa-Groß-Tonfilm entspringt
„Der Kongreß tanzt"
„Das gibt's nur einmal — das kommt nicht wieder"
Lilian Harvey, Willy Fritsch, Lil Dagover
Conrad Veidt
Im reichhaltigen Beiprogramm:
Der neueste Ufa-Kabarett-Tonfilm
Mitwirkende: Kammersänger Marcel Wittrich, Otto Wallburg, Trude Berliner, Siegfried Arno, Dajos Bela
Auf der Bühne: **Frank E. Ford**
Der z. Zt. beste Negersteptänzer des Kontinents
Emelka-Wochenschau! **Volles Orchester!**
Beachten Sie bitte die täglichen Anfangszeiten
3,00, 4,45, 6,30, 9,15 Uhr. — Erwerbslose nur bis 6,30 Uhr

ATLANTIK
Gräbschener Straße 74 Tel 585 08
Ab Silvester bis 4. Januar 1932
Käthe von Nagy, Heinz Rühmann
in dem temperamentvollen Ufa-Tonlustspiel voll Spannung und Witz
„Meine Frau die Hochstaplerin"
Ein Film von ausgiebigster Heiterkeit, wo man alle Sorgen vergißt
Ferner:
Ufa-Kabarett-Tonfilm — Kultur-Tonfilm, Ufa-Tonwoche
Auf der Bühne:
„The Roses"
in ihren meisterhaften Marineluftspielen
Ab Dienstag, den 5. Januar 1932 **Der Kongreß tanzt**
Anfangszeiten: 4,50, 6,55, letzte Vorstellung 9,00 Uhr

Neujahrs-Karten
für Hausmeister und Hausmeisterinnen
Stück mit Umschlag
2 Pfennige
Druckerei Volkswacht
Flurstraße
Buchhdlg. Neue Graupenstr.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Rückblick auf Genf

Die internationale Sozialpolitik im Jahre 1931

Am Internationalen Arbeitsamt wird viel herumgemäkelt. Zur Ehre des Amtes muß jedoch gesagt werden, daß es gerade im vergangenen Jahr trotz der fürchterlichen Ungunst der Zeitverhältnisse zu seinem Teil alles getan hat, um mit internationalen Mitteln der Not der Zeit zu steuern. Es hat wirksame Maßnahmen vorgeschlagen, um das Los der mehr als 20 Millionen Arbeitslosen in der Welt zu verbessern. Sein Arbeitsbeschaffungsprogramm, zu dem bereits 18 Regierungen ihre ins Einzelne gehenden Pläne eingereicht haben, war ein mutiger Vorstoß. Ebenso hat es in der Frage der 40-Stundenwoche nicht die Hände in den Schoß gelegt. Vor kurzem erst hat das Amt eine Denkschrift veröffentlicht — sie wurde vom Arbeitslosenausschuß bereits beraten —, in der eindeutig zum Ausdruck kam, daß die 40-Stundenwoche heute zweifellos die beste Arbeitszeitgrenze darstelle.

Diese Feststellung hat den Arbeitgebern in Genf Anlaß gegeben, das Internationale Arbeitsamt einer einseitigen Stellungnahme zugunsten der Arbeiter zu bezichtigen. Wenn es den Arbeitgebern nach ginge, dann hätte das Amt schon längst seine Tätigkeit einstellen können. Angesichts der unaufhörlichen Quertreibereien der Arbeitgeber muß man die unverwüstliche Zuversicht der Fuhrung des Internationalen Arbeitsamtes, die unverdrossen um den internationalen sozialpolitischen Fortschritt weiterkämpft, gerade bewundern. Die besten Arbeiten des Amtes müssen natürlich wertlos bleiben, wenn die Regierungen nicht für die Durchführung der internationalen Vorschläge und Bestimmungen mit Energie eintreten. Da ist zum Beispiel das Arbeitszeitübereinkommen im Kohlenbergbau; es ist noch nicht ratifiziert, trotzdem alle europäischen Regierungen in Genf dem Uebereinkommen zugestimmt haben.

Die Regierungen — das muß einmal mit aller Deutlichkeit festgestellt werden — sind moralisch verpflichtet, ihr in Genf gegebenes Wort einzulösen. Tun sie das nicht, dann kann man ihnen mit Recht den Vorwurf machen, daß sie ein unehrliches Spiel treiben, um die Arbeiter zu täuschen. Wenn sie auf diese Weise die Internationale Arbeitsorganisation zur Machtlosigkeit verurteilen, dann muß die organisierte Arbeiterbewegung zwangsläufig auf andere Wege getrieben werden. Das sollten sich auch die Arbeitgeber, soweit sie nicht völlig verblendet sind, merken.

Daß die Arbeitslosenversicherung im Rahmen der Maßnahmen zur Linderung der Not eine wichtige Aufgabe erfüllt, hat das Internationale Arbeitsamt in seinen Untersuchungen eindeutig nachgewiesen. Es ist daher zu begrüßen, daß der Verwaltungsrat des I. A. A. beschlossen hat, die Frage einer internationalen Einführung der Arbeitslosenversicherung für die Tagesordnung der Arbeitskonferenz von 1933 in Aussicht zu nehmen.

Die fünfzehnte internationale Arbeitskonferenz hat im Jahre 1931 auch die Frage des Mindestalters für die Zulassung von Kindern zur Arbeit in nichtgewerblichen Berufen in erster Beratung behandelt. Es ist zu hoffen, daß über diese Frage 1932 ein internationales Abkommen zustandekommt, das den Kreis der internationalen Kinderschutzübereinkommen schließt. Einem solchen Abkommen käme auch arbeitsmarktpolitische Bedeutung zu.

Angesichts der Bestrebungen der Internationalen Arbeitsorganisationen, zu ihrem Teil zur Krisenbekämpfung beizutragen, mußten naturgemäß die übrigen Aufgaben in Genf etwas zurücktreten. Sie sind deshalb jedoch nicht vernachlässigt worden. Das beweist bereits ein Blick auf die **wissenschaftliche Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamtes.** Neben wichtigen Untersuchungen auf dem Gebiet der Arbeitslosigkeit und Studien über die Frage der öffentlichen Arbeiten, der Rationalisierung, der Wohnungsverhältnisse, sowie der Löhne und Arbeitsbedingungen in Sowjet-Rußland ist soeben eine Studie über die Kaufkraft der Löhne in einer Reihe europäischer Großstädte im Vergleich zu den Löhnen in Detroit der Oeffentlichkeit übergeben worden. In Vorbereitung befinden sich Studien über verschiedene Spezialfragen, vor allem über das Problem der Fünftagewoche.

Für die 1932 tagende 16. Arbeitskonferenz wurde bereits ein Bericht über die Alters- und Invalidenversicherung in den verschiedenen Ländern der Welt veröffentlicht. In diesem Rahmen werden auch einzelne Spezialfragen zum Zwecke einer internationalen Regelung behandelt, so die Frage der Aufrechterhaltung in Anwartschaften von Arbeitnehmern, die von einem Land in ein anderes gehen, und der Sozialversicherung der Binnenschiffer auf den europäischen Strömen. Eine weitere Studie betrifft die Beseitigung der gewerbsmäßigen Stellenvermittlung, die 1932 ebenfalls Gegenstand einer internationalen Vereinbarung werden soll.

Die Zahl der amtlich eingetragenen Ratifikationen stieg im Laufe des abgelaufenen Jahres von 415 auf 447. Die Krise hat naturgemäß das Tempo der Ratifikationen verlangsamt; denn die Ratifikation hängt ja nicht zuletzt von der Stärke der organisierten Arbeiterbewegung in den einzelnen Ländern ab. Immerhin sind die Ratifikationen heute schon wirksame Ansätze zu einer organisierten Weltwirtschaft, und es wäre zu wünschen, daß auch auf anderen Gebieten, zum Beispiel bei Wirtschafts- und Finanzfragen, schon so weitgehende internationale Bindungen bestünden wie auf dem Gebiet der internationalen Sozialpolitik; denn eine Lösung der Weltkrise ist mit sozialpolitischen Mitteln allein nicht möglich.

Die Tatsache, daß sowohl die chinesische Regierung wie auch die Regierung Aegyptens um die Entsendung von Kommissionen zur Organisierung ihrer Sozialpolitik gebeten haben, ist ein erfreuliches Zeichen für die wachsende Weltbedeutung der Internationalen Arbeitsorganisation. Auch der im Jahre 1931 erfolgte Eintritt Mexikos darf als ein solches Zeichen gewertet werden.

Heute steht das Internationale Arbeitsamt nicht nur im Sturm der Krise, sondern es ist in steigendem Maß auch den reaktionären Angriffen des Unternehmertums ausgesetzt. Grund genug für die Arbeiter, in ihrem Kampf um den internationalen sozialpolitischen Fortschritt mit Hilfe des Internationalen Arbeitsamtes nicht zu erlahmen.

Gemeine Verleumdungen der kommunistischen Ruhrpresse

Die kommunistische Ruhrpresse brachte dieser Tage eine Schwindelmeldung über einen „Husemann-Stegerwald-Pakt". Sie lügt darin dummdreist allerhand über ein Streikbruchgelöbnis der Gewerkschaftsführer des Ruhrgebietes zusammen und beschimpft in der üblichen Weise die Gewerkschaftsfunktionäre als Verräter und Lakaien.

Die Wahrheit ist einfach. Sie besteht darin, daß die Gewerkschaftsführer den Reichsarbeitsminister mit aller Schärfe und Deutlichkeit auf das den Bergarbeitern angetane Lohnabbauunrecht aufmerksam gemacht haben. Sie betonten dem Minister gegenüber, daß die Bergleute infolge des Lohnabbaues und der Feierschichten vielfach mit ihrem Verdienst unter die Wohlfahrtsunterstützung heruntersinken. Der Minister antwortete, er habe sich bis zum letzten bemüht, das Ausnahmerecht gegen die Bergarbeiter abzuwehren. Man stehe jedoch infolge des Druckes des ausländischen Wettbewerbes im Kohlenbergbau in einer Zwangslage. Wenn nicht weitere Entlassungen erfolgen sollten, müßten die Preise herabgesetzt werden, eine Preissenkung von 10 Prozent sei aber nur möglich durch einen entsprechenden Lohnabbau. Auf Anfrage der Verbandsvertreter teilte der Reichsarbeitsminister mit, daß die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung auch über den 1. Januar 1932 hinaus von den Untertagearbeitern nicht gezahlt zu werden brauchten, da eine weitere Kürzung der Bergarbeiterlöhne untragbar sei.

Statt nun diese einfachen Tatsachen der Arbeiterschaft mitzuteilen, und dazu Stellung zu nehmen, kommt die kommunistische Presse mit einer hundsgemeinen Verleumdung. Aber so ist es bei uns in Deutschland: die Dreckmäuler beschimpfen die, die für die Arbeiter trotz der Not und trotz allen Schwierigkeiten etwas herauszuholen suchen. Die weitere Sichtung der Verteilung der Bergarbeiter von der Zeitausgleichpflicht zur Arbeitslosenversicherung besorgen die Gewerkschaften. Das Lügen und Schimpfen besorgen die Kommunisten.

Staatliche Aufsicht über Kartelle und Privatmonopole in der Tschechoslowakei

Die tschechoslowakische Regierung hat dem Parlament einen Gesetzentwurf unterbreitet, nach dem Kartelle und Privatmonopole einer besonderen staatlichen Aufsicht unterworfen werden sollen. Vorgesehen ist die Berufung einer staatlichen Wirtschaftskommission von 18 Vertretern der beteiligten Ministerien, der Verbraucher, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die von der Regierung ernannt werden sollen. Die Kommission soll berechtigt sein, in die Verhältnisse der Kartelle und Privatmonopole einzugreifen. Für Zuwiderhandlung sind Strafen vorgesehen.

Die Lohnkürzungen für Schlesiens Textilarbeiter

Auf Grund der Bestimmungen der Notverordnung wurden die Löhne der schlesischen Textilarbeiterschaft für die Bezirke Breslau, Görlitz, Grünberg, Landeshut, Lauban und Reichenbach mit Wirkung ab 1. Januar 1932 vom Schlichter um 15 Prozent gekürzt. Diese Regelung gilt bis zum 31. Mai 1932.

Verschiedene Industrien, besonders keramische und Textil-Verbände, kündigen Preisermäßigungen um 10 Prozent an, so zum Beispiel für Feuertongefäße, Wandplatten (Fliesen), Dickglas und verschiedene Bandwaren.

Der schweizerische Bundesrat hat beschlossen, die bisherigen Butterzölle von 20 und 30 Franken bis zum 31. März 1932 um weitere 60 Franken je 100 Kilo zu erhöhen.

Für die Schuhindustrie ist mit Wirkung ab 1. Januar durch Schiedsspruch der Eklohn auf 76,5 Pfennig festgesetzt worden. Die Neuregelung kann erstmalig zum 30. April gekündigt werden.

Dresdener Straßenbahn setzt den Fahrpreis herab. In Dresden wird ab 1. Januar der Preis für eine einfache Fahrt auf der Straßenbahn oder dem Autobus von 20 auf 18 Pfennige herabgesetzt. Der Preis für die 12-Fahrkarte ermäßigt sich von zwei Mark auf 1,80 Mark. Im gleichen Verhältnis vermindert sich auch der Preis für Umsteigefahrten und Monatskarten.

Der Krach in der Krise

Das Wirtschaftsjahr 1931

II.

Die Krise der Reparationszahlungen begann im dritten Jahr der Wirtschaftskrise auf der Seite der Unmöglichkeit der Aufbringung der erforderlichen Summe durch Steuern. Aus der Aufbringungskrise wurde erst die Unmöglichkeit der Zahlungen in fremder Währung, die Transferkrise, als von den kurzfristigen Gläubigern des Auslandes der Run auf die deutschen Schuldner, im besonderen auf die deutschen Banken einsetzte. Die erste Quelle dieses Runs war politische Beunruhigung. Die erste Etappe der Abzüge von Auslandskapital, denen sich deutsches Fluchtkapital in der Bewegung anschloß, wurde eingeleitet mit den Wahlen vom 14. September. Der Erfolg der nationalistischen Schreier, die Ungewißheit, ob sich ihren Machtgelüsten gegenüber ein kräftiger Widerstand auf parlamentarischem und außerparlamentarischem Gebiete zeigen würde, zog im dritten Vierteljahr 1930 bereits mehr als eine Milliarde ausländischer Kredite aus Deutschland. Dann trat eine gewisse Beruhigung ein. Sie wurde aber wiederum gestört durch politische und wirtschaftliche Vorgänge. Politisch waren es die Debatten um die deutsch-österreichische Zollunion, die in der Welt als eine Konzession der deutschen Außenpolitik an die Nationalisten betrachtet wurden, und neues Mißtrauen schürten. Wirtschaftlich waren es die Schwierigkeiten einiger deutscher Großkonzerne, im besonderen des Nordwolle-Konzerns, bei denen sich zeigte, wie gewissenlose Unternehmer unter den Augen der an ihren Verwaltungen beteiligten Großbankdirektoren eine über das Maß der kapitalistisch üblichen Fehlleitungen weit hinaus gehende verbrecherische und eigennützige Mißwirtschaft mit geborgtem Gelde getrieben hatten. Das alles brachte Milliardensummen kurzfristiger Kredite in Bewegung. Der Run auf die deutschen Banken brach aus, er wurde verschlimmert durch die innerpolitischen Spannungen, die sich im Juni aus der sozialreaktionären Notverordnung ergaben. Er konnte nicht mehr aufgehalten werden durch den Rettungsversuch des Hoover-Feierjahres der Reparationen, auf Grund dessen Deutschland zunächst für Jahresfrist von seinen Reparationszahlungen befreit wurde.

Dem Run der ausländischen Gläubiger mußte die Zahlungseinstellung gegenüber dem Ausland folgen.

Wir erlebten dann auch den inländischen Run auf Banken und Sparkassen. Wir erlebten, daß allein die Bilanzsumme bei den Kreditbanken um rund drei Milliarden zurückging. Dazu kamen Schrumpfungen bei den Sparkassen und öffentlichen Banken und auch das Einspringen der Reichsbank mit außergewöhnlichen Kreditgewährungen, bei denen sowohl die Starrheit der Deckungsgrenze, als auch die Bedingungen der Wechselqualität aufgelockert wurden, konnten nur einen Teil der eingeschrumpften Kredite — etwa 1½ Milliarden — durch erweiterte Wechseldiskontierungen bei der Reichsbank ersetzen, wenn man nicht durch Gefährdung der Währung auf Grund der in Deutschland herrschenden Inflationsfurcht neue und noch schärfere Fluchterscheinungen hervorrufen wollte.

Die unmittelbare Wirkung des Kreditkrachs war, daß zur Rettung dessen, was noch gerettet werden konnte, vor allen Dingen der Staat eingreifen mußte. Dem Run auf Deutschland folgte der Run der kurzfristigen Gläubiger auf England. Die Länder des Britischen Imperiums lösten sich mit Ausnahme von Südafrika vom Golde los. Das gleiche taten die skandinavischen Länder und später Japan. Die südosteuropäischen Länder gingen zu scharfen Formen der Devisenzwangswirtschaft über. All diese Erscheinungen bedeuten neue Hemmungen für den Welthandel, bedeuten vor allen Dingen auch neue Erschwerungen der deutschen Wirtschaftslage.

Was kann geschehen, um den Weg aus dem Elend in Deutschland und in der Welt zu bahnen? Die erste Voraussetzung für die Besserung der ökonomischen Verhältnisse ist die Wiederherstellung der Vertrauensgrundlagen des internationalen Kreditverkehrs. Diese Aufgabe kann nur die internationale Politik lösen. Gegenwärtig schweben die Verhandlungen auf der einen Seite um die Abwicklung bzw. Konsolidierung der schwebenden Schulden Deutschlands gegenüber dem Auslande und die Verhandlungen über die künftige Regelung der Reparationen und der damit eng verquickten interalliierten Schulden auf der anderen Seite. Wenn wir uns bewußt sind, daß die ökonomische Krise, die sozialen Notstände und die Schwierigkeiten der öffentlichen Finanzen mehr oder minder alle Länder der kapitalistischen Welt betreffen, so werden wir die Schwierigkeiten nicht verkennen, die auf diesem Gebiete Lösungen entgegenstehen, wie sie, vom deutschen Gesichtspunkt allein betrachtet, unbedingt wünschenswert wären. Es gilt also, trotz des Widerstreits der Interessen den Weg der Verständigung zu finden. Das Basler Gutachten, das bei aller Vorsicht, die ungeheure Wandlung der wirtschaftlichen Grundlagen seit Abschluß des Youngplans in den Vordergrund stellt kann den Politikern der Welt zur Richtlinie für die Erfüllung ihrer Pflichten dienen. Auf das Ziel der vernünftigen Verständigung muß die deutsche Außenpolitik eingestellt bleiben. Der Weg der ökonomischen Gesundung führt nur über die Zusammenarbeit und nicht über die Verhetzung der Völker.

Stehen so die Fragen der internationalen Bereinigung der Wirtschaftsschwierigkeiten augenblicklich im Vordergrund, so ist es doch nicht minder wichtig, daß auch im Innern, im nationalen Rahmen, die Folgerungen aus den Gesamterscheinungen der Krise und aus dem Krach im Jahre 1931 im besonderen gezogen werden. Es wurde oben darauf hingewiesen, daß der Staat an allen Ecken und Enden helfend eingreifen mußte, wo die Privatwirtschaft versagte. Aus dem Eingreifen in der Notzeit muß ein Durchgreifen des Staates in der wirtschaftlichen Führung werden. Unser Kampf wird mehr noch als bisher darauf gerichtet sein müssen, die systematische Führung der Wirtschaft durch den Staat der führungslosen kapitalistischen Mißwirtschaft entgegenzustellen. Deshalb werden wir darum kämpfen, gerade im Anschluß an die Masse der unfreiwilligen Subventionen das Gebiet der öffentlichen Wirtschaft gegenüber der privaten Wirtschaft auszudehnen. Wir werden darum kämpfen, an die Stelle schematischer Eingriffe in die Preisgestaltung die wirksame und dauernde Kontrolle der privaten Monopole und Kartelle durch den Staat unter Mitwirkung der Organisationen der Arbeiter, der Angestellten und der Konsumenten zu setzen. Wir werden darum kämpfen, das erschütterte Kreditsystem nicht nur durch eine wirksam ausgebaute Bankenkontrolle wieder funktionsfähig zu machen, sondern darüber hinaus, die Bankenkontrolle zum Ansatzpunkte zu machen für eine planmäßige Lenkung des Kapitalstroms nach gesamtwirtschaftlichen Gesichtspunkten, die an die Stelle der privatwirtschaftlichen Fehlleitung zu treten hat. Wir werden darum kämpfen, daß durch Stärkung der Massenkaufkraft und durch Arbeitsbeschaffung mit Kapitalien, die in der öffentlichen Hand zu bilden sind, die Arbeitslosigkeit abgebaut wird. Hier ist das einzige Gebiet, auf dem die Parole des Abbaus noch sinnvoll ist.

All diese Forderungen, die den Weg aus der Not der Gegenwart bahnen sollen, sind aber gleichzeitig Bestandteile des großen Kampfes um die Ueberwindung eines Wirtschaftssystems, dessen Bankrott nie deutlicher geworden ist als in dem Krach von 1931, durch den Aufbau einer sozialistischen, von der Herrschaft des Privateigentums an den Produktionsmitteln befreiten klassenlosen und planmäßig geführten Wirtschaft.

Fritz Naphthali.

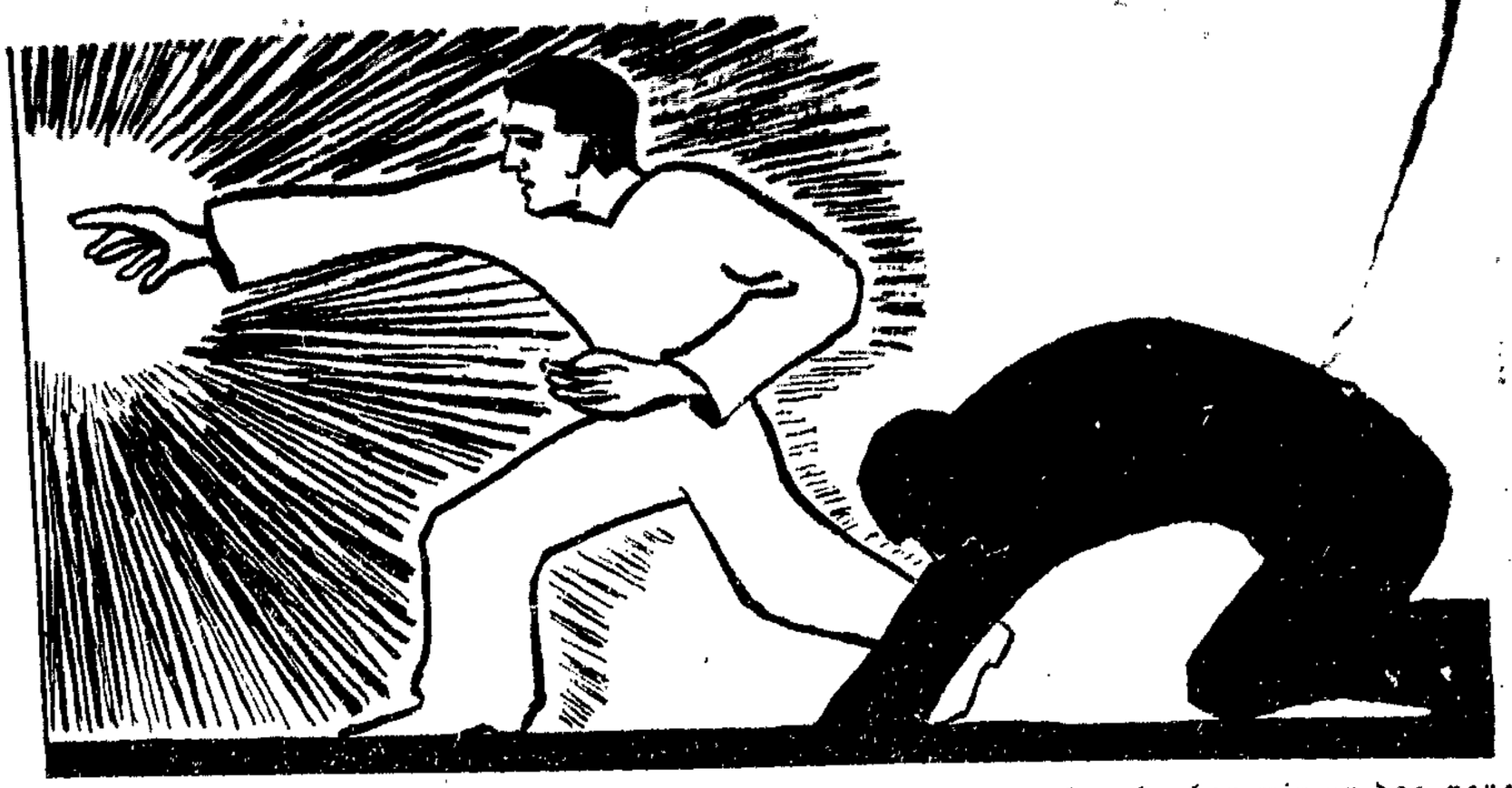
Motto für 1932

Verherzigung

Feiger Gedanken
Bängliches Schwanken,
Weibisches Zagen,
Aengstliches Klagen
Wendet kein Elend,
Macht dich nicht frei.

Allen Gewalten
Zum Trotz sich erhalten,
Nimmer sich beugen,
Kräftig sich zeigen,
Rufet die Arme
Der Götter herbei.

Goethe.



Ein neues Kampfjahr

Von Prof. D. Emil Fuchs

Hast du viel Hoffnung, daß es besser wird? Ich nicht! Wer von uns wagte, anderen viel zu versprechen! Grauenvolles Schauspiel: Die Not wächst und so wird die Raserei immer größer. Jeder will sich retten und gibt sich den Gewalten hin, die ihm, seinem Stand, Rettung versprechen auf Kosten der andern. Ob da Köpfe rollen, die der anderen nämlich, ob da andere leiden müssen, ist egal.

Die Völker mit ihren Staatsmännern gehen denselben Weg. Je mehr die Not sie packt, desto enger wird der Egoismus, mit dem sie sich von anderen abschließen. Wie viel Hoffnung ist für die Verhandlungen um finanzielles Zusammenarbeiten in Basel? Wie viel Hoffnung für die Abrüstungskonferenz.

Packt es nicht dich auch zu Zeiten: Es hat nur noch das eine Sinn, dich und die deinen zu retten? Alles andere ist nutzlos geworden.

Wir Aelteren erinnern uns noch der Zeitungsberichte vor 30 Jahren, wie es in den Korridoren des brennenden Wiener Ringtheaters aussah. Fliehende Menschen hatten sich in grauenhaftem Ringen einander niedergetreten und waren dem Rauch und den Flammen zum Opfer gefallen, gerade weil sie nur sich, nur sich retten wollten.

Ist das nicht sinnbildlich das Schicksal der kapitalistischen Gesellschaft. So gewaltig ist die Gesinnung gezüchtet, die jeden lehrt, nur an sich und nicht an andere, nicht an Gemeinschaft und Gerechtigkeit zu denken, daß sie eine Gesellschaft in sinnlosem Wüten und Sichängsten zerstört.

Und wir sind ein Stück dieser Gesellschaft und müssen den ganzen Todeskampf miterleben, mitleiden. Aber ein Stück davon ein und weiter nichts, das müssen wir nicht, das werden wir nicht, wenn wir das in uns tragen, was uns zu Sozialisten macht. Dann schauen wir doch „ein neues Jahr" vor uns, ein neues Weltzeitalter, das heraufsteigen soll aus dem Wissen des Menschen von seiner beherrschenden Kraft, seinem guten Willen zur Freiheit, Menschenwürde, Gerechtigkeit, seiner inneren Festigkeit dafür zu leben, zu wirken, wenn es sein muß, sich selbst zu opfern.

Fühlst du etwas davon, daß solch gewaltige Notzeiten auch den Menschen lehren können, wie gewaltig er ist, so gewaltig, daß er nicht in Angst um sich lebt, während alle nur von dieser Angst beherrscht sind? Daß er nicht in Haß und Verzweiflung hysterischer Wut und Aufgeregtheit zum Opfer fällt, daß er nicht in sinnlos-egoistischer Enge die Wege der Rettung verstopfen hilft? — Mitten in Not und Untergang und Lebensgefahr und bitterer Sorge kannst du von Zukunft wissen, die du mitschaffen kannst, darfst, sollst. Du kannst von Menschenwürde wissen, die du achtest in dir und andern, für deren Achtung du kämpfst und wirkst. Du kannst von Gerechtigkeit wissen, die wirklich werden soll, weil du sie übst und zur Grundlage der Gesellschaft machen willst. Du kannst wissen, daß man dich töten, dein Lebensglück opfern kann, daß man dir aber den festen Willen Mensch zu sein und den Glauben an die Zukunft, da Menschheit sein und herrschen wird, nicht nehmen kann, daß man es dir nicht nehmen kann, daß du heute schon ein Stück dieser Menschheit bist.

Das Jahr wechselt, die Zeit geht hin. In dir ist Festigkeit und Sicherheit und Friede. Du lebst nicht für dein wechselndes Schicksal, sondern für das große Ziel und die großen Kräfte des Menschseins, denn du bist Sozialist. Du siehst hinabsinken, was dir lieb ist, Tag um Tag. Du erlebst auch das harte Vergehen und denkst in bitterem Heimweh an Liebe, die dir genommen ist. Du weißt, daß einmal der Tod kommt und dich hinnimmt. Jahreswechsel erzählt von all dem Vergehen und all dem Versinken. Aber es kommt das Neue. In allem, was vergeht, ist auch ein Kommen dessen, was in dem Vergehenden vorgebildet ist, was in diesem vergehenden Menschen ein Herrscher ist über die Zeit, über die Verzweiflung, über sich und seine egoistischen Triebe und Interessen. Das ist es, was ihn fest macht, klar macht, weit und selbstlos macht, zu einem Träger dessen, was größer ist als er und größer als das Gegenwärtige.

Noch herrscht das Alte. Wer sich ihm nicht beugt, erlebt in der Festigkeit seines Menschseins ein Stück des Neuen, was werden will. Wir grüßen uns zum Neuen Jahr als Bürger des Reiches der Zukunft, die werden wird, weil sie sich in uns angekündigt und uns zur Lebensaufgabe geworden ist.

Neujahrswünsche

Um die Jahreswende vollzogen sich in alten Zeiten hier und dort seltsame Prozessionen. Die Bewohner umwanderten zur Mitternachtsstunde die Mauern ihrer Städte. Ernst und feierlich, mit frommen Gesängen auf den Lippen und mit lodernden Fackeln in den Händen. Diesem Brauche lag der Glaube zugrunde, man könnte durch Beschwörungssang und Feuerbrand die bösen Geister verscheuchen, könnte ihnen den Eintritt ins neue Jahr verwehren. Der alte Brauch ist geschwunden. Aber der Wunsch, alles Schlimme aus dem neuen Jahre fernzuhalten, ist geblieben bis auf den heutigen Tag. Das ist der Sinn der Neujahrswünsche, die wir als Menschen guten Willens einander darbringen am Neujahrsmorgen.

Der Geister- und Gespensterglauben unserer Vorfahren ist für uns gegenstandslos geworden. Alles in der Welt geht „natürlich" zu. Jeder Wirkung liegt eine bestimmte Ursache zugrunde. Auch wissen wir, daß der in der Welt vorhandene Vorrat an Kraft weder vermindert noch vermehrt werden kann, sondern stets gleich bleibt. Zwar ahnen wir, daß es in der Natur noch viele Zusammenhänge gibt, die uns bisher verborgen sind. Aber wir suchen in zäher Anstrengung alles was innerhalb dieser Welt der Erscheinungen noch dunkel ist, zu enträtseln. Dieser Erkenntnistrieb ist uns angeboren. Ohne ihn gäbe es wohl einen Lebensbestand, aber keine Lebensentwicklung. So wissen wir heute, daß im weiten Reiche der Natur kein Raum ist für menschenähnliche Zwittergebilde, für Geister und Gespenster, für Teufel und Dämonen.

Nur in einem übertragenen Sinne können wir heute davon sprechen. Die bösen Mächte, die sich heute über die Schwelle des neuen Jahres in unser Dasein drängen, sind die Geister der Gewalt, der Zerstörung, des Hasses und der Rache. Wir können diese Geister nicht mit unsern Augen sehen, nicht mit unsern Händen fassen, aber wir spüren ihre Wirkung und erfahren tagtäglich, daß sie da sind. Immer leidenschaftlicher werden die Gegensätze in unserm Volke. Immer breiter wird die Kluft zwischen Bürgertum und Proletariat. Immer deutlicher tritt die Fragwürdigkeit der kapitalistischen Wirtschaftsweise in die Erscheinung. Aber auch immer drohender zerreißen bewaffnete Heerhaufen die Einheit unseres Volkes. Man spielt wie mit Feuer und schürt insgeheim den Bürgerkrieg. Der Gedanke an das Kommende schreckt viele ernste Zeitgenossen. Soll die Zukunft uns wirklich nichts anderes bringen als die Erfüllung jener blutrünstigen Tagesbefehle: es wird erschossen . . . erschossen!

Nein! Mag zusammenzucken, wer da will! Wir Sozialisten können nie verzweifeln. Wir sind Kämpfer für eine neue Welt und eine neue Menschheit. Dieser Kampf gibt uns Weihe und Kraft. Mag die Zukunft noch so dunkel sein, für uns Sozialisten birgt sie in sich die neue sozialistische Gemeinschaft. Wir wollen und werden sie gestalten. In unserm Blute kreist und schreit und singt die neue Zeit. Da wird keiner mehr des andern Feind und Ausbeuter sein. Da werden alle miteinander schaffend die Hände regen. Da wird kein Krieg und Kriegsgeschrei die Völker blutig zerspalten. Da wird jeder nichts und doch alles besitzen. Da wird die mammonistische Herrschaft für immer gebrochen sein. Da wird ein freies und stolzes Geschlecht aufwachsen, und alle Not und Sorge der Vergangenheit wird durch die Macht der Güte überwunden sein.

Diesen Kampf bis zum Ende durchzukämpfen, das ist unser Schicksal und ist uns Qual und Lust zugleich. Manch einer unter uns möchte müde zusammensinken. Noch nie schienen die Kapitalisten so mächtig und die Proletarier so schwach zu sein wie in unsern Tagen. Wir ächzen wie an Ketten geschmiedet in Not und Nacht hinaus. Wir möchten uns wie Tiere im Käfig heiser brüllen nach Freiheit und Leben. Aber keiner weiß, was morgen sein wird. Vielleicht bersten und brechen im kommenden Jahre die Gitter und Ketten. Vielleicht sind wir dem Umsturz und dem Ziel unserer Wünsche näher, als wir meinen. Vielleicht durchbraust und durchflattert die kommenden Tage jener Sturmgesang proletarischer Sehnsucht: Heilig die letzte Schlacht!

Das wollen wir uns wünschen an der Schwelle des neuen Jahres: Willenskraft und Glaubensmut! Wir wollen beides schöpfen aus der Gewißheit, daß wir mit unserm Kampfe den Sinn des Daseins erfüllen. Ohne diesen sozialistischen Kampf wäre unser Leben sinnlos. Nur durch ihn werden wir zu Schöpfern und Gestaltern, werden wir zu Händen des Schicksals, die den Keuchenden und Ausgebeuteten winken, die den Zerdrückten und Geknechteten, den Verzweifelten und Irrenden Rettung und Leben bedeuten. Wir kämpfen nicht für uns, sondern für das Glück der kommenden Generation. Aus diesem Bewußtsein strömen uns Willenkraft und Glaubensmut. Das sollen die Fackeln sein, die unserem Zukunftspfade leuchten, ja, mehr noch, die Altarflammen, an denen wir uns aufrichten, da wir die Schwelle des neuen Jahres überschreiten. In ihrem Scheine soll unsere Seele heilig erglühen, soll singen und träumen von dem, was kommen wird, kommen muß, wenn anders das Leben auf dieser Erde einen Sinn haben soll.

Pfarrer Lic. Dr. Paul Piechowski.

Das neue Jahr

„Wenn du den Narren im Mörser zerstießest mit dem Stempel wie Grütze, so ließe seine Narrheit nicht von ihm." (Salomonis, XXVII, 22.)

Wieder steht diese eine Nacht vor uns, die mit ihrem Sensenhieb um Mitternacht zwei Jahre trennt und mit ihren gespenstigen Armen hinausgreift in die Unendlichkeit.

Wieder steht am Silvesterabend der gute Bürger vor der Punschterrine und prüft im Dunst der Rotweingläser die Bilanz des erloschenen Jahres.

Wieder steht der Arbeiter — soweit ihn die „Nachtschicht" trifft, — vor der Drehbank, dem Zechentor, dem Hafenkai oder vor dem glühenden Kessel seiner Lokomotive und überprüft das in die Ewigkeit zerrinnende „Arbeitsjahr".

Und erschrickt dabei!

Denn kein Jahr seit Weltkrieg, Revolution und Währungszusammenbruch hat den deutschen Arbeiter auf eine derart harte Nervenprobe gestellt wie gerade dieses Jahr! Kein Jahr stand so sehr im Zeichen des Massenwahns und der ökonomischen Verblendung wie die Spanne Zeit, die seit der letzten Silvesternacht hinter uns liegt.

Vor einigen hundert Jahren hat es bereits einmal ein ähnliches Währungschaos gegeben — der Zeit vor der großen französischen Revolution, in der der Finanzminister Necker mit ebenso unzulänglichen Mitteln wie Heinrich Brüning das ökonomische Staatsschiff zu retten suchte.

Necker war ein großer Bankier, der alle Dinge aus dem Gesichtswinkel der Finanzwissenschaft sah. Als Turgot an seine Stelle berufen wurde, schlug ihm die ganze Skepsis des geistigen Frankreich entgegen. Voltaire aber sah in ihm das reformatorische Genie, das mit neuen, großen und starken Gedanken auf die Bühne des Staates trat und sich nicht scheute, ein überholtes Gesellschaftssystem von Grund aus über den Haufen zu werfen.

Darum begrüßte ihn Voltaire mit dem Epigramm:

„Ich glaube an ihn, denn ich weiß zwar nicht, was er machen wird, aber ich weiß, daß er das Gegenteil von dem tun wird, was bis jetzt geschehen ist."

Der Trost ist nicht sehr durchschlagend! Aber bleiben wir in dieser Silvesternacht doch bei Voltaire!

Wir glauben nicht an das vergangene Jahr; denn es hat in Deutschland gerade gegen die ökonomische Vernunft gehandelt!

Gerade deswegen aber glauben wir an das neue Jahr! Denn es muß das Gegenteil von dem getan werden, was im allen Jahre geschehen ist!

Der Staat, der von der Sparpanik befallen ist, muß wieder für Arbeit sorgen und für die Ausweitung seines zusammengeschrumpften Produktionsapparats! Der Staat, der vom Gespenst der Deflation gewürgt wird, muß sich von dem Wahnwitz befreien, als ob in der Kapitalvernichtung und in der Zertrümmerung der Ware Arbeit das Evangelium des Wiederaufstiegs zu suchen sei

Ein Volk muß nicht sparen und verelenden! Es darf und soll arbeiten und Geld ausgeben, solange der sachliche und menschliche Produktionsapparat in Ordnung ist!

Diese neue Funktion aber kann der neue Staat nur erfüllen, wenn die Blindheit, die über **den Männern dieser Regierung liegt, von ihnen fällt** und wenn das Volk den **Glauben an den Sozialismus** zu fassen vermag!

Der neue Staat

Voraussetzung für den Umbau einer zerrütteten Staatswirtschaft aber ist der neue Staat! Der Staat der Demokratie wird Sozialismus der die Produktion und die Verteilung des Ertrags und des Arbeitsertrags für die Gesamtheit ordnet und über die engen Liberalismus hinweg den großen Fesseln des manchesterlichen [illegible] nach den Gesetzen des Körper der Wirtschaft neubildet lediglich nach [illegible] Bedarfs!

Daß dieser neue Staat nicht vom Fieber der Wirtschaftsunvernunft und des Faschismus geschüttelt werden kann, ist eine Selbstverständlichkeit.

Ein Staat, dessen Führerspitze ständig schwankt, sich unter das Joch der faschistischen Knute und des ökonomischen Terrors zu begeben, wird natürlich Deutschland niemals aus der Krise herausführen können, die mit ihrer lähmenden Starre über uns liegt.

Ein Staat, der da glaubt, daß man die faschistische Staatsidee im Mörser zerstampfen und damit seine Narrheit, wie der alttestamentarische Prophet sich ausdrückt, austreiben könne, wird niemals den Weg zum Aufstieg finden können.

Die „Grütze" muß heraus aus dem Mörser! Der Wahn des Faschismus muß mit Stumpf und Stiel aus dem Volkskörper herausgetrieben werden, bevor am Boden der Demokratie und des Menschenrechts eine neue Staatswirtschaft erblühen kann.

Präzeptor Frankreich

Dafür ist uns ein bitterer Lehrmeister unser französischer Nachbar, der 100 Jahre vor uns den Weg zur demokratischen Republik gefunden hat.

Als nach der großen französischen Revolution und der Cäsaren-Zeit Napoleon Bonapartes, das französische Volk wieder zu sich gekommen war, kämpfte nahezu hundert Jahre — von 1813 bis 1895 — die Demokratie gegen den Militär- und Klassenstaat.

Wenn wir uns über die Niedertracht der „völkischen Welle" im heutigen Deutschland beschweren, dann brauchen wir nur einen Blick in die Seiten der französischen Geschichte zu werfen, um dort haargenau denselben Prozeß des Ringens um die Macht mit allen Mitteln der Lüge und der Gemeinheit wiederzufinden.

So berichtet der Senator und Historiker Ernest Hamel in seiner „Histoire de la Seconde République" über das Fieber, das damals Frankreich geschüttelt hat:

„Die Reaktion schnitzte aus jedem Holz Pfeile gegen die allzu gutmütige Republik. Alles, was die Phantasie an schändlichen, kindischen, unsauberen Verleumdungen erzeugen kann, wurde von ihr täglich gegen die ehrenhaftesten Namen der republikanischen Partei verspritzt. Soldschreiber türmten, um das Ansehen der reinsten Persönlichkeiten zu vernichten, täglich Lüge auf Lüge, Albernheit auf Albernheit. Burschen, die von niedrigen Besorgungen lebten, beschuldigten die anständigen, mit der Leitung des französischen Schicksals betrauten Männer solcher Lebensführung, und das Traurigste war, daß man in gewissen Salons der Bourgeoisie diese Infamien mit einer dummen und mitschuldigen Duldsamkeit entgegennahm."

Ist das nicht ein Spiegelbild der Infamie, die heutzutage mit der Morddrohung der Guillotine und dem Henkerstrick durch Deutschland geht?

Wie hat Mirabeau, ahnungsvoll, in der ersten Tagung der französischen Nationalversammlung mit Stentorstimme seinen Gegnern zugerufen:

„Antwortet, wenn ihr könnt! — Verleumden mögt ihr hinterher!"

Ein Jahrhundert der Lüge — und trotzdem steht heute das „R. F." das Schild der französischen Republik über jeder Mairie, jedem Gericht und über dem Parlament!

Boulanger

Auch ihren Hitler haben sie gehabt! General Georges Ernest Boulanger hat jahrelang dieselbe politische Rolle in Frankreich gespielt wie heute der große Adolf Deutschland in der ganzen Welt blamiert!

Auch er, eine Kreuzung von Sozialismus und Revanche! Auch er ein großer Poseur, der heute mit den Börsenhyänen und den Industriekapitänen diniert und morgen den jovialen Parlamentarier und Vertreter des „kleinen Mannes" mimt.

Als Mann der Linken beginnt er seine Karriere, als Freund der streikenden Arbeiter in Aveyron. Als Kriegsminister des Kabinetts Freycinet wird er bald populär und der Held der Straße von Paris. Am Nationalfeiertage 1886 nimmt der neuernannte Kriegsminister in Longchamps die Parade ab. Er wird begeistert gefeiert und beklatscht und zum ersten Male singt

.. Menge des Boulanger ... [illegible] Frieden ... [illegible] Heimlich ...
... „Palais" mit dem ... Boulangers ...
Erfolg mit. Es ist nur notwendig gewesen, den Namen einer
[illegible] einzuzeichnen, und der Wähler hat mit gutem Instinkt
... Stimmzettel den Namen des General Boulanger gewählt.
Nach der Melodie seines Paradeliedchens steigt dann der
„Boulangerschwindel" empor. Bereist natürlich seine Freunde, steht
.. sowohl mit dem Prinz Jerome Napoleon wie mit Legitimisten
und Orleanisten in Verbindung, schürt den Haß gegen Deutsch-
land und präpariert den Revanchekrieg. Am 27. Januar 1889
steht Boulanger am Gipfelpunkt seiner Macht. Auf dem Platze
.. la Madeleine versammeln sich hunderttausend Menschen, um
.. ins Palais des Präsidenten zu tragen. Boulanger aber sieht
..re große Chance nicht. Er trinkt seinen Aperitif und geht zu
..iner Geliebten nach Haus. Nun aber wird die Kammer
..ergisch. Boulanger wird seiner Immunität entkleidet, wegen
..ochverrats vor den obersten Gerichtshof gestellt und zur
..portation verurteilt. Er entflieht nach Belgien und erschießt
..h wie ein schlechter Theaterheld enttäuscht und verbittert am
..rab seiner Geliebten. Der Spuk ist aus.

Deroulède

Das heißt — er geistert noch einmal, emporgeschreckt durch
.. Affaire Dreyfus durch die Periode des zweiten „Vaters der
..vanche" Deroulède.

Die von Boulanger gegründete „Patriotenliga" soll im
..hre 1894 bei der Beisetzung des verstorbenen Präsidenten
..aure einen kleinen Putsch unternehmen. Der Kommandant
.. Ehrenwache des Präsidenten, der General Roget, aber spielt
..ht mit. Er läßt allerdings mit der sonderbaren Milde, mit
.. Generale aller Art „nationale" Putschisten behandeln, Herrn
..roulède ungehindert abziehen, anstatt ihn vom Platz weg zu
..rhaften. Kein Wunder, daß Deroulède ein paar Wochen später
..t seinen eleganten Patriotenjungens einen zweiten Raid und
..ar beim Rennen zu Auteuil auf den Präsidenten versucht. In
.. Loge Loubets kommt es zum Handgemenge. Das Staats-
..erhaupt bekommt einen Schlag mit einem Knüppel über den
..pf. Die Rowdys aber werden herausgesetzt, von der Polizei
..rfolgt und im Fort Chabrol, wo sie sich unter Führung des
..dakteurs des „Antijif", Guerin, verschanzt haben, fünf
..chen lang belagert, beschossen und dann arretiert.

Nun aber setzt wie ein Donnerwetter die Abwehr des
..publikanischen Frankreich ein. Das Kabinett
..aldeck-Rousseau ermannt sich und setzt den eisernen
..sen an. Die Generale, die sich in der Affäre Dreyfus kompro-
..ttiert haben, werden ohne Pension entlassen, Deroulède wird
..s Frankreich ausgewiesen. Das Einjährigen-Privileg wird
..geschafft. Der Klerikalismus wird zurückgedrängt und mit
..er verbissenen Wut in der ganzen Verwaltung ausgekehrt.

Zehntausende von reaktionären Beamten
..ssen ihren Posten verlassen. Die „Zweite Republik"
..rschiert.

* * *

Auch Deutschland kommt um diese Abrechnung nicht
..um! Auch Deutschland wird eines Tages die Wahl haben
..schen dem Bürgerkrieg und dieser „Zweiten Republik".

Auch für uns wird die Abrechnung kommen — wenn nicht
.. diesem, dann in dem nächsten oder dem übernächsten Jahr.
..ige tausend Aemter fest in die Hand der Republik genommen
.. und das System Boulanger-Hitler-Deroulède ist liquidiert!
Das ist das Einzige, was wir uns wünschen vom
..uen Jahr!

Man soll über einen Bibelspruch, selbst wenn er Jahr-
..sende alt ist, nicht lächeln. Besonders wenn er die Wahrheit
..hält: „Wenn du den Narren im Mörser zerstießest mit dem
..mpel wie Grütze, so ließe seine Narrheit nicht von ihm." —
Narrheit muß verstoßen werden — und zwar in diesem
..hr! Die Welt aber dreht sich weiter in unendliche Weiten
..erhaben über alle Narrheit und bewegt vom Zukunftsglauben
..erer Menschheitsidee! H. Sch.

Dreimal Jahreswende

Das Nordlicht erstrahlt in wundervollen Farben und Licht-
..fen. Tausende von Sternen flimmern, leuchten und gleißen
..schen den ewig sich wandelnden Lichtbändern der Strahlen-
..e des Nordpols und dem tiefblauen Himmel der Arktis.
..mitten der Unendlichkeit der weißen Wüste, inmitten des
..ßen Schweigens liegt ein dunkler Punkt. Schiffsmasten ragen
.. in den Himmel. Eine Mühle dreht und schwingt die Flügel.
..tes Licht hüpft in das Dunkel. Fetzen eines Liedes suchen
.. Weg durch das Unbekannte und verhallen in der Weite:

O Mutter, liebe Mutter, weine nicht!
Du zeigtest auf das offne Meer,
Nach Norden zu entfalten
Die weißen Segel ......

Und kommt der Tag, an dem die „Fram"
Zur Heimat kehret wieder,
Dann werden, trotz der Tränen,
Tausendfach ertönen Jubellieder.

Dreizehn Männer feiern in der arktischen Nacht die Jahres-
..nde. Am 24. Juni 1893 waren sie mit ihrem prächtigen Schiff,
.. „Fram" zu einer abenteuerlichen Fahrt aufgebrochen. Der
.. Juli sah sie in Vardö. Hier nahmen sie Abschied von Skan-
..avien, fuhren an der Nordküste Sibiriens entlang. Hinter
.. 130. Längengrade stießen sie nach Norden vor. Kurz nach
.. Ueberschreiten des 78. Breitengrades griff das Eis gierig
..h dem hölzernen Bau des Schiffes. Nansens großer Versuch,
.. ungewisse Fahrt mit dem vom Westen nach dem Norden
..ibenden Eise hatte begonnen. Am Anfang stand die Ent-
..schung. Das Eis spielte mit den Polarfahrern. Nicht nach
..sten, sondern nach Osten, ja, sogar nach Südosten ging die
..ift. Aber am 7. November hatte das neckische Spiel sein Ende.
..n nun ab wurde die „Fram" von dem gewaltigen, nach Westen
..ngenden Strome des Eises gepackt.

Am Silvesterabend saßen die dreizehn mutigen Männer in
..n kleinen, behaglich warmen Salon ihrer „Fram". Die Wind-
..hle an Bord lieferte elektrisches Licht, das von der Decke
..ld herniederstrahlte. Vor ihnen stand ein ausgezeichnetes
..en. Nansen hatte wie ein guter Hausvater für seine Mit-
..beiter gesorgt, genau so, wie er später für die Unterdrückten
..ropas sorgen sollte. Als das Jahr mit dem letzten Sekunden-
..lage des Chronometers zu Ende ging, standen alle von ihren
..ätzen auf. Die Vergangenheit war in jedem dieser Männer
..endig. Die Zukunft lag ungewiß, glückverheißend und doch
..hend vor ihnen. Nansen sprach von den Hoffnungen und
..ttäuschungen der Driftreise. Und doch war er, wie alle, froh,
..ß es nun nach Westen ging. Dann lobte er die Kameradschaft.
..der Führer war hier Arbeiter, jeder Arbeiter war verant-
..rtlich, und jeder hatte seine Pflicht bis ins Kleinste zu tun.
..nn sangen sie wieder. Die Bordzeitung, die „Framsja", wurde
..rlesen. Lustige Verse klangen durch den Rauch der begehrten
.. garren und Zigaretten. Man knabberte Feigen, aß Ananas
..d Kuchen. Diese Expedition war mit frischen Früchten aus-
..stattet. Nansen wußte, daß der Skorbut bei ihnen nicht zu
..use sein würde. Er selbst wachte noch bis 4 Uhr morgens.
..nn würden in der alten Heimat da unten im fernen Süden
..e Glocken tönen, und die Seinen dachten an die Dreizehn,
..e die Jahreswende in der arktischen Nacht erlebten. Er blickt
..naus in das geheimnisvolle Dunkel. Nach allen Seiten dehnt
..h das Eis endlos, schweigend. Das Takelwerk der „Fram" hebt
..h reifbedeckt, scharf und dunkel gegen den leuchtenden Himmel ab.

Neujahr 1895. Das Eis hat Zeit. Es ist in ständiger
..wegung, aber es geht langsam. Im Laufe eines Jahres hat
..s die „Fram"-Leute über 30 Längengrade nach Westen geführt.
..ieder hatten sich die Polarfahrer zur Jahreswende im kleinen
..alon versammelt. Sie tranken Moltebeerpunsch, aßen wieder
..uchen, rauchten, erzählten, lauschten den Klängen des Harmo-
..iums und einer Violine. Nansen und sein Freund Johansen
gelitten zum letzten Male an diesem Winterlager unter den Kameraden. Sie hatten sich entschlossen, zu Beginn des neuen Jahres die schon lange geplante große Schlittenreise zum Nordpol zu unternehmen. Kapitän Sverdrup sprach vom Glück, das diese Reise begünstigen sollte. Und Nansen wußte, daß derselbe Wind, der heulend durch das Tauwerk der „Fram" fegte, die Schlittenfahrt nach Norden begünstigen mußte. Er wußte, daß das neue Jahr den großen Wendepunkt im Verlauf der Expedition bringen würde. In der Nacht grüßte die Männer von der „Fram" ein ungewöhnlich starkes Nordlicht. Die Lichtstreifen wogten in solchen Wendungen über den südlichen Himmel. Sie näherten sich fast dem Zenith und quer zu diesen jagenden

Das neue Jahr

Von Bruno Schönlank

Arbeitervolk in den Tiefen
Weckt Kohlenwälder, die schliefen
Zu sonnenfunkelnder Kraft.
Quader auf Quader geschichtet,
In Stein und Eisen gedichtet,
Gigantisch erdacht und geschafft.

Bezwungen die Lüfte und Meere,
Geformt von gewaltigem Heere
Ein stählernes Antlitz der Zeit . . .
Jahre und Menschen vergehen.
Doch ihr Werk soll bestehen
Besserem Schicksal geweiht.

Menschen in Nöten und Flammen,
Steht zur Erlösung zusammen,
Zwingt euch ein leuchtendes Jahr.
In jeder Stunde aufs Neue,
Halte dir selber die Treue
Kämpfende Arbeiterschar.

Streifen zeigte sich ein mit einer herrlichen Nordlichtkrone geschmücktes Band, dessen Widerschein wie Mondlicht auf dem Eise lag. Der Himmel selbst feierte mit leuchtender Fackel die Wende dieses Jahres.

Zum dritten Male Jahreswende in der Einsamkeit der arktischen Nacht. Daheim in Skandinavien läuten die Glocken. Nansen und Hjalmar Johansen sind allein, winzige Wesen in einer gewaltigen Eis- und Gletscherwelt. Der Wind ersetzt den Glockenklang, wenn er heulend daherjagt und kraftvoll den Schnee zu hohen Wolken emporsteigen läßt. Der Vollmond zieht unbekümmert um Ende und Anfang eines Jahres seinen Weg, kalt, geruhsam, erhaben. Der Schauer der Einsamkeit, der Verlassenheit ist in den beiden stahlharten Männern lebendig. Ihr Festmahl ist mehr als bescheiden. Sie gönnen sich ein wenig Schokolade; sie müssen sparen. Die letzten Vorräte sind für den Weg nach Süden, für die Heimkehr bestimmt. Am 1. Januar ist es bitterlich kalt. Minus 41,5 Grad! Nansen erfrieren die Fingerspitzen. Die Gletscher brüllen; Spalte auf Spalte öffnet sich. Schlaflose Nächte auf hartem Boden. Sehnsucht nach dem arbeitsamen, aber sorglosen Leben an Bord der „Fram", Sehnsucht nach der Heimat wird lebendig.

Auch an Bord der „Fram" war eine gedrückte Stimmung. Die Mannschaft hatte ihre Aufgabe gelöst; sie sehnte sich heim nach Norwegen. Aber der Wind blies aus Süden, ~~dorther~~, wohin sie wollten. Und doch wurde das neue Jahr wieder festlich begangen. Die Schiffsglocke hallte feierlich durch die Stille. Es war, als hätten ihre Schläge den Wind bezaubert. Nordahl Johansen war an Deck gegangen. Da blies der Wind aus Norden. Das Blatt hatte sich gewendet. Eine frohe Botschaft zur dritten Jahreswende. Die Stimmung schlug um. Hoffnung ergriff alle. Und nun feierten sie erst „Fröhliches Neujahr". Ein gutes Schicksal führte die Dreizehn von der „Fram" glücklich in die Heimat zurück. Sie hatten Großes vollbracht und dreimal Jahreswende im ewigen Eis gefeiert. Willy Möbus.

Der Neujahrstag

Unsere Zeitrechnung hat den 1. Januar als Neujahrstag von den Römern übernommen, die seit altersher diesen Tag festlich begingen. Er war dem Gotte Janus geweiht, der als einer der ältesten Götter angesehen wurde, und dem die Saat und alle Kulturpflege heilig waren, ebenso aber auch die ersten Tage des Monats und des Jahres. Mit seinem doppelten Gesichte blickte er zugleich in die vergangene und in die kommende Zeit. Seine Zeichen waren der Stab, als das Sinnbild der rastlosen Wanderung, und der Schlüssel, mit dem gewissermaßen die Zukunft aufgeschlossen wurde. Ihm zu Ehren hieß der erste Monat des Jahres Januarius oder Pförtner, weil er eben das neue Jahr aufschloß. Kein anderes Volk hatte im Altertum seinen Jahresanfang an diesem Tage, und wenn heute bei fast allen Völkern der 1. Januar als Neujahr gilt, so hat man sich hier überall der römischen Sitte angeschlossen. Natürlich ist das nach dem Vorbilde der christlichen Kirche geschehen, die als erste den Römern folgte. Sie ist dabei freilich nur sehr zögernd vorgegangen. Den ersten Christen war die kirchliche Feier des Neujahrstages durchaus unbekannt. Vor allem lehnte man es anfangs ab, dem heidnischen Brauche zu folgen, weil man fürchtete, sich dadurch zu beflecken; ein Zeichen, wie sehr die Urchristen innerlich vom Judentum abhängig gewesen sind.

Das Judentum hatte den Monat Ethamin (Tischri), der etwa mit unserem September zusammenfällt, zum Neujahrsmonat bestimmt. Für die israelitische Gesetzgebung war der Neujahrstag der Tag ganz großer Gerichte. In erster Linie galt er als höchster Gerichtstag Gottes. Deshalb wurde er denn auch mit Posaunen- und Trompetenblasen verkündet und hieß auch Posaunen- oder Trompetentag. Diese mehr als geräuschvolle Art machte es dann doch den Urchristen unmöglich, sich bei der Neujahrsfeier dem Judentum anzuschließen.

In Deutschland galt zunächst der 25. Dezember, der Geburtstag Jesu, zugleich als Neujahrstag. Noch bis ins 16. Jahrhundert hinein wird dieser Tag in kaiserlichen Urkunden als Beginn des neuen Jahres bezeichnet. In Frankreich sah man noch bis 1556 den Ostertag als den ersten Tag des neuen Jahres an, und in England war gar noch bis 1752 der 26. März der Neujahrstag. Das war nämlich der Tag Mariae Verkündigung, also der Tag, an dem gewissermaßen das irdische Dasein Jesu zum ersten Male merkbar geworden sei. Die Kirche selbst hat seit dem Konzil von Tours (567) das Fest der Beschneidung Jesu, also den dritten Tag nach seiner Geburt, als großes oder hohes Neujahr gefeiert. Sie stellte sich damit durchaus in Gegensatz zum bürgerlichen Jahre der Römer oder auch des Landes, in dem sie selbst ihren Sitz hatte. In Deutschland hatte sie wie in England den Tag Mariae Verkündigung als Neujahrstag bestimmt. Indem sich anschließlich der 1. Januar als Jahresanfang durchsetzte, schloß man sich dem römischen Brauche an, der zufällig dem germanischen Leben insofern entgegenkam, als zu diesem Zeitpunkte die Erneuerung des Lichtes feierlich begangen wurde.

Doch nicht allein der Zeitpunkt des Neujahrstages wurde von Rom übernommen, sondern auch die heute noch üblichen Geschenkgebräuche und Glückwünsche. In Deutschland, wie überhaupt in den germanischen Ländern, ist die heute noch in Frankreich und Belgien übliche Sitte der Neujahrsgeschenke durch den Gebrauch der Weihnachtsgeschenke ersetzt worden. Mehr und mehr wird es danken in katholischen Gegenden auch üblich, sich schon am Nikolaustage (6. Dezember) zu beschenken. In Rom war die Sitte des Schenkens ... [illegible] ... so klein war. Später machten die Kaiser daraus eine ...abgabe, indem sie von ihren Untertanen eine zwiefältige Neujahrsgabe erwarteten ... Auch die römischen Neujahrswünsche, die den Staatsbeamten von ihren Untertanen gebracht wurden, haben den Weg in die anderen Völker gefunden. Das ist auch bei dem überragenden Kultureinfluß, der sich von Rom über die ganze Welt ergossen hat, leicht verständlich. .. Brauch der Glückwünsche war also zunächst noch nicht allgemein, sondern war, da er sich nur auf die Staatsbeamten bezog, mehr ein Treue- und Ehrfurchtsgelöbnis. Erst allmählich hat er sich dahin erweitert, daß ganz allgemein alle Menschen, die miteinander in Beziehung stehen, sich beglückwünschen. Dr. M.

Die Geschichte der Monatsnamen

Zum Jahresbeginn

Unsere Monatsnamen lassen sich alle zurückführen auf de.. Kalender der alten Römer. Bald nachdem die deutschen Völker g.. schichtlich hervorgetreten waren, begannen sie auch eigene Monat.. namen einzuführen. Doch haben sich diese nie tiefer eingebürger.. und werden von der Landbevölkerung zu den Hauptnam.. höchstens noch als Beinamen gebraucht. Es gehört zum reakti.. nären Programm der Nazis, diesen Namen wieder Geltung .. verschaffen — mit gänzlich negativem Erfolg. Der Januar w.. Janus geweiht, dem römischen Lichtgott und Gott allen Anfang.. Von Karl dem Großen erhielt der Januar den Beinam.. Wintharmanoth oder Wintermonat, außerdem kamen noch die B.. zeichnungen Horn, Hornung, großer Hornung, Hartmond und Ei.. monat auf. Der Name Februar ist vielleicht abgeleitet v.. Februum, das ist Sühneopfer, weil in diesem Monat das Sühn.. fest gefeiert wurde. Als deutsche Bezeichnungen für den Febru.. kamen auf: kleines Horn und kleinern Hornung. Auch Fastnach.. monat wird der Februar genannt. Der März oder Martius h.. seinen Namen nach dem Kriegsgott Mars erhalten. Bei .. deutschen Völkern erhielt der März den Namen Lenzmonat.

Der Name April stammt wahrscheinlich von aperire, öff.. das heißt das Oeffnen der Blüten, und so könnte man den A.. auch den Blütenmonat nennen, was allerdings für südeuropä.. Bezirke mehr zutrifft als für nordeuropäische. Unwahrschein.. ist, daß April von eper, das ist Eber, abgeleitet sein soll, .. manchmal behauptet wird. Weil das Osterfest meistens in .. April fällt, wurde der Monat in Deutschland auch der Ostermo.. genannt. Der Name Mai soll abstammen von Maja, der Mu.. Merkurs, doch werden auch noch andere Erklärungen gegeben, .. manchmal recht weit hergeholt erscheinen. Im frühen Mittelal.. hieß der Mai bei uns wunniamanoth — Wonnemonat. Spä.. wollte man den Namen Wiese- und Weidenmonat einbürge.. Dies gelang nur in wenigen Gegenden. Fraglich ist auch wo.. der Name Juni stammt. Manche wollen ihn ableiten von Ju.. der Himmelsgöttin, nach einer anderen Ansicht soll der Mon.. nach einem römischen Konsul Junius benannt worden sein. D.. Juni nannte man bei uns Brachmonat. Der Juli trägt sein.. Namen nach Julius Cäsar, dessen Geburtstag auf den 12. die.. Monats fiel. Zuvor hieß der Monat quintilis, abgeleitet .. quintis — fünf. Im altrömischen Kalender war nämlich un.. Juli wirklich der fünfte Monat im Jahr. Das altrömische J.. begann mit dem März, der August war der sechste Monat, .. so ging es fort bis zum Dezember, dem zehnten Monat. .. uns wollte man für den Juli den Namen Heumonat einbürg.. auch Erntemonat kam in manchen Gegenden auf. Als Er.. monat wurde allerdings auch der August bezeichnet.

Dieser Monat hieß im alten Rom vor der Zeit des Kai.. Augustus sextilis, das ist der sechste Monat. Durch einen Besch.. des römischen Senats vom Jahre 8 vor unserer Zeitrechn.. wurde der Name sextilis abgeschafft und dafür zu Ehren .. Augustus die Bezeichnung August eingeführt. Man nennt .. August auch noch Aehrenmonat. Auch die Namen September u.. Oktober abzuschaffen, ist im alten Rom ein Versuch gemac.. worden. Kaiser Domitianus, der von 81 bis 96 nach unser.. Zeitrechnung auf dem römischen Kaiserthron saß, bestimmte, d.. der September Germanicus und der Oktober Domitianus heiß.. solle. Diese Bezeichnungen wurden auch offiziell eingefü.. konnten sich jedoch nicht durchsetzen. Als dann Domitianus .. Jahre 96 bei einer Palastrevolution um das Leben kam, hob .. römische Senat auch die Verordnung über die Namensänderu.. der beiden Monate wieder auf. Der September erhielt in Deut.. land den Namen Herbstmonat, der Oktober wurde Weinmon.. genannt. Obgleich November und Dezember vom neunten u.. zehnten zum elften und zwölften Monat geworden waren, .. hielten sie doch ihre von neun und zehn abgeleiteten Bezeichnung.. weiter. Der November heißt bei uns auch Windmonat, d.. Dezember wurde in der ersten Hälfte der mittelalterlichen Z.. die Bezeichnung Heiligmanoth beigelegt. — Im französisch.. Revolutionskalender, der durch Konventsbeschluß vom 6. Oktob.. 1793 zustande kam und später von Napoleon wieder abgescha.. wurde, hießen die Monate Vendemigere oder Weinmonat, Br.. maire oder Nebelmonat, Fumaire oder Reifmonat, Nivôse od.. Schneemonat, Pluviose oder Regenmonat, Ventose oder Win.. monat, Germinal oder Keim- oder Sproßmonat, Floreal od.. Blütenmonat, Prairial oder Wiesenmonat, Messidor oder Ern.. monat, Thermidor oder Hitzmonat, Fructidor oder Obst- u. Fruc.. monat. Dabei ist zu bemerken, daß der französische Revolution.. kalender im September begann, so daß zum Beispiel der Niv.. oder Schneemonat in den Dezember und Januar fiel, der Flore.. oder Blütenmonat in den April und Mai. Erwin Dahl.

Neujahrs-Narrenfeste

So merkwürdig es heute vielleicht klingt: im Mittelalt.. waren die Kirchen am Neujahrstage in vielen Ländern Scha.. plätze toller Veranstaltungen, die höchstwahrscheinlich die röm.. schen Saturnalienfeiern zum Vorbilde hatten. Besonders .. Frankreich und Spanien ging es dabei hoch her, denn die Gei.. lichkeit verhielt sich ursprünglich gegen die sogenannten Narre.. feste gar nicht ablehnend, sondern unterstützte sie sogar noch du.. ihre Mitwirkung. So geleitete man z. B. ein Kind, das ma.. als Bischof ausstaffiert hatte, feierlich zur Kirche und ließ .. dort predigen, wobei ihm richtige Geistliche assistierten. (I.. Mainzer Dom soll übrigens auch einmal ein Kinderbischof g.. predigt haben.) Aber damit nicht genug, ging man im zwölfte.. Jahrhundert in Frankreich und anderen romanischen Länder.. dazu über, das Neujahrsnarrenfest an den Haupttagen — de.. 28. Dezember, dem 1. und 6. Januar — ganz in der Kirche .. feiern. Infolgedessen wurde fortan nicht nur auf der Stra.. sondern auch hier allerlei Unfug getrieben, der mit der Ze.. immer mehr ausartete. Bald spielten sich in den Gotteshäuser.. die widerwärtigsten Dinge ab. Die Feiernden zogen als Tie.. verkleidet in die Kirchen ein und hielten dort Trinkgelage a.. die den römischen Bacchusfesten kaum nachgaben. Dabei sa.. man schamlose Lieder, begoß sich gegenseitig mit Wasser un.. Wein und feierte Orgien mit den weiblichen Anwesende.. Zwischendurch gab es mitunter wüste Schlägereien zwischen d.. betrunkenen Männern und Frauen. In ihrem guten Kern en.. sprangen diese kirchlichen Neujahrs-Narrenfeste offenbar de.. gleichen Ideen und Trieben wie unsere noch heute übliche.. Silvesterfeiern.

Als die Kirche dann endlich gegen die Narrenfeste vorgin.. und die Teilnahme an ihnen streng verbot, nahm zunächst nie.. mand diese Verbote ernst, zumal da selbst die Pariser Theologen.. fakultät das Narrenfest verteidigte. Man hielt das ganze Dru.. und Dran des Festes absolut nicht für sündhaft, sondern i.. Gegenteil für Gott wohlgefällig und von der Kirche zu Unrech.. untersagt. Erst als das Parlament in Dijon, veranlaßt dur.. immer skandalösere Vorkommnisse in den Kirchen, im Jahre 155.. von sich aus das Narrenfest verbot und sämtlichen Teilnehmer.. schwere Strafen androhte, erlosch das Narrenfest in Frankreic.. allmählich. In Spanien und einigen Teilen Mitteldeutschland.. jedoch erhielten sich Reste dieser merkwürdigen Veranstaltunge.. bis weit ins 17. Jahrhundert hinein. Gotthard Brodt.